

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pro numerischem
Heftjahre 2.20 RM. monatlich 1.10 RM.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die feinstgehaltene Zeile
eine halbe Zeile pro Tag, für
politische und geschäftliche
Anzeigen 20 Pf.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Freitag, den 2. April 1915.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Fortdauer der heftigen Karpathenkämpfe.

Oestlicher Kriegsschauplatz.
Fortdauer der Karpathenkämpfe.

Wien, 1. April. (W. Z. B.) Nach den übereinstimmenden
Meldungen der Kriegsberichterstattung der Blätter
dauern die Kämpfe zwischen Lupkow und Uzsol

Hauptmann Blaschke gefangen.

Wien, 1. April. (W. Z. B.) Der Kriegsberichterstattung
der 'Neuen Freien Presse' meldet: Kurz vor der Ueber-
gabe Przemysl flogen dort vier Ballons mit acht Insassen auf,

Westlicher Kriegsschauplatz.
Der französische Tagesbericht.

Paris, 1. April. (W. Z. B.) Amtlicher Kriegsbericht
von gestern abend. In der Champagne Artilleriekampf
in den Gebieten von Beau Sejour und Ville-sur-Tourbe.

Ungenügende Munitionserzeugung
in England.

London, 1. April. (W. Z. B.) Die 'Times' besaßen sich
in einem Leitartikel mit der unbefriedigenden Erzeugung
von Munition und schreiben: Die militärische Maschine, die
mit so viel Mühe aufgebaut wurde, ist bereit, ihre Arbeit zu verrichten,

Die Meldung des Großen Hauptquartiers
Amlich. Großes Hauptquartier, den
1. April 1915. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Fortnahme des von Belgien besetzten
Klosterhoek-Gebietes und eines kleinen Stütz-
punktes bei Dirmuiden nahmen wir einen Offi-
zier und 44 Belgier gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
In der Gegend von Augustowo-Suwalki
ist die Lage unverändert.

In der Gegend von Augustowo-Suwalki
ist die Lage unverändert. Nächliche Ueber-
gangversuche der Russen über die Rawka süd-
östlich Skierniewice scheiterten.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 1. April. (W. Z. B.) Amlich wird ver-
lautbart: 1. April 1915:
In den Ostbeskiden versuchte der Gegner im
Luborca-Tale während der Nacht mehrere Angriffe,

Die kanadischen Küstungen.

London, 1. April. (W. Z. B.) Die 'Times' melden aus Lo-
rento: Der Milizminister schäpfe im Unterhause die gesamten
militärischen Ausgaben für das kommende Jahr auf
19 000 000 Pfund Sterling für ein Kontingent von 100 000 Mann.

Der Weltkrieg.

Wir, die wir uns berufsmäßig mit den Kriegereignissen in
Ost und West, in Nord und Süd beschäftigen, müssen offen
gestehen, daß wir über den Stand der Dinge im Grande genommen

Der Weltkrieg.

Wir, die wir uns berufsmäßig mit den Kriegereignissen in
Ost und West, in Nord und Süd beschäftigen, müssen offen
gestehen, daß wir über den Stand der Dinge im Grande genommen

Der Weltkrieg.

Wir, die wir uns berufsmäßig mit den Kriegereignissen in
Ost und West, in Nord und Süd beschäftigen, müssen offen
gestehen, daß wir über den Stand der Dinge im Grande genommen

Der Weltkrieg.

Wir, die wir uns berufsmäßig mit den Kriegereignissen in
Ost und West, in Nord und Süd beschäftigen, müssen offen
gestehen, daß wir über den Stand der Dinge im Grande genommen

Der Weltkrieg.

Wir, die wir uns berufsmäßig mit den Kriegereignissen in
Ost und West, in Nord und Süd beschäftigen, müssen offen
gestehen, daß wir über den Stand der Dinge im Grande genommen

Der Weltkrieg.

Wir, die wir uns berufsmäßig mit den Kriegereignissen in
Ost und West, in Nord und Süd beschäftigen, müssen offen
gestehen, daß wir über den Stand der Dinge im Grande genommen

Der Weltkrieg.

Wir, die wir uns berufsmäßig mit den Kriegereignissen in
Ost und West, in Nord und Süd beschäftigen, müssen offen
gestehen, daß wir über den Stand der Dinge im Grande genommen

Der Weltkrieg.

Wir, die wir uns berufsmäßig mit den Kriegereignissen in
Ost und West, in Nord und Süd beschäftigen, müssen offen
gestehen, daß wir über den Stand der Dinge im Grande genommen

Der Weltkrieg.

Wir, die wir uns berufsmäßig mit den Kriegereignissen in
Ost und West, in Nord und Süd beschäftigen, müssen offen
gestehen, daß wir über den Stand der Dinge im Grande genommen

Der Weltkrieg.

Wir, die wir uns berufsmäßig mit den Kriegereignissen in
Ost und West, in Nord und Süd beschäftigen, müssen offen
gestehen, daß wir über den Stand der Dinge im Grande genommen

Der Weltkrieg.

Wir, die wir uns berufsmäßig mit den Kriegereignissen in
Ost und West, in Nord und Süd beschäftigen, müssen offen
gestehen, daß wir über den Stand der Dinge im Grande genommen

Der Weltkrieg.

Wir, die wir uns berufsmäßig mit den Kriegereignissen in
Ost und West, in Nord und Süd beschäftigen, müssen offen
gestehen, daß wir über den Stand der Dinge im Grande genommen

Der Weltkrieg.

Wir, die wir uns berufsmäßig mit den Kriegereignissen in
Ost und West, in Nord und Süd beschäftigen, müssen offen
gestehen, daß wir über den Stand der Dinge im Grande genommen

Der Weltkrieg.

Wir, die wir uns berufsmäßig mit den Kriegereignissen in
Ost und West, in Nord und Süd beschäftigen, müssen offen
gestehen, daß wir über den Stand der Dinge im Grande genommen

Der Weltkrieg.

Wir, die wir uns berufsmäßig mit den Kriegereignissen in
Ost und West, in Nord und Süd beschäftigen, müssen offen
gestehen, daß wir über den Stand der Dinge im Grande genommen

Der Weltkrieg.

Wir, die wir uns berufsmäßig mit den Kriegereignissen in
Ost und West, in Nord und Süd beschäftigen, müssen offen
gestehen, daß wir über den Stand der Dinge im Grande genommen

Der Weltkrieg.

Wir, die wir uns berufsmäßig mit den Kriegereignissen in
Ost und West, in Nord und Süd beschäftigen, müssen offen
gestehen, daß wir über den Stand der Dinge im Grande genommen

Der Weltkrieg.

Wir, die wir uns berufsmäßig mit den Kriegereignissen in
Ost und West, in Nord und Süd beschäftigen, müssen offen
gestehen, daß wir über den Stand der Dinge im Grande genommen

Es ist daher ganz falsch, zu behaupten, daß sie sich strategisch in der Defensive befinden; genau das Gegenteil trifft augenblicklich zu: sie sind noch wie vor strategisch die Angreifenden und haben augenblicklich ihre Hoffnung, die Dampfboote doch noch vorwärtsschieben zu können, noch nicht zu Grabe getragen. Sie ringen meiner Ansicht nach um den endgültigen Sieg und nicht nur um die Behauptung des heimlichen oder des bisher eroberten Bodens. Das Vorgehen gegen Memel war wohl hauptsächlich aus politischen Gesichtspunkten angefaßt und trug militärisch den Charakter einer Demonstration; zwischen Wien und der Ostgrenze Preußens, aus der Linie Samno-Grabno heraus, erneuerten sie aber wohl ihren alten Plan, von hier aus noch zu einer Umfassung und schließlich Aufrollung des deutschen Heeres zu gelangen. Daß wir die Zuvorsicht haben, diese Versuche immer wieder zu vereiteln, hat mit der Beurteilung ihrer eigenen Absichten nichts zu tun.

Am stärksten prägt sich ihr Angriffswille im nordwestlichen Teile der Karpatenlinie aus; daß auch hierbei politische Rücksichten mitwirken, ist wahrnehmbar. Aber auch militärisch läßt sich ihr Aufstürzen gegen die Dulsajente bis zum Ujzotter Pasche hin sehr wohl verstehen. In den letzten Tagen haben die Kämpfe stellenweise diesseits der galizischen Grenze noch auf ungarischem Gebiet (Ondawa und Kaborczatal) stattgefunden. Nach den österreichischen Nachrichten ist die Gewalt des Angriffes zwar gebrochen, eine Entscheidung aber noch nicht gefallen. Doch zeitweise eine Gefechtsstrife bestanden habe, geben die Oesterreicher ausdrücklich zu. Das beweist die ungeheime Gewalt, mit der die Russen vorgegangen sind, und wohl auch die Uebermacht der Massen, die sie in dem Kampfe eingesetzt haben. Von einer Erschöpfung der rücksichtslos gepöberten Scharen vermögen wir bisher noch nichts zu spüren, trotzdem offenbar unzählige Menschen sich freiwillig dem Gegner ergaben. Das ist sicher ein Beweis, daß die Kriegslust der russischen Mischel eine nur geringe ist, aber kein Beweis dafür, daß sie auch in den maßgebenden Kreisen bereits gebrochen sei. Wie lange die Russen noch imstande sein werden, die riesigen Verluste zu ersetzen, wissen wir nicht, und können darum auch nicht beurteilen, ob sie in absehbarer Zeit genötigt sein werden, aus noch immer fortgeschrittenem Angriff in die Verteidigung zurückzuweichen.

Man kündigt an, daß die Bitterung allen aktiven Operationen bald ein Ende machen werde. Daß die Rasputiza, die Zeit der Weglosigkeit, die Zeit des Auftauens aller Flüsse und Bäche und die Zeit der Ueberschwemmungen militärische Unternehmungen in Polen westlich und östlich des Weichsel zeitweise unterbrechen kann, wissen wir. Bis hierher war sie aber jedenfalls noch nicht eingetreten, wie das Verhalten der russischen Truppen Mächtig beweist. Auch in dieser Beziehung werden wir also geduldig abwarten müssen.

Vor den Dardanellen hat diplomatisches Unwetter die Bewegungen der verbündeten Flotten zehn Tage lang gehemmt; diese Stürme bestanden in Wirklichkeit in der völligen Unfähigkeit ihrer Schlachtschiffe zu neuen Angriffen, die eine Folge ihrer schweren Beschädigungen durch türkisches Feuer und türkische Minen waren. Jetzt scheinen die Ausbesserungen beendet und neue Versuche angelaufen zu sein. Wenigstens kündigt man den Wiederbeginn des Angriffes an und hat die ergebnislose Weichselung wieder aufgenommen. Das war zu erwarten, weil man sonst den Mißerfolg offen eingestehen würde und eine erhebliche moralische Schwächung auf die gesamte mohammedanische Welt voraussehen mußte. Daß der Angriff jetzt größere Aussichten auf Gelingen hätte, läßt sich nicht gerade sagen; besonders nicht, seitdem Feldmarschall v. d. Goltz uns versichert hat, daß die Türken Munition in Gülle und Hülle haben. Allerdings sollen die Landungsstruppen der Verbündeten auf Tenebos eingetroffen sein; aber von diesem sogenannten Heer schwärmen und die Zeitungen des Dreiverbandes nun bereits seit vier Wochen vor, ohne daß wir es an der Arbeit gesehen hätten. Eine geringe Truppenzahl würde die Biamoge der Angeifer nur verneinlich, und der Einsatz eines Heeres von hundert bis hunderttausend Mann erfordert doch so viel Vorbereitungen in jeder Beziehung, auch für Schicksel und Verpflegung, daß es nicht so mit nichts dir nichts auf die Dardanellen losgelassen werden kann. Uebrigens haben die Verbündeten bisher auch nicht das kleinste Fleckchen Land auf der Halbinsel Gallipoli besetzt, nicht einmal an dem äußeren Eingang der Dardanellen, bei den angeblich zerstörten Forts von Sedil-Bahr und Kum-Kele; im übrigen steht ja nunmehr die türkische 5. Armee unter Marschall Liman v. Sanders bereit, ihnen ein herzliches Willkommen zu bieten. Wenn sie vor fünf Wochen Flotte und Landheer eingesetzt hätten, so wäre damals eine Möglichkeit des Gelingens vorhanden gewesen. Jetzt müssen wir erst einmal abwarten, wieviel Truppen überhaupt auf Tenebos und in der Mudrosbai versammelt sind.

Der „Angriff“ der russischen Flotte auf den Bosporus ist in dieser ersten Zeit eine löbliche Hanswurstade — die erst russische Art, wie man gegebene Befehle ausführt, zu denen man weder die Kraft noch die Lust hat. So mag es wohl um manche Erfolge stehen, von denen ihre Bulletins uns erzählen.

Wie es im Kaukasus und vor dem Suezkanal steht, wissen wir nicht. Die Lage am Suezkanal aber wird darüber entscheiden, ob die Verbündeten überhaupt ein stärkeres Heer gegen die Dardanellen einsetzen können. Jedenfalls war der Jubel verkrüppelt, daß schon die bloße Demonstration vor den Dardanellen genügt habe, den Angriffsabsichten gegen Ägypten ein Ende zu setzen. Entweder war nach der Chronologie der Ereignisse der Angriff schon vor der Flottendemonstration der Verbündeten ausgegeben oder er befindet sich auch gegenwärtig noch auf dem Standpunkt sorgfältiger Vorbereitung. Jedenfalls ist neuerdings dort wieder gekämpft worden. Und das gleiche Dunkel ist auch über die Kämpfe im Irak am Schatt el Arab ausgebreitet. Die leitenden Männer Englands behaupten bereits, diese zukunftsreichen Landschaften für Indien gesichert zu haben. Sie befinden sich allerdings noch im Besitz der Hauptstadt Bassorah.

Auch über Serbien ist schließlich nichts zu sagen, doch scheinen die serbischen Heere zu offenbarem Vorgehen nicht aufgeleitet zu sein.

Die Tätigkeit der deutschen Flieger an der Westfront.

Paris, 31. März. (Z. U.) Nach den Meldungen der Blätter entwickeln die deutschen Flieger in den letzten Tagen eine ganz besonders starke Tätigkeit in Flandern und Nordfrankreich. So ist am 30. März Calais abermals von zwei deutschen Flugmaschinen, einer Taube und einem anderen Apparat, anscheinend einem Albatros, überflogen und von der Taube bombardiert worden. Die Apparate näherten sich gegen Morgengrauen der Stadt. Sie flogen die Küste entlang und hielten sich in ziemlich großer Höhe. Im ganzen wurden sechs Bomben geschleudert. Sie richteten nur Materialschaden an. Beide Flugzeuge wurden unter Feuer genommen, entfernten sich jedoch unbeschädigt.

Durch einen abermaligen Zeppelin-Mann wurde am gleichen Tage Paris in Aufregung versetzt. Nach einer telephonischen Meldung aus Beauvais folgte in der Gegend von Soisson, ca. 100 Kilometer östlich von Beauvais, Zeppeline gesichtet worden sein, die in

der Richtung nach Südwesten flogen. Paris durchlebte eine unruhige Stunde, ohne, daß jedoch die erwarteten deutschen Luftschiffe sich sehen ließen.

Dagegen wird jetzt die Wirkung eines Zeppelins bei dem Bombardement von Pont-a-Mousson gemeldet. Der Zeppelin überflog zusammen mit einigen Tauben die Stadt mehrmals und schleuderte einige Bomben herunter. Unter lebhaftem Artilleriefeuer genommen, entfernten sich die deutschen Flieger in östlicher Richtung.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Deutsches Flugzeug über serbischem Gebiet.

Frankfurt a. M., 1. April. (Z. U.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Budapest: Nach einer Meldung des „U. V.“ aus Turn-Severin war am letzten Mittwoch eine in großer Höhe über der serbischen Stadt Kladowa fliegende deutsche Taube zwei Bomben auf die Stadt. Eine Bombe tötete drei serbische Soldaten, die andere setzte ein Haus in Brand. Die Taube wurde aus Geschützen heftig, doch erfolglos beschossen.

Der Krieg und die Kolonien.

Das deutsche Lager bei Platbeem von den Engländern erobert?

Von der holländischen Grenze, 31. März. (Z. U.) Nach Kapstadter Meldungen, haben Truppen des südafrikanischen Bundes ein deutsches Lager bei Platbeem, 80 Kilometer nördlich von Umasa, erobert, und dort eine große Menge Material, sowie Pferde und Vieh erbeutet. Die britischen Truppen befinden sich jetzt im Besitz einer großen Anzahl wichtiger Punkte. In dem Lager östlich der Karasberge wurde Ueberfluß an Gras und Wasser gefunden.

Der Seekrieg.

Zum Untergang der „Fallaba“.

Zur Vernichtung des englischen Passagierdampfers „Fallaba“ wird den Blättern folgendes offiziell geschildert: Daß in englischen Zeitungen die Vernichtung des Dampfers „Fallaba“ durch eines unserer Unterseeboote derart breitgetrieben wird, läßt zunächst darauf schließen, daß dieser Bericht sehr schmerzhaft empfunden wird. Es war nicht nur ein großer, wertvoller Dampfer, sondern der erste Passagierdampfer, den dies Schicksal ereilte und dessen Verlust dem Gefühl der Verletzlichkeit einen Stoß gab.

Geradezu schamlos sind aber die Lügen, die aus Anlaß der Versenkung dem Unterseeboot angehängt werden. Es heißt da, es sei viel zu wenig Zeit gewesen, um alle Passagiere zu retten, das U-Boot habe mitten unter den Ertrinkenden gelegen, die sich an dasselbe anklammerten, aber nicht gerettet wurden, die Matrosen hätten lächelnd dem Todessturm zugegesehen, ohne eine Hand zu rühren.

Bis jetzt ist auch von englischer Seite fast immer angegeben, daß den Befehlungen dem Untergang geweihter Schiffe Gelegenheit gegeben wurde, ihr Schiff zu verlassen. Das ist eine Forderung der Menschlichkeit, von der es ganz selbstverständlich ist, daß unsere Unterseebootkommandanten zur Achtung tragen, solange es militärisch möglich ist, natürlich aber keinen Augenblick länger. Mit dem Augenblick aber, wo England brüderlich ansieht für seine Handelsschiffe, die U-Boote zu sammeln, und sie systematisch zur Gegenwehr erzieht, wird unseren U-Booten diese Menschlichkeit nahezu unmöglich gemacht. Oder fordern vielleicht diese Handelsschiffe die Befolgung unserer U-Boote auf, auszuweichen? Seitdem England so verfährt, ist jedes englische Handelsschiff nicht nur verfallenes feindliches Gut, sondern feindlicher Handlung, des Angriffs, verdächtig und unsere U-Boote sind zu höchster Vorsicht verpflichtet. Wenn ein U-Boot neben solch wertvoller Beute liegt, und es nähert sich andere Schiffe, wie es hier geschah, so ist nicht länger Zeit, Befehl und Passagiere zu bergen, als bis andere Fahrzeuge so nahe kommen, daß sie das Unterseeboot bedrohen können. In dem Augenblick entzieht die militärische Notwendigkeit, zu handeln, d. h. den aufgehaltene Dampfer zu versenken. Also nur eine Folge der Anweisung, die Englands Handelsschiffe erhielten, unsere Unterseeboote anzugreifen. Und wenn nun das Unterseeboot wirklich dann unter Ertrinkenden wäre, was bleibt ihm in der Lage zu tun übrig? Daß auf einem solchen kleinen Fahrzeug kein Mann zur Unterbringung von Passagieren ist, das ist nach den oft gegebenen Schilderungen über die Unterbringungs- und Lebensverhältnisse jedem bekannt. Wenn also andere gefährdende Schiffe kommen, so bleibt dem Unterseeboot nichts übrig, als auf diese loszugehen oder zu verschwinden. Daß unsere Matrosen dabei lachen sollen, ist eine Abschwächung, die keines weiteren Wortes bedarf. Wenn die Kompanie zum Sturm antritt, muß blutenden Herzens der Freund den Freund zurücklassen, auch wenn die fehlende Hilfe Tod bedeutet. Und was unseren hilflosen Unterseebooten zugebracht ist, das sage die unerschütterte Schilderung, die vor kurzem durch die Blätter ging. Ein Unterseeboot schleppte Boote mit Besatzung eines Dampfers der Küste zu. Da ertrinken ein anderer Dampfer, das U-Boot warf die Boote nach los, aber der Dampfer drehte auf es zu und brüllte sich, genau über den Fleck gefährlich zu sein, wo vor dem das Unterseeboot war. Das sollte der Lohn für die Hilfe sein. Wenn auch die Prämie zu solchen Schilderungen reizen mag, die Gedanken, die man hegt, kommen dabei zutage. England hat, als es seine Handelsschiffe zum Angriff mahnte, Wind gefaßt, mag es nun Sturm enten!

London, 31. März. (Z. U.) Das Neuterische Bureau meldet: Der Dampfer „Dunedin“ ist in Dublin angekommen. Das Schiff wurde 18 Stunden (?) von demselben Unterseeboot verfolgt, das den Dampfer „Fallaba“ zum Sinken brachte. Die „Dunedin“ wollte die „Fallaba“ unterstützen, doch wurde sie selbst verfolgt.

London, 31. März. (Z. U.) Meldung des Neuterischen Bureau. Der Sekretär des Vereins der Kapitäne der Handelsschiffe hat erklärt, daß das Versenken des Dampfers „Fallaba“ die Kapitäne zu dem Entschluß gebracht hat, den Tod des Kapitäns der „Fallaba“ zu rächen. Die Kapitäne bemühen sich Kanonen zu erhalten. Ein Kapitän teilte im Verein mit, daß seine Bemühungen, Kanonen zu erhalten, bisher immer vergebens waren.

Erschwerung der Schifffahrt durch die U-Boote.

London, 1. April. (Z. U.) Der Marinekorrespondent der „Times“ schreibt: Das Auftauchen von Unterseebooten mit 20 Knoten Geschwindigkeit in den britischen Gewässern läßt neuerlich die Frage nach ausreichenden Verteidigungsmitteln für Handelsschiffe laut werden. Die Ausstattung der Schiffe mit Kanonen ist schwer durchführbar, da die Zahl der Schiffe zu groß ist und die Kanonen außer in der Gefahrenzone auf den langen Reisen ungenützt bleiben würden. Auch Bedienungsmannschaften fehlen. Das vorgeschlagene Konvoisystem würde die Bewegungsfreiheit der großen Handelsflotte zu sehr einschränken. Der Angriff auf die Unterseeboote, der Versuch, sie zu rammen, ist die wirksamste Verteidigung. Da es aber flüger ist, den Unterseebooten wenn möglich überhaupt auszuweichen, wäre es am besten, wenn die Schiffe die verhältnismäßig kurze Strecke, die von Unterseebooten unsicher gemacht wird, nur bei Nacht zurücklegten.

Das vorgeschlagene Konvoisystem würde die Bewegungsfreiheit der großen Handelsflotte zu sehr einschränken. Der Angriff auf die Unterseeboote, der Versuch, sie zu rammen, ist die wirksamste Verteidigung. Da es aber flüger ist, den Unterseebooten wenn möglich überhaupt auszuweichen, wäre es am besten, wenn die Schiffe die verhältnismäßig kurze Strecke, die von Unterseebooten unsicher gemacht wird, nur bei Nacht zurücklegten.

Angriff eines Unterseebootes.

London, 1. April. (Z. U.) Der Dampfer „City of Cambridge“ aus Glasgow, der in Liverpool eingetroffen ist, begegnete an der Westküste Englands einem deutschen Unterseeboot. Dem Kapitän gelang es, durch geschicktes Manövrieren, das Unterseeboot vor seinem Bug zu halten und dadurch zu verhindern, daß es einen Torpedobeschuß abgab. Der Dampfer wurde jedoch eine halbe Stunde lang mit Granaten beschossen. Boote und Kajüte wurden zerstört. Kein Offizier wurde getroffen. Das Unterseeboot war schließlich genötigt, den Angriff aufzugeben, da es Wind und See gegen sich hatte.

London, 1. April. (Z. U.) (Meldung des Neuterischen Bureau.) Der Dampfer „Emma“ aus Le Havre ist gestern auf der Höhe von Beady Head ohne vorherige Warnung von einem Unterseeboot torpediert worden. Das Schiff sank sofort. Von der Besatzung von neunzehn Mann sollen siebenzehn ertrunken sein.

London, 1. April. (Z. U.) Das Neuterische Bureau meldet: Der Dampfer „Crown of Castile“ fuhr von Newfoundland nach Havre. Als ein Unterseeboot in Sicht kam, rief der Kapitän Freiwillige als Geizer auf, denn die chinesischen Geizer waren so erschrocken, daß sie keine Arbeit leisten konnten. Der Dampfer hoffte dem Unterseeboot zu entkommen. Aber nach einer Jagd von dreiviertel Stunden wurden den Kajüte und Brücke von Schiffen getroffen. Die Besatzung erhielt eine halbe Stunde Zeit, um das Schiff zu verlassen. Sie wurde nach sechsstündigem Rudern gerettet. Die Deutschen brachten zwei Stunden, um den Dampfer durch Schüsse zum Sinken zu bringen.

Die wirtschaftliche Schädigung Englands durch den U-Bootkrieg

Man schreibt uns: Man ist von Friedenszeiten her gewohnt gewesen, England als den „Weltmarkt“ von Getreide anzusehen. Der englische Weizenpreis galt als der niedrigste, der sich im Weltmarkt herangezoogen. Auch diese Seite der englischen Welt-herrschaft, Trägerin der weltwirtschaftlichen Ereignisse zu sein, scheint der jetzige Krieg gründlich umzugestalten. Wie sich die Dinge zumunften Englands verschoben haben, zeigen ein paar einfache Zahlenangaben, die der „Economist“ vom 6. März gebracht hat. Danach hatten die Weizenpreise betragen:

Weizen in	Laufende Woche		Woche vorher		Jahr vorher	
	sh	d	sh	d	sh	d
England (d. Quarter)	56	8	54	8	31	1
Chicago, May (480 lbs)	47	6	54	3	31	1

Sinkende Preise in Amerika, steigende Preise in England: England, dessen Weizenpreis für das heimische Erzeugnis (der bessere, amerikanische Weizen kostet stets in England wesentlich mehr) denjenigen Nordamerikas gleich kamen, erlebte das bisher unbekannteste Schauspiel, daß ihm die Senkung der Preise in dem größten Exportland von Getreide nicht mehr zugute kam. Deutlicher konnte es sich nicht zeigen, daß sich ein Hinderniswall verschiedenster Umstände um die englische Einfuhrfreiheit gelegt hatte. Konnte man bis zu dem Einsetzen jener amerikanischen Preisbildung (die bekanntlich mit den falschen Voraussetzungen einer raschen Dardanellenöffnung zusammenhing) den hohen englischen Weizenpreis als den Weltmarktpreis betrachten, d. h. dem amerikanischen Preise, entsprechend ansehen, so ergab sich jetzt, daß England seine eigene Preisbildung in jenem bitteren Sinne aufwies, daß es bei stark behinderter Zufuhr nicht mehr beliebig an der sinkenden Preisbildung der Exportmärkte und deren Vorurteilen partizipieren konnte.

Wie stark das Einsetzen der Unterseeboote die Zufuhren von Getreide aus dem jenseitigen Lande behindert haben, das bis jetzt in erster Linie, ja fast ausschließlich für die englische Versorgung in Frage kam, zeigt die Tatsache des starken Rückgangs des Exports von Weizen aus den Vereinigten Staaten. Diese sollen bis zum Einsetzen der argentinischen Exporte, die anscheinend über Erwartungen gering ausfallen, und die Bereitstellung der indischen Ernten den Bedarf des Inselreichs sicherstellen. Man bedenke, daß die Vereinigten Staaten, die im Jahre 1913/14 im ganzen 140 000 000 Bushels Weizen ausgeführt hatten, allein in der Zeit von Juli 1914 bis Januar 1915 206 500 000 Bushels ausführen! Es ist schon an anderer Stelle darauf hingewiesen worden, wie dann gleichzeitig mit dem Anfang des U-Bootkrieges die Ausfuhr amerikanischer Weizens von 10,2 Millionen in der Woche vor dem 18. Februar auf 7,3 Millionen Bushels in der ersten Woche nach diesem Termin zurückging, und nunmehr berichten die „Times“ vom 22. März 1915 (S. 14), daß in der Woche, die am 15. März abschloß, die Versendungen von amerikanischem Weizen nach Europa auf 3,5 Millionen herabgegangen sind. Als Korrektur freilich für die Beurteilung der tatsächlichen Getreide-Einfuhr nach England müssen die englischen Einfuhrziffern angesehen werden, die jetzt vorliegen.

Es betrug nach den „Times“ vom 22. März 1915 (S. 15):

Die Einfuhr von Weizen in Quarters	
In der Woche bis 20. März	278 000
In derselben Woche vor einem Jahr	445 000
In den vorhergehenden 29 Wochen	12 489 000

Diese Ziffern besagen, daß nunmehr die Weizeneinfuhr Englands beträchtlich unter das normale Friedensmaß herabgegangen ist; weiter aber zeigen diese Ziffern, daß in den 29 Wochen, welche der am 20. März anlaufenden Woche voranging, durchschnittlich 428 000 Quarters importiert worden waren, mit anderen Worten, daß sich die englische Einfuhr bis zum Einsetzen der U-Bootsaktion auf der Friedenshöhe hatte erhalten können. Einen Monat später schon zeigte es sich, wie die Hoffnung, daß der Unterseebootkrieg nur ein „Bluff“ sein werde, sich als trügerisch erwies, und nunmehr die eigentliche, schärfste Einwirkung des Krieges, die Schwächung Englands in weltwirtschaftlicher Beziehung sich geltend machte.

Rasche Beurteiler des Seekrieges hatten in England gemeint, daß eine Unterseeboot-Aktion nur dann wirtschaftlich wirksam werden würde, wenn, ähnlich wie früher im Falle einer effektiven Blockade, jede Verbindung des Inselreiches mit anderen Ländern abgeschnitten werden könnte. Sie hatten, um sich über die bevorstehende Unannehmlichkeit hinwegzusetzen, nur den extremsten Fall im Auge gehabt. Wie man aus obigen Ziffern ersehen kann, wirkt aber der Unterseebootkrieg, auch wenn jener extreme Fall nicht eintritt, auf die englische Volkswirtschaft in höchstem Maße schädigend. Man überfah eben bei der vorerwähnten Beurteilung der möglichen Wirkungen der Unterseeboote, daß die Gefährdung auch

nur vereinzelte Transporte auf die Gefährdung des ganzen Warenverkehrs zur See einwirken mußte, ganz ähnlich, wie es beim Versicherungswesen die Gefährdung einiger weniger Personen oder Sachen mit sich bringt, daß alle Personen in gleicher Lage oder mit gleichem Besitze sich dieser Gefährdung ausgesetzt fühlen. So ist es überaus charakteristisch, wenn wir in der „Shipping and Mercantile Gazette“ vom 11. 3. folgende Reservationen in dem Fahrplan einer bekannten Schifffahrtslinie finden:

„Im Falle eines Streiks, einer Aussperrung, einer Revolte oder einer Unterbrechung der Arbeit, gleichviel aus welchem Grunde, sind die Schiffseigentümer nicht verantwortlich für Schäden oder Beschädigung, durch Verzögerung im Laden, der Abfahrt, dem Ausladen oder der Ablieferung, noch dafür, daß ein Schiff nicht zu dem festgesetzten oder irgendeinem anderen Datum abfährt.“

In welchem Umfang die Schwierigkeiten und Verzögerungen, vor deren Folgen sich die Schifffahrtslinien zu schützen suchen, schon vorhanden sind, ist ja durch die Berichte in den Tageszeitungen der letzten Wochen genügend bekannt geworden. Noch kürzlich berichtete das „Berliner Tageblatt“, daß sich die gesamte Mannschafft des englischen Dampfers „Italia“ (Anker-Dinie) nur bei einer Lohnerhöhung von 10 Proz. und Gewährung einer Lebensversicherung des einzelnen Matrosen mit 250 000 Lire zur Abfahrt bereit fand. Die Wirkungen des Unterseeboot-Krieges sind eben zweifacher Art: einmal stellt sich der Unterseeboot-Krieg als ein Mittel dar, England in dem Bezuge der für seine Ernährung notwendigen Nahrungsmittel zu behindern; zweitens aber — und dies darf nicht übersehen werden — ist der Unterseeboot-Krieg durch die indirekten Wirkungen, die in seinem Gefolge sind, das Mittel, diejenigen Vorräte an Getreide, die weiterhin nach England kommen und gleichzeitig alle übrigen von England einzuführenden Rohstoffe so zu verteuern, daß England einer wirtschaftlichen Katastrophe näher gerückt wird. Der Unterseeboot-Krieg wirkt also zum Schaden Englands nicht nur auf die Zufuhr, sondern auch auf die Preisbildung ein. Wie unangenehm aber die Teuerung schon jetzt von den regierenden Kreisen in England empfunden wird, soll hier nicht nochmals auseinandergelegt werden. Bezeichnend ist jedoch, daß man bemüht ist, durch möglichst schmerzlose Ausmalung der deutschen Ernährungsverhältnisse das Publikum in England von der Sorge der eigenen Teuerung abzuwenden. In großen Spalten bringen die englischen Zeitungen Beschreibungen über Brotarten und die „schmale“ Nation, die der einzelne Deutsche bekommt; sie verschweigen ihren Lesern, daß durch die staatliche Organisation unserer Getreideversorgung im Kriege die Ernährung des deutschen Volkes, wenn auch nicht nach den Begriffen der Verköstigung im Frieden, so doch in einer unseren jetzigen kriegerischen Verhältnissen entsprechenden Weise sichergestellt ist, während in England die Bevölkerung gewissermaßen von der Hand in den Mund leben muß. Sie muß beständig auf eine Verschärfung der Situation gefaßt sein und mit eben solcher Bestimmung auf die weitere Tätigkeit unserer Unterseeboote blicken, wie wir denselben Hoffnung und Vertrauen entgegenbringen.

Die verdächtige Wiedergeburt.

Die zunehmende reaktionäre Propaganda, die sich der patriotischen Sittenpredigt bedient, um die bestehende republikanische Staatsform zu kompromittieren, ist von der sozialistischen Presse Frankreichs schon wiederholt gekennzeichnet worden. Welche Macht sie gewonnen hat, geht daraus hervor, daß sich sogar der „Temps“ genötigt sieht, sie in einem Leitartikel zurückzuweisen. Er schreibt in seiner Nummer vom 25. März, daß die Reden, Vorträge und Zeitungsartikel, die jetzt überall eine völlige Wiedergeburt Frankreichs nach dem Kriege in Aussicht stellen, weder gerechtfertigt noch gefahrlos seien. Das Geschehene auf die Feilheit und Disziplinlosigkeit des Volkes, auf die Verderbtheit der Sitten und der Literatur sei ungerührt und verberge andere Absichten. Die Vergnügungssucht sei in Paris nicht größer als in anderen Großstädten, die französische Literatur nur für jene Charivari ansehnlich, die eine wahrhafte Darstellung moralischer Probleme verwerfen, die politischen Skandale nicht schlimmer als in anderen Ländern. Die Kraft, die Frankreich jetzt in der Gegenwart entwickelt, zeige, daß seine nationale Gesundheit nicht so schlecht gewesen sei. Frankreich brauche also durchaus nicht Ruhe zu tun.

Nachdem der „Temps“ diese im wesentlichen richtigen allgemeinen Bemerkungen vorgebracht hat, wendet er sich in einem Schlußsatz, der unerkennbar den eigentlichen Kern und Sinn seiner Polemik enthält, gegen die Franzosen, die mit ihren Predigten politische Absichten verfolgen: „Es sind bis auf wenig Ausnahmen verlappte Reaktionäre, die im Kriege ihre Pläne nicht vergessen haben und die ihn ein wenig später für ihre Zwecke ausbeuten wollen. Das neue Frankreich wäre für sie das Land, wo sie als Herren schalten und das Werk der Republik methodisch abtragen könnten, wofür sie sich nicht entschließen, die Republik selbst aufzuheben. Sie fordern uns im Grunde auf, unseren Republikanismus zu bereuen — als eine Verfehlung, die uns die Prüfungen und Sühnungen zugezogen hat. Der Augenblick eignet sich sicher nicht für Polemiken und wir wünschen den Burgfrieden treu zu bewahren. Aber man wird über diese Dinge noch sprechen. Einweisen genügt es zweifellos, dieses Mandat für die vielen braven Leute zu kennzeichnen, die ihm zum Opfer fallen könnten, weil sie den eigentlichen Zweck nicht zu erkennen vermöchten.“

Daß der „Temps“, der den Burgfrieden bisher nur gebrochen hat, um die Sozialisten anzufassen, sich gedrängt fühlt, jetzt rechts Front zu machen, beweist, wie ernst ihm die antirepublikanische Wählerarbeit erscheint. Es werden wohl auch andere Leute bald zur Einsicht kommen, wie wenig der politische Fortschritt Europas vom jetzigen Krieg zu erwarten hat.

Die englischen Arbeiter und der Krieg.

Von verschiedenen Parteiblättern ist der Vorwurf erhoben worden, der „Vorwärts“ überschätze die Stärke der Kriegseindlichen Strömungen im englischen Proletariat. Ohne uns der von unseren Kritikern betriebenen einseitigen Betonung der Kriegseindlichen Elemente unter den englischen Arbeitern schuldig zu machen, haben wir vielmehr über die verschiedenen Auffassungen im englischen Proletariat objektiv und ohne einseitig gefärbte Kritik berichtet. Unsere ruhigere Auffassung, die u. a. von vornherein betonte, daß der „Burgfrieden“ von den englischen Arbeitern doch eine etwas andersartige Auslegung erfahre, als auf dem Kontinent, ist durch die starke englische Streikbewegung durchaus bestätigt worden. Unser Urteil wird übrigens von allen objektiven Beurteilern Englands geteilt. So schreibt der Nationalökonom Professor Warschauer im „Tag“ in einem Artikel, mit dessen historischem Teil wir allerdings nicht gänzlich einverstanden sind, über die englische Arbeiterbewegung und den Krieg:

„So hatte sich allmählich eine Annäherung der Arbeiterpartei an die Regierung vollzogen, und die Möglichkeit weiterer gegenseitiger Zugeständnisse war gegeben. Doch der Krieg scheint auch nach dieser Richtung eine wesentliche Veränderung und Verschärfung der Verhältnisse herbeigeführt zu haben. Zuallererst ist unbedingt die Tatsache zu bekunden, daß in dieser für die Zukunft des Landes so überaus bedeutungsvollen Angelegenheit die

englische Arbeiterpartei in ihrem Empfinden sich von der Regierung und den bestehenden Klassen, die beide mehr oder weniger von blindem Haß gegen Deutschland befeuert sind, scharf abhebt. Sie teilt diesen Haß nicht, jedenfalls ist ihre Abneigung gegen Deutschland begrenzt, und sofort nach Beginn des Krieges wurde dieser Zwiespalt der Anschauungen offenkundig und wirkungsvoll. John Burns, der Vertreter der parlamentarischen Arbeiterpartei im Ministerium, zog sich umgehend nach Ausdruck der Feindseligkeiten vom Amt zurück, und der Führer dieser Gruppe im Unterhaus Ramsay MacDonald erklärte gleichfalls, der Regierung auf dem betretenen Wege nicht Folge leisten zu wollen. Die einmal vorhandene Verstimmung aber hat sich nun in der jüngsten Zeit noch wesentlich gehoben, und eine weitere Verschärfung der Gegensätze ist eingetreten. Die gesamte Arbeiterklasse ist unruhig, und verschiedene durch den Krieg verursachte Anzeichen großer Unzufriedenheit machen sich bemerkbar. Dies ist zuallererst auf die Verteuerung des Unterhalts zurückzuführen. Im Durchschnitt sind in England die Preise für Lebensmittel seit Januar um 3 bis 4 Proz. für Brot und Mehl sogar um 9 bis 12 Proz. gestiegen. Nebenbei ist die Entwertung der Geldpreise. Die direkte Folge dieser Verhältnisse und Mißstände sind die geforderten Lohn-erhöhungen, denen gegenüber die Unternehmer sich ablehnend verhalten. So ist eine große Anzahl von Streiks in den verschiedenen Landesteilen und Gewerben im Gange. Die Bewegung umfaßt zum Beispiel die gesamte Kohlenproduktion und der Zustand in der Schiffbauindustrie ist sehr ernst. Den Arbeitern, die den Lohnstreik dem vom Ministerium vorgeschlagenen Schiedsgericht nicht unterwerfen wollen, wird mit Zwang gedroht, und vielfach liegen die Verhältnisse hoffnungslos.

Ist die Lohnbewegung, die mehrfach angedeutet wird, der Beginn einer werdenden Friedensbewegung in England? Diese Annahme wäre vielleicht bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse zu früh oder mindestens verfrüht.

Das deutsche Bürgertum hat zwar ein Interesse daran, die sozialen Gegensätze in England als möglichst scharf darzustellen. Allein die Tatsache, daß eine starke Streikbewegung der Massen existiert, scheint uns für die Beurteilung der Verhältnisse wichtiger zu sein als chauvinistische Äußerungen einzelner Mitglieder der englischen Arbeiterbewegung.

Protest gegen Hyndman.

Die freundschaftlichen Briefe, die der kriegsbegeisterte Hyndman an Clemenceau geschrieben, stießen nach verschiedenen Richtungen hin auf Widerspruch. Vonderfelde protestiert dagegen, daß Hyndman eine Auseinandersetzung, die in sozialistische Organe gehört, in bürgerliche Blätter trägt. Außerdem aber wehrt er sich zugleich im Namen Belgiens gegen Anschauungen der J. V. P.

Der Sekretär einer Gruppe der Britischen Sozialistischen Partei scheidet seinen Protest gegen Hyndman in folgenden Brief an den Direktor der „Humanité“:

„Werter Genosse!
Im Auftrage der Gruppe Kentish Town der Britischen Sozialistischen Partei übermittle ich Ihnen zur Veröffentlichung in Ihrem Blatte folgende Resolution, die einstimmig von unserer Gruppe angenommen wurde:

„Wir erheben energischen Protest gegen das Vorgehen des Genossen Hyndman, der interne Fragen der englischen sozialistischen Bewegung in der anti-sozialistischen Presse des Auslandes erörtert. Außerdem weist die Gruppe die Infirmation des Genossen Hyndman zurück, die er in seinem Brief an Clemenceau unterm Datum des 8. März erhebt, als ob die Independent Labour Party aus unheimlichen Quellen Geld für die Veröffentlichung ihrer Propaganda über den europäischen Krieg empfangen hätte. Solche Verleumdung könne die Britische Sozialistische Partei in der Internationale nur diskreditieren. Uebrigens bitten wir die Genossen der anderen Parteien, nicht aus dem Auge zu verlieren, daß Hyndman in keiner Weise die Anschauungen der Majorität unserer Britischen Sozialistischen Partei vertritt.“

Differenzen in der englischen Baumwollindustrie.

London, 1. April. (W. Z. V.) In der gestrigen Konferenz zwischen Arbeitgeber und Arbeitern der Baumwollindustrie in Manchester weigerten sich die Fabrikanten, den Arbeitern die verlangte Kriegszulage von 10 Proz. zu geben, da die Baumwollindustrie sehr unter dem Kriege gelitten habe und es den Fabrikanten Schwierigkeiten mache, genügende Beschäftigung für die Angestellten zu finden.

Ausweisungen Deutscher aus der Schweiz.

Mülhausen i. G., 1. April. (W. Z. V.) In den letzten Tagen trafen zahlreiche aus Basel ausgewiesene Familien aus der Umgegend ein, die Angaben, aus der Stadt Basel ausgewiesen zu sein. Was eine Gegenmaßregel sei gegen die zahlreichen Ausweisungen Schweizer Staatsangehöriger aus dem oberelsässischen Operationsgebiet. Demgegenüber stellt das „Mülhauser Tageblatt“ fest, daß von dem Ausweisungsbefehl meist nur solche Schweizer Staatsangehörige betroffen wären, denen deutschfeindliche Gesinnung nachgelagt werden konnte. Außerdem seien nur solche Bürger, die nicht geborene Schweizer waren, sondern die schweizerische Staatsangehörigkeit erkaufte hatten, ausgewiesen worden. Einer großen Mehrzahl wurde auf ihren Antrag und gegen Stellung einer ihrem Vermögen entsprechenden Kaution der Weiteraufenthalt im oberelsässischen Operationsgebiet erlaubt.

Russische Zeitungsdrohung gegen Italien und Rumänien.

Petersburg, 31. März. (W. Z. V.) „Ruskoje Slowo“ bringt einen drohenden Artikel gegen Italien und Rumänien. Falls diese Länder sich nicht den Alliierten anschließen und die Neutralität aufgeben würden, so würde Italien sofort durch die Flotte der Alliierten angegriffen und Rumänien von russischen Truppen überschwemmt werden.

Gefangenenbeschäftigung in Rußland.

Petersburg, 1. April. (W. Z. V.) Der Ministerrat hat einen vom Kriegsminister vorgelegten Entwurf genehmigt, der die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in Industriebetrieben betrifft, die für die Regierung oder die Öffentlichkeit von Wichtigkeit sind. Bedingung ist, daß die Zahl der Kriegsgefangenen nicht 15 Proz. der gesamten Arbeiterkraft des in Frage kommenden Unternehmens übersteigt. Mit einem Drittel des Lohnes der Gefangenen wird ein besonderes Kapital gebildet werden, das nach dem Kriege zur Begleichung der Gefangenenrechnungen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit dienen soll.

Venizelos gegen die griechische Regierung.

Athen, 1. April. (W. Z. V.) Mit Ausnahme von einigen Venizelos freundlichen Blättern beurteilt die hiesige Presse die Angriffe Venizelos auf die Regierung auf das schärfste und betont, daß es in diesen für Griechenland ersten Zeiten

Pflicht eines jeden einzelnen sei, sich um die führenden Männer des Staates zu kümmern. Die Zeitung „Embros“ sagt, daß die Ereignisse vor den Dardanellen den Nachweis geführt hätten, daß die Politik Venizelos Griechenland einer Vernichtung entgegengeführt hätte. Es verlautet, daß Venizelos einen Brief an den Minister des Auswärtigen, Logothos, gerichtet habe, in welchem er die Regierung bittet, Erklärungen über ihr Communiqué vom Sonnabend zu geben; er würde im anderen Falle Gegenmaßnahmen treffen.

Militärische Reorganisationsmaßnahmen in Spanien.

Paris, 31. März. (W. Z. V.) „Journal“ meldet aus Madrid: Der Kriegsminister hat den Plan für die Manöver festgelegt, die den Charakter einer Konzentrierung und Mobilisierung haben sollen. Der von General Echague ausgearbeitete Plan der Reorganisation und Verstärkung der Artillerie ist in der Durchführung begriffen. Die Artillerie, die bisher aus 13 Feldartillerie- und 3 Gebirgsartillerie-Regimentern (ohne die 26 Batterien afrikanischer Truppen) bestand, wird auf 540 Kanonen mit 4000 Bedienungsmannschaften verstärkt. Zur Aufstellung der neuen Formationen wird eine gewisse Anzahl Unteroffiziere ernannt und 3100 Pferde und Maulesel aufgekauft werden. Die Munitionskisten, Lafetten und Geschosse werden von der nationalen Industrie hergestellt werden.

Tizza über die Lebensmittelversorgung.

Budapest, 1. April. (W. Z. V.) Im Klub der nationalen Arbeiterpartei sprach Ministerpräsident Graf Tizza die Zuversicht aus, daß bei gewissen Anspannungen die österreichisch-ungarische Monarchie bis zur neuen Ernte mit den vorhandenen Getreidevorräten auskommen werde. Ungarn werde das Ernährungsbedürfnis nicht nur der ungarischen Länder, sondern auch jener Oesterreichs befriedigen.

Japanische Truppen in Tjingtau und der Mandchurei.

Peking, 1. April. (W. Z. V.) Einer Privatmeldung aus Petersburg zufolge wurde die siebzehnte japanische Division nach der Mandchurei geschickt. Die früheren Garnisonen verbleiben vorläufig noch dort bis zur Erledigung des Sinesisch-japanischen Konflikts. Für die künftige Verteidigung Tjingtaus wird eine Garnison aus der zehnten und vierzehnten Brigade sowie einem gemischten Regiment formiert, die bereits dort weilenden Truppen bleiben bis zum Friedensschluß.

Indische Grenzunruhen.

Simla, 1. April. (W. Z. V.) Ein amtliches Communiqué vom 30. März besagt: Ein auf zehntausend Mann geschätzter Heerhaufen von Eingeborenen, wesentlich aus Leuten des Stammes Jadrän bestehend, versammelte sich vor kurzem in der Absicht, Lochi bei Miransha anzugreifen. Zwei Schwadronen Kavallerie, eine Gebirgsbatterie und zwei Eingeborenenregimenter mit 1000 Mann aus Nordwestindien griffen den Feind am 26. März morgens an. Der Feind verlor schätzungsweise 200 Tote und 900 Verwundete und wurde über die administrative Grenze des indischen Reiches zurückgetrieben. Ein Aufklärungsgang, der am 27. März unternommen wurde, ergab keine Spur von den Marodeuren.

Kriegsbekanntmachungen.

Kein Mangel an Alt-Metall.

Das Kriegsministerium teilt mit: In letzter Zeit häufen sich bei der Kriegsstoffabteilung des Kriegsministeriums Anzeigen aus allen Schichten der Bevölkerung zur Aufbarmachung gebundener Metallbestände aus den Haushaltungen und aus der Industrie, selbst aus Kirchenschätzen für den Heeresbedarf. Allen Einwendern für das anerkanntswerte Interesse, das sie dadurch betunden haben, einzeln zu danken, ist nicht möglich. Das Kriegsministerium spricht daher auf diesem Wege den Beteiligten seinen Dank aus.

Die Heeresverwaltung beabsichtigt den Anzeigen zunächst nicht näher zu treten, weil kein Mangel an allen Metallen besteht. Abgesehen hiervon würden bei dem bewährten Opferfinn der Bevölkerung besonders auch die minderbegüterten Kreise weitestgehend ihren Beitrag an Metall dem vaterländischen Zwecke zur Verfügung zu stellen, während erheblich größere Bestände, die im Falle einer wirklichen Knappheit aus gewerblichen Anlagen, Bedachungen und anderen großen Vorräten nutzbar gemacht werden könnten, von den freiwilligen Sammlungen nicht getroffen würden.

Letzte Nachrichten.

Ein Brauentag in Holland.

Amsterdam, 1. April 1915. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der heute festgesetzte sozialistische Brauentag gestaltete sich am Nachmittag zu einer imposanten Friedenskundgebung. Der Nieuwmarkt des Konzerthauses war überfüllt. Nach der Versammlung durchzogen 5000 Frauen mit Parteifahnen und Friedensbannern die Stadt.

Gegen den Belagerungszustand in Frankreich.

Lyon, 1. April. (W. Z. V.) Die Zeitung „La Devoche de Lyon“ berichtet aus Paris: Der Ausschuss der Kammer für Straf- und Zivilgesetzgebung hat beschlossen, den Antrag des Deputierten Paul Meunier, betreffend die Aufhebung des politischen Belagerungszustandes in der inneren Zone von Frankreich, zu prüfen. Paul Meunier, der einen Bericht über seinen Antrag ausarbeiten soll, wurde beauftragt, sich gleichzeitig wegen seines Antrages mit der Regierung in Verbindung zu setzen. Ein ähnlicher Antrag Meuniers wurde früher in der Kammer einstimmig abgelehnt.

Rundgebungen für und wider den Krieg in Italien.

Zürich, 1. April. (T. U.) Wie aus Mailand gemeldet wird, fanden gestern abend auf dem Domplatz in Mailand zur selben Stunde zwei große Rundgebungen statt, eine für den Krieg, die andere für die Neutralität. Es kam hierbei zu heftigen Zusammenstößen. Von abends 8 1/2 Uhr bis gegen 1 Uhr nachts bemühten sich Polizisten, um die feindlichen Gruppen zu trennen. Mit Stöcken wurde geschlagen, mit Steinen geworfen, auch einige Revolverkugeln fielen. Straßenbahnwagen wurden umgeworfen und zu Barricaden verwendet. Zahllose Fenster scheibten und öffentliche Beleuchtungskörper gingen in Trümmer. Ueber dreihundert Demonstranten wurden verletzt und wurden ins Spital gebracht. Gegen 9 1/2 Uhr zog ein kleiner Trupp von Interventionisten vor die Redaktion der „Perspetanza“, um dort die Fenster scheibten einzuschlagen.



In allen
Abteilungen

Deutsche Moden 1915

**Herren - Anzüge
Herren - Ueberzieher
Herren - Bekleider
Loden - Pelerinen
Regen - Mäntel
Sport - Anzüge**

Feine
Maßanfertigung

**Knaben - Anzüge
Jünglings - Anzüge
Knaben - Überzieher
Jünglings - Überzieher**

Hüte, Wäsche, Krawatten, Hosenträger usw.

BAER SOHN

Spezialhaus größten Maßstabes für Herren- u. Knaben-Kleidung

BERLIN: GEOR. 1801
Chausseestraße 29-30 | 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Str. 20 | Schöneberg, Hauptstr. 10

DRESDNER BANK

Bilanz per 31. Dezember 1914.

Aktiva.		M.		Passiva.	
	M.	Pf.		M.	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten und Kupons	45 346 874	35	Aktien-Kapital-Konto	00 000 000	—
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	33 551 721	15	Reserve-Fonds-Konto	31 080 000	—
Wechsel und unverfallliche Schatzanweisungen	306 000 233	50	Reserve-Fonds-Konto B	10 000 000	—
a) Wechsel u. unverfallliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	300 000 000	50	Talonsauer-Reserve-Konto	649 080	—
b) eigene Akzepte	—	—	Wehrtaucher-Reserve-Konto	560 724	—
c) eigenen Zielungen	—	—	Kreditoren	120 324 03	—
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—	—	a) Kontroverpflichtungen	93 206 00	—
Notenguthaben bei Banken u. Bankfirmen	62 354 397	50	b) seitens der Kundschaft bei Dritten bezogene Kredite	93 206 00	—
Report- und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	95 302 787	70	c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	18 890 308	15
Vorschüsse auf Waren und Warenversicherungen	22 700 364	80	d) Einlagen auf provisionsfreie Rechnung:	972 418 135	73
davon am Bilanztag gedeckt	16 727 051	20	1. innerhalb 7 Tagen fällig	34 077 773	70
a) durch Waren, Fracht- oder Lagercheine	823 824	50	2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	55 818 332	70
b) durch andere Sicherheiten	—	—	3. nach 3 Monaten fällig	32 019 030	80
Eigene Wertpapiere	32 079 211	70	e) sonstige Kreditoren	490 325 918	50
a) Anleihen und verfallliche Schatzanweisungen des Reichs u. der Bundesstaaten	23 994 184	30	1. innerhalb 7 Tagen fällig	334 081 253	30
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beziehbare Wertpapiere	4 450 471	30	2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	144 894 128	10
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	20 707 651	20	3. nach 3 Monaten fällig	13 781 496	80
d) sonstige Wertpapiere	3 351 005	—	Akzepte und Schecks	148 970 519	40
Konsortialbeteiligungen	65 393 033	50	a) Akzepte	2 649 168	30
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	37 861 253	70	b) noch nicht eingelöste Schecks	—	—
Debitoren in laufender Rechnung	574 116 833	—	Außerdem:	—	—
a) gedeckte	474 171 359	10	Aval- u. Bürgschaftsverpflichtungen	M. 81 745 878	30
b) ungedeckte	100 945 474	80	Eigen-Zielungen	—	—
aus dem Aval- und Bürgschaftsdebitoren	M. 81 745 878	30	davon für Rechnung Dritter	—	—
Bankgebäude	31 263 962	40	Weitergehendes Solawechsel d. Kunden an die Order d. Bank	—	—
Sonstige Immobilien	1 902 167	30	Dividenden-Konto	30 251	—
Mobilien-Konto	294 058	85	Pensions-Fonds-Konto	4 313 540	10
Pensions-Fonds-Effekten-Kto.	4 339 657	15	König-Friedrich-August-Stiftung	107 464	—
Effekten-Konto der König-Friedrich-August-Stiftung	100 091	95	Georg-Arnstadt-Stiftung	151 691	90
Effekten-Konto der Georg-Arnstadt-Stiftung	146 530	—	Reingewinn	23 999 396	25
Saldo der Zentrale und auswärtigen Abteilungen mit unserer Niederlassung in London	10 042 974	70			
	138 905 387	70			

Verlust.		Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1914.		Gewinn.	
	M.	Pf.		M.	Pf.
Handlungs-Unkosten-Konto	14 300 847	85	Vertrag von 1913	293 691	85
Steuern	2 347 893	35	Sorten- und Kupons-Konto	563 071	85
Effekten- und Konsortial-Konto	774 967	75	Wechsel- und Zinsen-Konto	14 693 940	95
Reingewinn	23 999 396	25	Provisions-Konto	13 981 351	90
			Ertragskonto aus dauernden Beteiligungen bei fremden Banken	1 880 326	15
			Tresorszinsen	837 267	30
				41 638 279	70

Dresden, den 31. Dezember 1914.

DRESDNER BANK.
E. Gutmann, Nathan, J. J. Dell, Herbert M. Gutmann.

Deutsches Theater
Direktion: Max Reinhardt.
Geschlossen.
Sonntag 8 Uhr: **Faust I.**
Montag: **Schluck und Jan.**
Ostermontag: Einmalige Nachmittagsvorstellung bei kleinen Preisen: Die deutschen Kleinstädter.

Kammerspiele
Geschlossen.
Sonntag 8 Uhr: **Gawan.**
Montag: Die deutschen Kleinstädter.

Berliner Theater
Heute geschlossen.
Sonntag 8 Uhr: **Rausch.**

Deutsches Künstler-Theater
Heute geschlossen. Sonntag 8 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: **Karfreitagkonzert.**
Morgen 7 Uhr: **Parsifal.**

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
8 Uhr: **Die Schöpfung.**
Oratorium von Haydn.

Gebr. Herrnfeld-Theater
Heute geschl. Morgen: Helbring contra Helbring. So loben wir!

Kleines Theater
Heute geschlossen. Sonntag 8 Uhr: **Liebelei.**

Komische Oper
Heute geschlossen. Sonntag 8 Uhr: **Gold gab ich für Eisen.**

Komödienhaus
Heute geschlossen. Sonntag 8 Uhr: **Hinter Mauern.**

Lessing-Theater
Heute geschlossen. Sonntag 7 Uhr: Z. 1. Male: **Baumelster Solneß.**

Lustspielhaus
Heute geschl. Sonntag 8 Uhr: Gebildete Menschen. K. Dreher a. G.

Metropol-Theater
Heute und morgen geschlossen. An beiden Feiertagen 8 Uhr nachmittags: **Der Hochtourelst.**
7 1/2 Uhr: **Woran wir denken!**

Montis Operetten-Theater
Heute geschlossen.
Sonntag 8 Uhr: Gastsp. Louis Treumann: **Hohheit Marie.**

Residenz-Theater
Heute geschlossen. Sonntag 8 Uhr: **Johannisfeuer.**

Rose-Theater
Heute geschlossen.
Sonntag 8 Uhr: **Muttersegen.**

Schiller-Theater O.
Heute geschlossen. Sonntag 8 Uhr: **Der gute Bürger.**

Schiller-Th. Charlottenbg.
Heute geschlossen. Sonntag 8 Uhr: **Die Hermannschlacht.**

Thalia-Theater
Heute geschlossen. Sonntag 8 Uhr: **Mein Leopold.**

Verantw. Redakt.: Alfred Diefenb., Neudöln. Inzeratenteil verantw. Th. Giese, Berlin. Druck u. Verlag: Sorwitzer Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Gierg 3 Beilagen u. Unterhaltungssk.

Theater am Nollendorfpf.
Heute geschlossen.
Sonntag 8 1/2 Uhr: **Die Ehre.**

Theater des Westens
8 Uhr: **Oratorium Elias.**
Sonntag 8 Uhr: Gastspiel **Adele Sandrock: Medea.**
So. u. Mo. 8 Uhr: **Die Landstreicher.**
Sonnt. u. Mont. 8 1/2 Uhr: **Polenblut.**

Tranon-Theater
Heute geschlossen.
Sonntag 8 1/2 Uhr: **Akrobaten.**

Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: Wohltätigkeitsvorstellung.
Irene Triesch: **Bibelvorlesung.**

Volksbühne-Theater am Bülowplatz
Heute geschlossen. Sonntag 8 1/2 Uhr: **Berg Eyvind und sein Weib.**

Walhalla-Theater
Heute geschlossen. Sonntag 8 Uhr: **Das Käthchen von Heilbronn.**

URANIA

Taubenstraße 48/49.
Heute geschlossen.
Sonntag 4 Uhr (halbe Preise):
Die Weichsel und die masur. Seen.
8 Uhr:
Auf d. Schlachtfeldern Ostpreußens

Zirkus Alb. Schumann
Heute Karfreitag geschlossen!
Morgen, abends 7 1/2 Uhr:
Große Galavorstellung.
Auftr. sämtl. neuen Spezialitäten.
9 1/2 Uhr: **Ost und West.**
Großes patriotisch-Schaustück der Gegenwart.
Neue Einlage. Neue Einlage.

U-Boot

bei der Arbeit
sowie
Torpedieren
eines **Handelsdampfers**
und die übrigen 5 Akte.
Große Schlußapotheose.

Theater-Folies-Caprice
8 1/2
Folies-Theater
8 1/2

Freitag geschlossen.

Casino-Theater.

Zöllinger Straße 37. Täglich 8 Uhr.
Heute geschlossen. Morg. Sonntag:
Osterglocken.
Zugabes ausgemahlte Spezial-Brug.
In allen Feiertagen abends 8 Uhr:
Der Herr Kommerzienrat.
Morg. 4 Uhr: **Osterglocken.**

V. Kreis.

Sonntag, den 4. April (1. Osterfeiertag),
im Schweißergarten (am Königstor):

Heiterer Abend.

Mitwirkende:
Das Elisabeth-Böhm-Terzett (Fr. Elisabeth Böhm, Fr. Else Küttel, Fr. Anni Böttcher). — Herr Fritz Richard (Rezitationen).
Herr Paul Schramm (Flügel). — Konzertflügel: Ibach.

Eintritt 30 Pf., Programm gratis, Garderobe 10 Pf. Anf. 7 1/2 Uhr.
Billets sind bei all. Bezirks- u. Abteilungsführern zu haben.

Lützowstr. 111/112. **Viktoria-Brauerei.** Lützowstr. 111/112.

Ostersonntag, den 4. April 1915, abends 7 1/2 Uhr:

VOLKSKONZERT

veranstaltet von der

„Liedertafel Berlin-West“

M. d. D. A.-S.-B. Chormeister: Fritz Stempel.

Mitwirkende:
Mitglieder des Waldemar Meyer-Quartetts,
Herrn Konzertmeister Berthold Heinze (Violine),
Herrn Fritz Becker (Cello), sowie des Chor-
meisters Herrn Fritz Stempel (Klavier).

Eintrittskarte 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.
Saalöffnung 7 Uhr.

WINTERGARTEN

Heute (Karfreitag) geschlossen.
Sonntag, den 3. April 1915:

Das große Programm!

Rauchen gestattet!

SARRASANI

Wieder-Eröffnung
Sonntag 3. April
nachm. 3 Uhr
abends 7 1/2 Uhr, mit einem

NEUEN RIESEN-PROGRAMM

Sonntag, den 4. April, und
Montag, den 5. April, je
2 gr. Gala-Vorstellungen
nachm. 3 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
Bekannt billige Preise.

Haben Sie Stoff?
Ich fertige davon Anzug od. Paletot
nach Maß, schnell, sauber, Zeitlich
von 25 Mark an. **Moritz Laband,**
Neue Promenade 8, II. (Stadth. Bldg.)

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Sonntag, den 4. April (1. Osterfeiertag):
Vor-
angeige! **„Das Eulenhäus“.**
Montag, den 5. April (2. Osterfeiertag):
„Der Blickner von Notre Dame“.
Dienstag, den 6. April:
„Gerichtet“.

Reichshallen-Theater.
Heute keine Vorstellung.
Morgen: **Stettiner Sänger**
Anfang 8 Uhr.
Wittfarberlenten u. deren
Angehörigen vollkommen
freier Zutritt zu den
Stett. Sängern.
An allen drei
Feiertagen:
**Weihnachts-
abend
im Schönen-
graben.**

Konsum-Fleischerei!
Man achte auf Reihe und Stand!
Seltene Angebot
aus höchst frischer Schlachtung:

Schweinerippchen 1 Pfd. 50 Pf.
Schweinsköpfe . . . 25 .
**Röhren- und
Schlußknochen . . . 10 .**

Zentralmarkthalle: Reihe 11, St. 108
Weddin halle: Stand 8-9
Hudersballe: Stand 15-16.
Für Lieferverträge: Holzmarktstr. 47.

**50
PEW
WOCHE-
RATE**

direkt aus der Fabrik

Auf Wunsch
sowie für
Ehrlicher
mit

Abbildungen
des
Kronleuchters



**Kronleuchterfabrik
Gustav Baum & Co**
Neue Schönhauserstraße
Amf. Norden 8065

Steppdecken
gr. Auswahl billigst, auch
Stich- u. alter Steppdecken.
Bernhard Strohmandel.
Fabrik: Berlin, Wallstraße 72.

**Wer sich nicht wohl fühlt
der nehme Reichels Echten
Wachholder-Extrakt „Medico“.**

Ein wahres universelles Naturheilmittel und alterprobt, durch-
aus reines, jederzeit unerschöpfliches Hausmittel von frohlich blutreinigen-
der, lösender und ableitender, zugleich magenstärkender, speziell darm-
treibender, Unreinigkeiten ausweisender Wirkung, das als wirksamstes
Gegengmittel hauptsächlich bei Rheumatismus, Jodias, Glieder-
schmerzen, besonders Geschwülst, ferner bei Hämorrhoiden, Stuhl-
beschwerden, Magenwäche, Erstarrung, Brustschmerzen,
Knieleiden mit Nervenot, sowie Hautleiden, überhaupt allen durch
schlechtes Blut herrührenden Krankheiten erfolgreiche Anwendung findet,
ebenso aber auch bei Darm-, Nieren- und Blasen- und Haut ver-
bundenen Frauenleiden, sowie Beschwerden der Wechseljahre und
sonstigen Folgen von unrichtigen Verle. U. Erweist die Natur unter-
stützend, nach vielen Nützlichungen bis auf die inneren Organe in nur
wohlthätiger, erleichternder Weise ein, gleichsam erucierend auf
den ganzen Menschen, für ältere Leute die reine Medizin! Die
glänzenden Erfolgsberichte bestätigen die vielfache Wirkungseffekt. —
Niemals offen ausgewogen, garantiert rein und frisch nur in Original-
Packungen mit Marke „Medico“ und meiner Firma, P. 1.50, 2.50
und für längeren Gebrauch große Kanne (sehr wertvoll) 4.90, — in den
Drogerien und Apotheken, wo nicht erhältlich, werde man sich an
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.
Man achte hier auf Marke „MEDICO“ und meine Nachahmungen.

Nach bekanntem Muster.

Aus Amsterdam schreibt man uns: Die Kriegsliteratur in Frankreich ist an quantitativer Entwicklung mit der deutschen und auch mit der englischen nicht zu vergleichen. Auch in ihrem Inhalt unterscheidet sie sich insbesondere von der deutschen sehr bedeutend. Fast alle der bisher erschienenen Broschüren behandeln entweder die diplomatische „Schuldfrage“ oder die Art der deutschen Kriegführung. Soviel uns bekannt ist, ist bisher namentlich auch keine Schrift erschienen, die die Probleme behandelte, vor die der Krieg die Arbeiterbewegung und die sozialistische Politik stellt. — Da aber auch die Literatur über das Kriegsziel und über die durch den Frieden zu erreichende politische Ordnung noch kein Ergebnis in Broschürenform herausgebracht hatte, blieb die Projektmacherei, die auf diesem Gebiete so günstigen Boden hat, den Zeitungen überlassen, die dann auch genug üblen Gebrauch von dieser Gelegenheit machten. So haben Leute wie Maurice Barrès im „Echo de Paris“, das während des Krieges zum Zentralorgan der unter nationalistischer Flagge die demokratische Republik unterminierenden reaktionären Politik geworden ist, hemmungslose Phantastereien zum besten gegeben, die der Großmannsjucht des patriotisch entflammten Kleinbürgers in größter Art schmeichelten und die natürlich auch den Leuten willkommen sein mußten, die in Deutschland eine ähnliche, auf gefährliche Fabeln losende Aufregungsaktivität entfalteten. Die brutalen Bramarbas-Geberden des politisierenden Literaturnobels Barrès haben indes den Widerspruch der sozialistischen Presse hervorgerufen, die trotz oder vielmehr eben wegen ihrer festgehaltenen Illusion, daß der Weltkrieg ein Kampf um die Demokratie sei und namentlich auch dank der im Herzen der Arbeiterschaft nicht austrotzbaren Idee internationaler Gerechtigkeit und Verbrüderung die Vorschläge zurückweisen muß, die auf die Hertrümmerung der nationalen Selbständigkeit und Einheit eines Volkes hinauslaufen.

Die „Humanité“ vom 25. März richtet gegen diese chauvinistischen Schlagworte einen neuen Angriff. Gen. Rouanet schreibt dort eine energiegeladene Kritik über eine soeben erschienene Broschüre „Die Unabhängigkeit Europas“, die sich als „Studie über die Friedensbedingungen“ bezeichnet. Der Verfasser heißt André Sardou, herausgegeben ist die Schrift in dem angesehenen Verlag von Plon-Nourit. Der Inhalt ist allerdings zu grotesk, als daß man sich ernsthaft mit ihm zu beschäftigen veranlaßt sein könnte. Nur um der Erweiterung des Lesers willen sei berichtet, daß der Verfasser, der vorgibt, für eine künftige Gestaltung Europas einzutreten, wo „keine unterdrückten Völker gerechte Forderungen zu stellen hätten“ und wo „Friede, Freiheit, Gerechtigkeit, Brüderlichkeit und Liebestätigkeit herrsche“ (die Betonung der „Charität“ deutet auf einen kirchlichen Autor hin), den besiegten Staaten Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei u. a. folgende Bedingungen auferlegen will: Schließung aller Festungen, Auslieferung der Kriegsschiffe, Waffen und Munition, Verbot der Soldatenaushebung und der militärischen Erziehungsgesellschaften. Dazu Auflösung des Deutschen Reichs in seine Einzelstaaten mit Erlaubnis, sich in einer fernen Zukunft in einem Staatenbund zusammenzuschließen. Mit Landabtretungen ist Herr Sardou auch nicht sparsam: Belgien soll Namur, Köln, Düsseldorf, Arefeld bekommen, Frankreich außer Elsaß-Lothringen noch Rheinhessen, das Fürstentum Birkenfeld (der gute Mann lebt in seinen Gedanken noch in der Zeit vor dem seligen Reichsdeputationshauptschluf), das untere Tal der

Rosel, die Eifel usw. Elberfeld und vor allem Essen wird auch gleich mitgenommen. Herr Sardou schwankt nur, ob er ganz Westfalen oder nur einen Teil Frankreich zum Geschenk machen soll. Das Problem, wie sich Frankreich mit diesen Millionen deutscher Bewohner abfinden soll, löst Herr Sardou sehr einfach. Frankreich soll nicht den Fehler Bismarcks nachahmen, der aus den Elässern Deutsche machen wollte. Nur das Land soll annektiert werden, nicht die Bewohner, die einfach als „feindliche Ausländer“ zu behandeln sind. Als solche dürfen sie in Frankreich weder Grundeigentum, noch industrielles Eigentum besitzen, sie werden also samt und sonders expropriert. Und alles Privateigentum auf dem annektierten Gebiet wird französisches Nationaleigentum. Die Expropriierten mag Deutschland schadlos halten, wenn es will. Leicht wird ihm das allerdings nicht werden, da es zum Zweck der Kriegsschädigung den Siegern seine Eisenbahnen, Bergwerke, Zolleinnahmen usw. verpfänden muß.

Rouanet nennt diese Broschüre das Zerrereden eines Blödsinnigen. Aber er meint, daß man darauf achten müsse, denn der Bahnsinn sei ansteckend. Er weist darauf hin, daß die sehr angelehnte wissenschaftliche Wochenschrift „Nature“ in einer Betrachtung über den Reichtum des Saarbeckens Stimmung für eine Annerionspolitik machen wollte. Man sieht auch in Frankreich — wie anderswo — leicht die „Wissenschaft“ dem Unsinn ihre Autorität. Genosse Rouanet fordert die Republikaner und vor allem die Sozialisten auf, diesen Kundgebungen der „französischen Pangermanisten“ entgegenzutreten, allerdings merkwürdigerweise nicht aus einem grundsätzlich sozialistischen Motiv, sondern weil derlei Frankreich bei den Neutralen schade.

Uebersetzen soll man derlei Auslassungen wie die des Herrn Sardou wohl auch in Deutschland nicht. Nicht etwa, daß man glauben dürfte, daß solche Vorstellungen die Masse des französischen Volkes beherrschen. Aber weil sie das ganze Ansehen zeigen, das der Chauvinismus anrichten könnte, wenn ihm nicht aus den Völkern selbst, die jetzt im Krieg einander gegenüberstehen, ein machtvolles Halt entgegensteht. Solche Schriften können zur Selbsterkenntnis dienen. Denn so verriecht die Vorschläge des Herrn Sardou sind, es gibt fast keinen einzigen unter ihnen, für den man nicht irgendeine Parallelstelle in einer der zahllosen Schriften nachweisen könnte, die auch gewisse Literaten vor dem Krieg und Projektmacher aller möglichen Parteien seit Kriegsbeginn über die Bedingungen veröffentlicht haben, die Deutschland seinen Gegnern auferlegen soll.

Politische Uebersicht.

Bismarckfeier-Nachlese.

Die bürgerliche Presse feiert Bismarck, wie zu erwarten war, in überschwenglichen Worten. Alle Kämpfe, in die Bismarck mit den Liberalen, dem Zentrum, den Konservativen verwickelt war, sind so gut wie ganz vergessen. Der Theologe Professor Deijmann hat im „Kosel-Anzeiger“ dabei sogar einen neuen tiefen Sinn des Völkertriebs entdekt: „Denn der Kampf, den wir kämpfen, ist, weil er ein Kampf um Deutschland ist, ein Kampf um den Schöpfer Deutschlands. Der Weltkrieg ist ein Kampf um Bismarck.“ Die „Post“ äußert ihre große Unzufriedenheit, daß der amtliche Festartikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ so gestimmt ist.

„daß er starkem, zielbewusstem völkischen Empfinden gerechte Genugtuung in irgend einem Wege bereiten kann. Zwischen den Zeiten heraus erklängen vielmehr Töne, die Mithimmung auslösen.“ Auch bemängelt es die „Post“, daß das Kanzlerblatt unnötig häufig das „Selbstverständliche, jedermann Bekannte und nie Bezweifelte der Wirksamkeit Bismarcks, an der Seite seines königlichen und kaiserlichen Herrn“ betont. Wenn man weiß, daß die „Post“ immer nur von dem ersten Kanzler spricht, um dem jetzigen Vorschrittsmaßregeln zu erteilen, wird diese Rüge der „Post“ besonders pikant. Bei der gestrigen Feier am Bismarck-Denkmal sprach der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg folgendes „Gebetswort“: „Was Bismarck geschaffen, kein Deutscher läßt es sich rauben. Feinde umtoben das Reich, wir werden sie schlagen. Er hat uns gelehrt: Fürcht nur vor Gott, Horn gegen den Feind, Glauben an unser Volk, so werden für Kaiser und Reich wir kämpfen, siegen und leben.“

Der reiche Viehbestand in Deutschland.

Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht unter dem 25. März die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1914. Der reiche Viehbestand, den Deutschland nach vier Kriegsmontaten noch aufzuweisen hat, ist recht bemerkenswert. Nach den Feststellungen hatten wir am 1. Dezember 1914 nahezu eine Million Stück Rindvieh mehr als im Vorjahr. Der Schweinebestand war aber nur um 320 000 Stück geringer als 1913, aber immer noch 1/2 Millionen höher als 1912.

Die Schlussergebnisse weisen folgende Zahlen auf:

	Rindvieh	Schweine	Schafe	Ziegen
am 1. Dezember 1914:	21 817 709	25 889 027	5 448 539	8 533 744
„ 1. „ 1913:	20 994 844	25 659 140	5 520 837	8 548 854
„ 1. „ 1912:	20 182 021	21 923 707	5 808 445	8 410 805

Es ist erklärlich, daß dieser hohe Viehbestand sehr zur Verminderung unserer menschlichen Nahrungsmittel während der Kriegszeit beigetragen hat. Die Regierung ist daher jetzt bemüht, die Verschleuchtungen des reichlichen Bestandes etwas energischer durchzuführen. Zahlreiche Fleischer sind von der Front zu diesem Zweck zurückbeurlaubt.

Der Ausgleich zwischen Weizen- und Roggenmehl.

Amtlich. Berlin, 1. April. Das Verhältnis der in Deutschland verfügbaren Bestände an Weizen und Roggen hat sich durch den vorzugsweisen Verbrauch von Roggenbrot im Heere und bei der zivilen Bevölkerung so verschoben, daß, wenn künftig nicht mehr Weizenmehl verbacken wird, in den letzten Monaten überwiegend Weizenmehl vorhanden sein würde. Ich habe deshalb auf die Kriegsgetreidegesellschaft eingewirkt, daß sie bei ihren Ueberweisungen auf die Herstellung eines richtigen Verhältnisses Rücksicht nimmt. — Die Kommunalverbände werden deshalb auch gegen ihren Antrag Weizenmehl neben Roggenmehl zugezweifeln erhalten und haben durch Erlass geeigneter Maßvorschriften dafür zu sorgen, daß ein möglichst nahebares Mischbrot hergestellt wird. Keines Weizenbrot dagegen sollte nur ausnahmsweise gegeben werden. (W. T. B.)

Der Reichskommissar.

gez. Michaelis, Unterstaatssekretär.

Unterstützung von Familienangehörigen der Schutztruppen.

Der gestrige „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, die die Unterstützung der Familien von Mannschaften des Beurlaubtenstandes und des Landsturms regelt, die bei einer Schutztruppe in Dienst getreten sind. Danach erhalten die Familien der Mannschaften des Beurlaubtenstandes und des Landsturms, sobald diese Mannschaften bei Mobilmachungen oder notwendigen Verstärkungen einer Schutztruppe oder von Heeres- und Marineeinheiten

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Russische Spuren.

Lyd, den 10. März 1915.

Der Krieg ist ein rauhes Handwerk; unter dem Zwang des Kampfes um sein eigenes Leben und seine Existenz entfremdet sich der Soldat von garter Rücksicht und Milde. Aber es gibt Distanzen. Daran muß ich immer wieder denken, wenn wir bei unseren Fahrten die Grenzorte dies- und jenseits der weißblauen Tote berühren.

Hilipowo hat unter den Kämpfen etwas gelitten, sonst aber findet man auf der ganzen Strecke zwischen Schuy und der deutschen Grenze fast nichts von Zerstörung. Der nächste Ort auf deutscher Seite, Mirunsten, ist dagegen schon arg verwüstet, obwohl hier Artilleriekämpfe nicht stattgefunden haben. In Margarobowa lag der russische Stab; aus diesem Grund blieb das Städtchen wenigstens von Brand so ziemlich verschont, aber diese Häuser sind im Innern nur noch Trümmerhaufen. Fenster und Türen, teilweise auch Treppen, sind zusammengehauen worden, von Mobiliar und den sonstigen Einrichtungen findet man vielfach nur noch Wrackstücke. In Lyd lagten Artilleriegeschosse und Brände manchen schönen Bau nieder und machten Ruinen daraus. Schauer zu sagen, was von der Zerstörung auf das Konto böswilliger Brandstiftung zu setzen ist. Aber die Verwüstungen in den Häusern tragen ganz unverkennbar den Stempel sinnloser Zerstörungslust und überall sieht und merkt man ekelhafte Schmutzerien. Mehrfach fand ich zerbrochene Möbelstücke, die offenbar als Brennmaterial verwendet worden sind. Das Verheizen von Möbeln muß im großen Umfang geschehen sein. Sah sich doch der General Oranowski veranlaßt, durch einen Armeebefehl anzuordnen, daß zum Heizen nur Brennholz verwendet werden solle. Nicht minder notwendig wäre es gewesen, die Benutzung von Rädern und Kammern als Aborte zu verbieten. Die Verunreinigung geschah selbst dort, wo Klosetts im Hause waren. Nehi müssen an verschiedenen Stellen gefangene Russen die von ihren Landsleuten hinterlassene Unordnung und Schmutzerie wieder wegräumen. Aber sie besinnen sich nicht dabei; ich sah überhaupt noch keinen gefangenen Russen bei der Arbeit, der nicht mit langamer Bedächtigkeit hantierte. Auf der Treppe meines Quartiers in Lyd, wo ich einige Nächte blieb, war ein baumlanger junger Russe mit dem Müllaufräumen beschäftigt. Er pffif und summite Melodien vor sich hin, schaute in die Welt hinaus; nur wenn jemand kam, setzte er seinen Wesen langsam und vorsichtig in Bewegung. Er hat ja Zeit! Wer weiß, wie lange die Gefangenschaft noch dauert?

Walla hat verhältnismäßig wenige Häuser durch Brand verloren, aber viele Wohnungen sind so ausgeräumt, als hätten die früheren Bewohner ihr Domizil gewechselt. Sie sind weiter nach Deutschland hinein geflüchtet, ihr Hab und Gut aber wanderte nach Russland. — Wir passieren Schwidern. Nur noch kalte, schwarze Umfassungsmauern starren uns entgegen, kein Leben regt sich; aus der weißen Umrahmung der Winterlandschaft heben sich in der Dämmerung die veräuterten Trümmer gepenstlich ab. Jenseits der Grenze hören die schrecklichen Kriegsspuren fast vollständig auf. Schützschin ist unberührt geblieben, das Städtchen macht einen freundlichen Eindruck, man sieht viele steinerne Häuser.

Ein Prachtstück ist die katholische Kirche mit ihrem vom Goldschmud strotzenden Hochaltar und den acht Nebenaltären, die die Seitenwände des Schiffes beinahe vollständig einnehmen. Auf dem Marktplatz in Schützschin waren gefangene Russen mit einer ihnen und den Einwohnern wenig vertrauten Arbeit beschäftigt: sie säuberten den Platz. Festgebundene Hügel von Eis und Dreht mühten losgehakt werden. Auch hier kann an Lebensmitteln noch kein Mangel sein. Im polnischen Kasino, zu dem eine schmutzige, trockne Treppe hinaufführt, und das sich als ein mächtig jaucheres großes Zimmer mit einer breiten Tafel in der Mitte präsentiert, kann man speisen wie in einem guten großstädtischen Restaurant. Außer Suppen und den verschiedenen Fleischgerichten gibt es Kompott und süße Speise. Für ein gewaltig großes Kolbsolet mit Ei und Bratkartoffeln dazu zahlt man 1,50 M. Nach Stowiski fuhren wir weiter. Säßen uns nicht die militärischen Bilder in die traurige Wirklichkeit zurückgerufen, man hätte glauben können, es herrsche Frieden und die Einwohner warteten hinter dem warmen Ofen auf Winterschied. Aber daran scheint der Grobian noch lange nicht zu denken. Heute bläst er uns einen eisigen Nordwest ins Gesicht. Mittags machte die Sonne vergebliche Anstrengungen, ein Stückchen Herrschaft zu erobern, bald war sie wieder hinter einer Wand von Schneewolken verschwunden. Das typische Bild verheerenden Krieges, wie es Östpreußen mit seinen Brandstätten darbietet, fehlt hier. In Stawiski gehören Holzhäuser zu den Seltenheiten; keine von den Holz- oder Steinbauten, unter denen sich einige hübsche Villen befinden, ist zerstört oder auch nur beschädigt. Das große Kloster in diesem Ort dient jetzt als Stempelplatz für die Hindenburgpende. Mächtige Ästen werden abgehauen; in einer Ecke liegt ein richtiger Berg von Felzen. Die können hier wirklich gut gebraucht werden. Schon manchem Soldaten sind die Glieder erfroren. Und nach der Ansicht von Leuten, die schon seit Jahrzehnten im Osten wohnen, kann hier im April noch recht viel Schnee fallen und die Temperatur oft noch recht unangenehm werden, was bei 10 Grad Reaumur unter Null und Schneewehen selbst der abgegräbteste Mensch empfindet. Da läßt sich denken, was ein Pelz und warme Unterkleidung, besonders während des Dienstes im Schützengraben und auf Wache, für die Mannschaften bedeutet.

Weiter geht es auf Sudy zu. Das Auto tonzt über die holprigen Feldwege wie ein Federball. Gerade vor einem Dorf überholten wir mehrere Bataillone frisch eingetroffener Reservetruppen. Ueberwiegend junge Leute in ganz neuer Ausrüstung. Erzählen v. N. kam aus seiner ebenerdigem Kasse, die am Tage vorher erst einen Wodenbelag erhalten hatte, begrüßte die Angekommenen und machte ihnen die Mitteilung: „Heute Nacht werdet ihr Pulver zu riechen bekommen.“ — Unmittelbar hinter dem Dorf liegt die deutsche Verteidigungslinie. Fortgesetzt greifen die Russen an, ununterbrochen hört man Gewehrfeuer. Vor den Schützengräben liegen Haufen von Leichen. Die Russen erlauben nicht, sie der Erde zu übergeben. Sie eröffnen jedesmal ein rasendes Feuer, sobald sich nur ein Mann sehen läßt, gerade so als sei ihre Munition unerschöpflich. Die Quartiere in den elenden Dorfhäusern sind nichts weniger als komfortabel. Jezt Mann und mehr wohnen in Räumen von wenigen Quadratmetern. Trotz der Kermlichkeit und dem gewohnten Schmutz fehlt den Einwohnern nicht der Sinn für etwas Schönheit und Behaglichkeit. Außer den übrigen Heiligenbildern in schreienden Farben sehe ich auffallend viele Topfblumen an den Fenstern, meistens Geranien. Unsere Leute richten sich, so gut es geht, wohnlich ein, scheuern und pupen, als wären sie im eigenen Heim. „Wir rüsten für den Sommeraufenthalt“, meinte der Ortskommandant. Im Quartier der Rinker trafen wir einen Hauptmann und seine Offiziere mit der Wollampe auf der Wangen-

jagd. Nihen in der Wand wurden aufgehoben und jedesmal eine Batterie von Angeziefen unter Feuer genommen.

An der Front arbeiteten schon die Scheinwerfer und Leuchtkegel, als wir zurückfuhren. Zunächst nach Suchalski, wo unter Kriegsphotograph seinem Sohne einen Besuch abstattete, der uns einermachen schlecht bekam. Als wir eintrafen, begann ein Schneegestöber, das nach einer Viertelstunde die Wege und Wagenspuren vollständig überdeckt hatte. Aber wir mußten zurück. Nächst sah der Wagen auf freiem Felde fest; er war auf einem mächtigen Stein aufgefahren. Die Vorderräder schwebten in der Luft, die Kurbel war abgebrochen. Vor uns lag ein Gehöft; dort hofften wir Hilfe oder Quartier zu finden. Kein Licht brannte, alle Gebäude waren leer. Gewehrfeuer belebte uns bald, daß wir unversehens ganz nahe an die Feuerlinie herangekommen waren. Also an die Arbeit, den Wagen freimachen! Nach vieler Mühe gelang das und schließlich landeten wir in einem von Deutschen besetzten Dorf. Freundliche Menschen boten uns Quartier an, erzählten lustige und traurige Erlebnisse, halfen bei der Notreparatur und setzten am anderen Morgen das kurbellose Auto durch Anstücken in Bewegung. Mittags war Stawiski wieder erreicht. An der Feldschmelze, auf dem Markt, wurde die Kurbel angeklippt, dann ging es auf Oswowez zu. In einem der Wälder stießen wir auf ein großes Kriegslager und zahlreiche Wohnwagen. „Am Gesundbrunnen“ war ein richtiger, eingangsfreies Wasser liefernder Viehbrunnen angelegt. Am Eingang der Hindenburgstraße hing eine „Bekanntmachung“ folgenden Inhalts: „Die Anlagen sind dem Schutze der russischen Granaten empfindlich.“ Die Anlagen sind dem Schutze der russischen Granaten empfindlich. Die Anlagen sind dem Schutze der russischen Granaten empfindlich. Der Photograph traf seine Vorbereitungen, um das „Waldehen“ zu verewigen. Als ich zu den Soldaten sagte: „Das Bild erscheint im „Mittelungsblatt“, da waren im Augenblick persönliche Beziehungen gefunden. So erfuhr ich mancherlei, das ich aus militärischen Gründen nicht dem Papier anvertrauen kann. Ueber Grajewo, das gleichfalls keine Kriegsspuren an den Häusern aufweist, brachte uns der wieder ziemlich intakte Wagen auf deutsches Gebiet zurück. Um sich zu orientieren braucht man nicht nach den Grenzpfählen zu schauen. Sobald die offenbar mutwilligen Zerstörungen anfangen, kann man sicher sein, Russland verlassen zu haben. Die Ortschaften von der Grenze bis Lyd sind nur noch Brandruinen, nirgends spürt man Leben, alles ist tot und abe.

Von Prossien z. V. stehen noch vier kleine Hütchen. Aber die angerichteten Verwüstungen sind nicht die Folge von Artilleriefeuer, hier hat die Hand des Brandstifters regiert. Am Prossien ist nie gekämpft worden, trotzdem sind sämtliche Häuser ausgebrannt, fast nichts ist geblieben. Dementsprechendweise verzögerte das Feuer einen fertigestellten Neubau inmitten einer Reihe ausgebrannter Häuser. Bei dem Neubau lohnte es nicht, den roten Decken aufzusetzen. Was von den Einrichtungen ein Haub der Flammen aber brutigerer Hände wurde, das läßt sich natürlich nicht mehr feststellen. Was jedoch „großartig“ geraubt worden ist, davon konnte ich mich noch durch Augenblicke überzeugen. In einem neuen Gefängniswert in der Nähe des Bahnhofes am Nordausgange Prossiens sieht man noch die amonitierte große Dynamomachine und die Anlage zum Abtransport. Der unterminierte Müdzug förderte die einträgliche Kriegsarbeit der Russen. Vom Tache des Rajshingebüdes aus hat der Kriegsphotograph das Bild der zerstörten Stadt auf die Platte gebannt, ein Dokument russischer Kriegführung, für immer festgelegt.

die in einem Schutzgebiete Verwendung finden, in den Dienst ein-
treten oder zu Friedensübungen einberufen werden, auf Antrag
nach Maßgabe der Bedürfnisliste Unterstellungen nach näherer Be-
stimmung dieser Verordnung. Das gleiche gilt bezüglich der
Familien derjenigen Mannschaften, welche das wehrpflichtige
Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten,
sowie des Interpersonals der freiwilligen Krankenpflege. Der Kreis
der unterstützungsberechtigten Personen (Ehefrau, Kinder usw.) ist
derselbe, wie der in den Reichsgesetzen vom 28. Februar 1888,
4. August 1914 gezeugene. Diese für die Familien aller Kriegsteil-
nehmer erlassenen Gesetze finden auf alle außerhalb des
Schutzgebietes sich befindenden Personen An-
wendung. Für die im Schutzgebiete sich aufhaltenden
Personen hat eine Kommission zu bestimmen, die aus den Zivil-
vorstehenden der Ersatzkommission und zwei vom Gouverneur zu
ernennenden Mitgliedern besteht. Für diese im Schutzgebiet sich auf-
haltenden Personen sollen die Unterstellungen für die Ehefrau
30 M., für jede andere unterstützungsberechtigte Person 15 M. nicht
übersteigen. Unter besonderen Umständen dürfen diese Sätze auf
50 M. und 20 M. erhöht werden.

Sicherung der Ackerbestellung in Ostpreußen.

Das Eindringen der Russen in Ostpreußen machte dort die
Herbstbestellung des Bodens unmöglich. Auch die Frühjahrbestellung
ist in Frage gestellt, weil es den zurückgekehrten Pflanzlingen an
Pflanzkräften, Spannvieh, Geräten usw. fehlen dürfte. Diesen
schwierigen Verhältnissen nun soll eine Verordnung des Bundes-
rates Rechnung tragen, indem durch sie festgesetzt wird, daß die
Landwirte umgebend zu befragen sind, ob sie Stücke des ihnen ge-
hörigen landwirtschaftlichen Bodens unbestellt zu lassen beabsichtigen.
Wenn das der Fall ist, so kann die Nutzung des Grundstücks mit
Zubehör ganz oder teilweise bis Ablauf dieses Jahres dem Be-
rechtigten entzogen und dem zuständigen Gemeindeverbande
übertragen werden, damit der Boden ordnungsmäßig bewirtschaftet
werden kann. Die Frage der Entschädigung der Besitzer bleibt
späterer Regelung vorbehalten.

Die Bekämpfung des Wildschadens.

In Baden hat die Regierung die Bezirksämter auf Grund des
§ 19 des badischen Jagdgesetzes angewiesen, alle notwendigen Maß-
nahmen zur Verminderung des Wildschadens zu treffen, da Baden
infolge seines Waldreichtums vom Wildschaden besonders stark be-
troffen wird. Die Jagdberechtigten sind aufgefordert, einen ge-
wissen Prozentsatz ihres Wildes abzugeben. Geschieht dies nicht,
so kann das Bezirksamt auf Kosten der erfolglos aufgeführten
Jagdämter und Jagdeigentümer sogar Treibjagden veranstalten
lassen. Die Förster haben die diesbezüglichen Maßnahmen zu
treffen. Der Abschluß des Abschlags wird schon vom 16. April d. J.
ab freigegeben. Die Kantinen sollen, soweit sie Wildschaden an-
richten, möglichst ausgerottet werden.

Verföße gegen die Sicherung der Nahrungsmittel.

Nicht weniger als 31 Personen hatten sich in einer Sitzung der
Strafkammer in Stolz zu verantworten. Durchweg handelt es sich
um bauerliche Besitzer, die sich wegen Verfüllung von Getreide usw.
zu verantworten hatten. Insgesamt wurde auf 2160 M. Geldstrafe
erkannt.

Der alldemokratische Karl Marx.

Aus Amsterdam schreibt man uns: In der Spitze des „Tempo“
vom 20. März steht ein Artikel „Karl Marx Panzer in Antwerpen“.
Das Thema ist alt, aber der „Tempo“ trägt es mit der Wichtigkeit
eines Unbedruckten vor: Der deutsche Sozialismus, liest man, war von
jeher ein Verleugung des deutschen Imperialismus. Bekanntlich fehlt
den Deutschen alle schöpferische Kraft und ihr ganzes Talent besteht
in der Ausnützung fremder Gedanken. So haben sie es auch mit der
Arbeiterbewegung gemacht. Die erste Internationale war von Fran-
zosen und Engländern gegründet, aber Karl Marx hat sich ihrer be-
mächtigt und sie, nach Unterdrückung der proudhonistischen, mazzinistischen
und der anderen aus dem Geiste der romanischen Völker entprossenen
Richtungen, in eine Maschine der deutschen Welt Eroberungspläne
umgewandelt. Er war für die Internationale, was Bismarck für
Deutschland. Beweis dafür ist die Geringschätzung, die er schon in
den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts für die demo-
kratische Friedensprediger gehabt hat. Und dann die Stelle in
seinem Brief an Engels vom 20. Juli 1870, wo er von einem
deutschen Sieg die Zentralisation der deutschen Arbeiterbewegung
und die Verlegung des Schwerpunkts der europäischen Arbeiter-
bewegung nach Deutschland erwartet. Seither haben die Führer
des deutschen Sozialismus den Plan Karl Marxs unverändert
weiterverfolgt und den französischen Sozialismus mit derselben Methode
unter ihre Herrschaft zu bringen getrachtet, wie die deutsche Groß-
industrie und Großfinanz den französischen Markt zu erobern strebt.

Alle diese Behauptungen sind natürlich alle Kamellen. Es ist der alte Kohl,
den die Sozialisten und ihre Geistesverwandten seit einem halben Jahr-
hundert immer wieder aufwärmen. Der „Tempo“ hat ihn übrigens direkt
beim Produzenten bezogen. Er beruft sich auf eine vor kurzem er-
schienene Schrift eines französischen sozialistischen Schriftstellers. Dabei
ist ihm indes ein kleines Unglück passiert. Er nennt nämlich den Namen
ihres Autors, James Guillaume, ein Pseudonym, und beweist so,
daß ihm der antimarxistische Sozialismus genau so un-
bekannt ist wie der marxistische. Wenn ein „Weltblatt“ über die
Internationale, Bakunin und Marx spricht, sollte es immerhin den
Namen des alten Anarchisten kennen, der die Gesamtansicht der
Werke Bakunins befragt und die ausführliche Geschichte der ersten
Internationalen geschrieben hat und der als eigentlicher Inbegriff noch
immer die veraltete Schimpfanrede debitiert, die sein Meister
Bakunin gegen Karl Marx und den deutschen Sozialismus ge-
richtet hat.

Worauf es ankam.

Verschiedene Anfragen veranlassen uns, festzustellen, daß
die in die Wiedergabe des Vermerkens Artikel eingeschaltete
Kritik ebenfalls in der „Freiwilligen Zeitung“
entnommen ist, also keineswegs unsere Auffassung wieder-
gibt.

Die Angst vor der Fernwirkung.

Die Kriegszeit hat bei einigen Genossen eine ganz merkwürdige
Quantitätsvermehrung erzeugt — die Angst vor der Wirkung der
inneren Kritik auf das „feindliche Ausland“. Alles andere ist in
den Hintergrund getreten angesichts der Befürchtung, daß unsere
Wirkung selbst in den feindlichen Grenzen, da der Krieg gezogen
hat, im feindlichen Ausland günstigsten Deutschlandes ausge-
schaltet werden könnte.

Die guten Menschen und schlechten Muskatanten, die sich dieser
Befürchtungen hingeben, sind unbeschreiblich. Man mag noch so oft
an ihr sozialistisches Gewissen, ja bis an ihr demokratisches Emp-
finden und ihre politische Einsicht appellieren, sie widerholten immer
wieder dieselben dürftigen Argumente, ohne des Schadens zu

achten, die ihre von Wahndorstellungen diktierten Kasandrasuf-
fer der Partei in der Praxis zufügen. Als einer der hartnäckigsten auf
diesem Gebiete beharrt sich der Genosse Konrad Haenisch, der
wieder einmal im „Hamburger Echo“ gegen den „Vorwärts“ vom
Veder zieht und haarsträubend „nachweist“, daß die „Parteiopposition“
sowohl nach innen wie nach außen für den deutschen Politik schweren
Schaden zufüge. Aber während die Haltung der Parteiopposition
in der inneren Politik, so tief bedauerlich sie auch sein möge,
schließlich noch ertragen werden könne, wirke sie „weit gefährlicher“,
ja „geradezu verhängnisvoll“ auf das Ausland und
damit auf den Gang des Krieges.

Genosse Haenisch ist so freundlich, den in Frage kommenden
Genossen zuzugestehen, daß ihnen auch die leiseste Spur der Ab-
sicht vollkommen fern liege, eine solche ungünstige Wirkung herbeizu-
zurufen. Ja, sie wollten in ihrer Art dem deutschen Volke dienen.
„Nun kommt es leider“, schreibt Genosse Haenisch, „in der Politik
stets viel mehr auf die Wirkungen als auf die Absichten an.“
— Die Ansicht dieser Genossen ist natürlich, durch das gute Bei-
spiel einer in Deutschland zu entfesselnden Kampagne gegen den
Krieg auch die Propaganda der anderen Kriegführenden Staaten
zum Aufsteigen „Krieg dem Kriege“ zu entfachen, auf diese Weise
eine internationale Friedensaktion der Arbeiterklasse aller
Länder herbeizuführen und dem blutigen Gemetzel so schnell als
möglich Einhalt zu gebieten. Die Wirkung aber ist leider genau
entgegengesetzt: Im feindlichen Ausland, und zwar nicht nur bei
den herrschenden Klassen des feindlichen Auslandes, sondern auch
bei seinem Proletariat, wird durch solche Kundgebungen der durch-
aus falsche aber höchst gefährliche Eindruck erweckt, als sei Deutsch-
land am Ende seines militärischen, finanziellen und wirtschaftlichen
Katastrophen angekommen, als müsse Deutschland bereits auf dem letzten
Loche, als stünde bei uns die Revolution unmittelbar bevor. Daraus
schöpfen dann die feindlichen Staaten immer dem neuen frischen
Mut zum Widerstande, zum Kampf bis zum äußersten, sie werden
immer weniger geneigt, einen für Deutschland annehmbaren und
ehrenvollen Frieden zu schließen. So wird das Blutvergießen ganz
unblos verlängert, neue ungezählte Scharen von Opfern verbrühten
haben wie drüben. Auf diese Weise schlagen also die Kundgebungen
der Parteiopposition mit tödlicher Sicherheit in das feinste Gegen-
teil der beabsichtigten Wirkung an.

Wie haben diesen Kernpunkt der Ausführungen von Haenisch
so ausführlich wiedergegeben, weil er am schlagendsten nachweist,
wie stark die Urteilskraft in politischen Dingen getrübt werden
kann, wenn man sich der Herrschaft einer falschen Idee unterwirft.
„Ganz anders als sonst in Menschenköpfen malt sich in diesem
Kopf die Welt.“ Dem gläubigen Leser könnte es nach der patheti-
schen Schilderung Haenischs wirklich scheinen, daß England, Frank-
reich und Rußland, die alle ihre Kräfte gegen die Zentralmächte
aufgeboten haben, nur auf den Augenblick warten, wo eine Anzahl
von deutschen Sozialdemokraten mit ihrem Anschauungen an die
Lebensfront treten, um aus ihrer Kritik „neuen frischen Mut
zum Widerstande“ zu schöpfen. Es könnte ihm scheinen, daß die
mit Deutschland im Kriege liegenden Mächte so jeder Möglichkeit
beraubt sind, sich aus der deutschen und der neutralen Presse über
die wahren Verhältnisse in Deutschland zu unterrichten, daß jedes
Wort der Kritik, das aus sozialdemokratischem Munde erschallt,
für sie etwas unerhörtes Neues bedeutet. Wir können hier nur
wiederholen, was der Genosse E. Bernstein in seiner bekannten
Ausbeurteilung mit der „Chemnitzer Volksstimme“ im Novem-
ber vorigen Jahres geschrieben hat:

„Wir haben nicht nötig, päpstlicher zu sein, als der Papst. Der
Gefallen, den wir der Regierung erweisen, wenn wir uns dem
Chorus derselben zugesellen, die alles und jedes für gut erklären,
was beschloffen wird, wiegt den Verlust nicht auf, den es für
Deutschland bedeutet, wenn das Vertrauen unserer ausländischen
Feindparteien in unsere Gesinnungstreue Schaden erleidet. ...
Für die Schaumblasepresse des Auslandes hat das, was wir zu
sagen hätten, keinen Wert, denn es reicht ja nicht entfernt an die
Lebererkrankungen heran, mit denen sie ihre Leser längst vertraut
gemacht hat; übergroße Rücksicht auf sie kann nur die Wirkung
haben, daß unser eigenes Volk über die Lage der Dinge in Selbst-
täuschungen verfehlt wird. Und auch in bezug hierauf kann ich
nur wieder sagen: Der vermeintliche Nutzen wiegt den unaus-
bleiblichen Schaden nicht auf.“

Wir glauben mit diesen Ausführungen das Märchen über die
schädliche Wirkung unserer — übrigens stets in den Grenzen des
Zulässigen gehaltenen — Kritik auf die bürgerliche Presse des
Auslandes abgetan zu haben. Wir halten den von Haenisch auf-
gestellten Grundsatze, daß unsere ganze taktische Methode für die
Kriegszeit jedenfalls keine Geltung habe, nicht nur unvereinbar-
lich mit unserem Charakter als sozialistische Partei, die auch in
Kriegszeit nicht aufhören kann, als solche zu existieren, wir halten
ihn auch für schädlich vom Standpunkt des deutschen Volkes aus,
dessen Interessen unsere Partei — ob sie will oder nicht — auch
jetzt eine bestimmte Haltung und bestimmte Aufgaben auferlegen.

Ohne auf diese Frage näher einzugehen, wollen wir nun die
Ausführungen betrachten, die Haenisch aus Anlaß der Haltung
der sozialistischen Parteien des Auslandes macht. Hier
scheint uns Genosse Haenisch das Opfer einer ungenügenden In-
formation geworden zu sein, — wohl weil er sich allzu sehr auf
die von ihm gelieferte Korrespondenz des Genossen Baumeister
(Z. N.) verlassen zu haben scheint. Es ist ja richtig, daß die
offiziellen Organe der Mehrheit der französischen und engli-
schen Arbeiter, die „Humanité“ und die „Daily Citizen“ (von denen
das letztere übrigens nie ein sozialdemokratisches Blatt
gewesen ist), sich jeder Kritik von außen oder von innen her als
unzugänglich erweisen haben und genau so, wie es der Genosse
Haenisch tut, die Ansicht vertreten, daß sie ihre taktische Haltung
während der Kriegszeit völlig ändern müßten. Die Haltung
dieser Organe ist natürlich bedauerlich, ebenso bedauerlich, wie die
Haltung einiger Organe der deutschen Partei. Aber es hieße un-
gerecht urteilen, wollte man etwa aus der Haltung der „Humanité“
oder der „Daily Citizen“ den Schluß ziehen, daß sämtliche
englische und französische Arbeiter den Standpunkt dieser Organe
vertreten. Wir wissen beispielsweise, daß der „Labour
Leader“, das Organ der Z. N. B., seit Beginn des Krieges eine
konsequente mutige Agitation gegen den Krieg führt und sich durch
die Kriegszeit nicht zurückhalten läßt, an den inneren Schäden
Englands Kritik zu üben. Genau so handelt übrigens ein großer
Teil der englischen Arbeiter, die sich durch den Krieg nicht
abhalten lassen, für eine Aufbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage
zu kämpfen. Die großen Streiks in England und die Unterhand-
lungen, die die Unternehmer und die Regierung mit den Arbeitern
zu führen gezwungen sind, sprechen eine beredtere Sprache als es
Tausende von oppositionellen Deklarationen oder kritischer Reden
tun können. Trotzdem ist nicht ersichtlich, daß die englische Re-
gierung sich infolge dieser Vorgänge zu einer anderen Haltung
im Kriege veranlaßt gesehen hat. Die Zeremonien der „Times“
beweisen nur, daß die englischen Kapitalisten sich durch die
Haltung der englischen Arbeiter in ihren Profitinteressen bedroht
sehen.

Auch gegenüber Frankreich stimmen die Ausführungen
des Genossen Haenisch nicht mit den Tatsachen überein. Er be-
ruht sich zum Beweis dafür, wie schädlich die Haltung Liebknechts

am 2. Dezember im Reichstoge auf die französische Partei gewirkt
habe, auf einen Artikel des Genossen Pierre Renaudel in der
„Humanité“ vom 6. Dezember 1914 und führt im Zusammenhang
damit aus, daß es der „Humanité“ keinen Moment eingefallen sei,
auch den Kampf gegen die „Militärtyratur“ in Frankreich
selbst aufzunehmen und an das „Erwachen des sozialistischen
Gewissens“ auch in Frankreich zu appellieren. Das hat die
„Humanité“ allerdings nicht getan, weil sie, genau so wie der
Genosse Haenisch, im Lichte einer sozial-patriotischen Ideologie
steht. Aber andere Genossen und Organe haben diesen
Kampf in Frankreich aufgenommen und wirken energisch
fort in der Richtung der Vertiefung der Internationalität in der
französischen Arbeiterklasse. Wir verweisen auf die Agitation des
französischen Gewerkschaftsführers H. Monatte, des Heraus-
gebers und Redakteurs der „Die Ouvriers“, der bis Anfang dieses
Jahres dem Vorstand des französischen Gewerkschaftsbundes an-
gehörte. Wir nennen auch eines der „oppositionellen“ französischen
Organe den „Claircur de l'ain“, das offizielle Organ der
sozialistischen Föderation des Departements Ain, das — im Wider-
spruch zu der Behauptung Haenischs, daß „nicht ein sozialistisches
Blatt des feindlichen Auslandes“ daran gedacht habe, aus der
Haltung Liebknechts die entsprechenden Konsequenzen für die
eigene Partei zu ziehen — an der Haltung der „Humanité“ und der
sozialistischen Kammerfraktion die schärfste Kritik geübt hat.
Auch das schweizer sozialistische Blatt „La Sentinelle“, das
Organ der Juraföderation, das in Frankreich ziemlich verbreitet
ist, reagiert auf den von Haenisch benannten Artikel von Renaudel
mit einer heftigen Kritik der Mehrheit der franzö-
sischen Partei.

Wie sehr die Selbstbestimmung und die Vertiefung der Inter-
nationalität in der französischen Arbeiterbewegung Fortschritte
macht, geht indirekt auch daraus hervor, daß in der französischen
Nationalistenpresse (auch in der englischen Presse zeigt sich neuer-
dings diese Tendenz) ein systematischer Feldzug gegen den Ge-
nossen Liebknecht geführt wird, der als „Agent der preussischen
Regierung“ lediglich den Zweck verfolgt, die Solidarität der fran-
zösischen Arbeiterklasse mit den übrigen Gesellschaftsklassen zu
sprengen. Wir haben den Genossen Haenisch schon auf diese Tat-
sache hingewiesen, als er mit der geschmackvollen Vorlage auftrat,
„einige andere Parteigenossen“ hätten das Best, „von der bürger-
lichen Presse des feindlichen Auslandes gelobt“ zu werden. „Wieder
mit Jedem, Hehdebrand und (wenn es denn schon einmal sein
muß) mit Popenheim, als mit Zwozolyk, Poincaré und Sir Ed-
ward Grey!“ — das war keine Lösung. Die Antwort, die wir ihm
darauf erteilten und die darauf hinauslief, daß es die Inter-
nationalität der Arbeiterbewegung ist, die wie die
Tatsachen beweisen, von der Chauvinistenpresse bekämpft wird,
diese Antwort, aus der sich Haenisch das weitere selber hätte
herauslesen können, wird von ihm jetzt wohlweislich mit Still-
schweigen übergangen.

Wir stimmen dem Genossen Haenisch vollkommen zu, wenn
er schreibt, es komme „leider in der Politik stets viel mehr auf die
Wirkungen als auf die Absichten an“. Die Tatsachen zeigen,
daß eine kritische Haltung nicht nur die „verhängnisvollen“ Folgen
nach sich zieht, die Haenisch befürchtet, sondern vielmehr dahin
wirkt, daß der Prozeß der Selbstbestimmung der Arbeiter in allen
Ländern um sich greift.

Aus der Partei.

Antrag auf Einberufung des Internationalen Sozialistischen Bureaus.

Auf Antrag der Geschäftsleitung hat der Parteivorstand
der sozialdemokratischen Partei der Schweiz beschlossen, dem
Internationalen Sozialistischen Bureau im Haag den Antrag
zu stellen, auf spätestens Ende April das erweiterte
Internationale Bureau einzuladen. Sollte das
Erfolgskomitee dem Antrage nicht stattgeben können, so wird
die Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei der
Schweiz auf Ende April eine Konferenz der sozialdemo-
kratischen Parteien der neutralen Länder nach der Schweiz
einberufen. Die Einladung erginge in diesem Falle auf
direktem Wege.

25 Jahre „Märkische Volksstimme“.

Ihr 25-jähriges Kampfsjubiläum konnte am gestrigen 1. April
unser märkisches Bruderorgan, die „Volksstimme“, begehen.
Steiniger Boden war es, auf dem nahezu vor einem Menschenalter
eine kleine Schar Genossen ein Werbeblatt für die sozialistischen
Ideen gründeten und noch heute unterscheidet sich das Verbreitungs-
gebiet der „Märkischen Volksstimme“ in seiner hauptsächlich ländlichen
Struktur von demjenigen vieler anderer sozialistischer Blätter. Wenn
es dennoch gelang, in dieser Zeit das Blatt maßhaltend vorwärts
zu bringen, so ist das ein Beweis für die aufopferungsvolle Agi-
tationsarbeit unserer in den Verbreitungsdiffizilitäten wohnenden Ge-
nossen. Aus der sehr interessant und lebendig gestalteten Jubiläum-
nummer atmet ein Geist, der auch für die Zukunft ein rüstiges
Fortstreben gewährleistet. Wir bringen unserem Bruderblatt zu
seinem Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche dar.

Gewerkschaftliches.

Eine Unternehmerorganisation für Teuerungszulagen.

Wir haben mehrfach Gelegenheit genommen, über
Teuerungszulagen zu berichten, die von einzelnen Unterneh-
mern ihren Arbeitern zugewendet worden sind. Daß solche
Zulagen für ein ganzes Gewerbe und durch eine Unter-
nehmerorganisation angeordnet werden, dürfte aber ein sehr
seltenes Ereignis sein, das wir jedoch gern zu den erfreulichen
rechnen wollen. Der Zentralverband deutscher Arbeiter
in den Transport-, Handels- und Verkehrsgewerben mit dem
Sitz in Berlin hat an seine Mitglieder schon vor einiger Zeit
ein Zirkular versandt, in dem er zunächst die durch den Krieg
herbeigeführte schwierige Lage der Verkehrsunternehmer
schildert, dann aber fortfährt:

„In demselben Maße wie die Arbeitgeber, man möchte fast
sagen noch härter sind die Arbeitnehmer durch den Krieg be-
troffen. Wenn auch Industrie und Handel bald nach Beginn
des Krieges teilweise stark beschäftigt worden sind und die Ge-
werkschaften, wie man rühmend anerkennen muß, ihr Mög-
liches getan haben, um die Not der Arbeitssuchenden abzumehren
und der großen Anzahl von Frauen und Kindern der zur Habe
einberufenen Arbeiter beizustehen, so ist dennoch nicht zu ver-
kennen, daß bei den gesteigerten Lebensmittelpreisen die Notlage
auch hier nicht zu unterschätzen ist.“

Wir richten daher an alle unsere Mitglieder die Mahnung,
trotz der ihnen vielfach aufgezwungenen Mehr-
belastung ihrer Ansoften während der Dauer
des Krieges ihren Arbeitern und deren Ange-
hörigen eine freiwillige Kriegszulage von
einigen Mark wöchentlich zu gewähren.

Zu unserer großen Genugung können wir konstatieren, daß ein großer Teil unserer Mitglieder dieser Aufforderung nicht nur bereitwillig Folge geleistet hat, sondern auch schon laufende Unterfraktionen an die Frauen der zur Fahne einberufenen Männer bewilligt haben.

Wir sprechen die Hoffnung aus, daß unsere Bitte in dieser Hinsicht auch weiterhin gute Früchte tragen wird, selbstverständlich müssen wir es jedem einzelnen überlassen, die Kriegszulage seines Verhältnisses entsprechend zu gewähren, und sind überzeugt, daß jeder das Seine tun wird, die Arbeitsfreudigkeit der Arbeitnehmer nicht sinken zu lassen, sondern bemüht sein wird, auch hier wiederum einen Baustein zur besseren Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu schaffen.

Gewiß liegen die Verhältnisse im Verlehrsgebiete eigenartig. Man bedarf hier besonders kräftiger Arbeiter, die nicht nur an sich eine verhältnismäßig kleine Gruppe der Gesamtarbeiterzahl bilden, sondern naturgemäß auch noch in besonders hohem Maße zum Militärdienst herangezogen worden sind. Aber der Zentralverband der Arbeitgeber im Transportgewerbe hatte Vorbilder in anderen Unternehmerkreisen, welche auf Beteiligung der Kostarbeitenden, Aufhebung der Arbeitslosenunterstützungen, Drohungen mit Einziehung zum Meeresdienste und andere Zutreibdienste durch die Behörden spekulierten. Daß der Arbeitgeberverband für das Transportgewerbe den wichtigeren und menschlicheren Weg ging, die Verhältnisse im Gewerbe einer durch die Zeit gebotenen Aufbesserung zu unterziehen, muß man ihm deswegen als rühmlich anrechnen.

Berlin und Umgegend.

Die Bureaus der Gewerkschaftskommission und des Arbeitersekretariats sind am Dienstag, den 6. April (3. Feiertag) gänzlich geschlossen.

Der Arbeitsmarkt von Groß-Berlin.

Wie der Verband Märkischer Arbeitnehmende berichtet, steht der Arbeitsmarkt für männliche Arbeitskräfte unter dem Zeichen eines ausgesprochenen Arbeitermangels. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen übersteigt die Zahl der neu eingeschriebenen Stellenjüngenden bei den Groß-Berliner Arbeitsnachweisen um 1500 Meldungen. Selbst bei den Angelegenen herrscht ausgesprochen Arbeitermangel; es findet ein immer schärferes Eindringen von weiblichen Arbeitskräften in ursprünglich männliche Arbeitsstellen statt, so daß auch die Lage auf dem weiblichen Arbeitsmarkt als gut zu bezeichnen ist. Das vollkommen gleiche Bild bietet die Metallindustrie. Die Zahl der offenen Stellen übersteigt die Zahl der Stellenjüngenden um nicht weniger als 1600. Es wurden überhaupt nur noch 186 Arbeitsjüngende neu eingeschrieben.

Der private Baumarkt liegt freilich noch völlig darnieder. Große Arbeitertransporte nach dem Osten und in die Provinz haben aber dem Berliner Arbeitsmarkt wiederum recht beträchtliche Arbeitermassen entzogen. Der Anzugstermin macht sich bei dem an sich schon knappen Arbeiterangebot recht erheblich geltend. Die Lohnsätze haben nie erreichte Höhen inne. Angelegene Arbeiter bekommen bis 75 Pf. die Stunde. An Rohlegern und Helfern herrscht sehr harter Mangel. Auch bei den Malern und Anstreichern macht sich bei der sonst an sich nicht befriedigenden Lage der Anzugstermin in günstigem Sinne geltend. Steinseher und Kammer bleiben weiter hinter dem Angebot zurück. Kupferer sind trotz hoher Löhne nicht zu haben. Die Weißgerber sind gut beschäftigt, dagegen werden Lackleder nicht verlangt. Die Nachfrage nach Buchbindern kann nicht befriedigt werden.

Auf dem weiblichen Arbeitsmarkte herrscht starke Nachfrage nach Arbeiterinnen in allen Industrien, die für Militärlieferungen arbeiten. Auch die Robkonfektion ist gut beschäftigt. Angelegene sind in genügender Höhe vorhanden. Auch bei den Buchbindern hat sich die Zahl der Arbeitslosen vermindert, weil auch hier immer mehr weibliche Arbeitskräfte an Stelle der männlichen treten.

Deutsches Reich.

„Heberzählig“.

Die Druckerei des württembergischen „Staatsanzeigers“ in Stuttgart hat, wie der „Korrespondenz für Deutschlands Buchdrucker“ mitteilt, einen 64 Jahre alten Seher auf Straßensplaster gesetzt, der seit Jahren in dem Betriebe stand. Folgendes Zeugnis wurde ihm ausgefertigt:

Wir bezeugen dem Herrn . . . daß derselbe seit 14. November 1908 bis heute in unserer Druckerei als Seher beschäftigt war. Herr K. scheidet am 28. März infolge Heberzähligkeit aus, und wir wünschen ihm zu seinem ferneren Fortkommen alles Glück.

Stuttgarter Buchdrucker-Gesellschaft
vorm. Ehr. Fr. Cottas Erben u. G.: E. Weegmann.

Ehe der 64jährige wegen „Heberzähligkeit“ entlassen wurde, stellte man vier jüngere Arbeitskräfte ein!

Ausland.

Das neue amerikanische Seemanns-gesetz.

New York, 10. März. (Fig. Ver.)

Nach langen Wanderungen ist die Seemannsvorlage endlich zum Gesetz geworden. In Kraft wird das Gesetz erst später treten, für ausländische Schiffe erst vom 4. Januar 1916 ab. Das Gesetz ist zwar nicht ganz derart, wie es die amerikanischen Seeleute gern gehabt hätten; es bedeutet aber immerhin eine große Verbesserung der rechtlichen und wirtschaftlichen Lage des amerikanischen Seemanns. So räumt es mit der alten Bestimmung auf, nach der ein Seemann, der — sagen wir — wegen schlechter Behandlung den Arbeitsvertrag brach, verhaftet, festgehalten und zwangsweise wieder auf das Schiff zurückgeschickt werden konnte. Künftig wird dieses Verhältnissverhältnis auf amerikanischen und fremden in amerikanischen Häfen weilenden Schiffen nicht mehr geduldet werden. Das neue Gesetz spricht dem Seemann die Hälfte des Lohnes zu, die er in den angelaufenen Häfen einlassen kann; er kann den Lohn jedoch nur einmal an je fünf Tagen erheben. Ein Seemann kann mithin nicht gezwungen werden, zwischen dem Verlust des ganzen Lohnes und der Vollendung der Reise zu wählen. Das Gesetz bestimmt ferner, daß jedes Schiff eine gewisse Anzahl gesullter Ratsosen führen muß und definiert den Rang eines seetüchtigen Ratsosen. In jeder Abteilung der Schiffsorganisation müssen 75 Proz. der Mannschaft imstande sein, die Sprache der Offiziere zu verstehen. Das Gesetz verbietet die Ausgablung der Löhnung, ehe sie verdient ist, wodurch der Ausplünderung der Seeleute durch die Kapitän der Seemannsbergern ein Riegel vorgezogen werden soll. Es schreibt auch bessere und gesündere Quartiere für die Seeleute vor und setzt Normen für Rettungsboote und Benteerbalken und die ordentliche Ausstattung der Rettungsboote fest. In Bezug auf die Zahl der zu führenden Boote und deren Bemannung reichen die Bestimmungen des Gesetzes nicht an die Forderungen der Arbeiter. Sie bedeuten aber nichtsdessenungeachtet einen großen Fortschritt.

Nach den Ansichten Andreas Furnseths, des Vorsitzenden des amerikanischen Seemannsverbandes, bietet das Gesetz den Arbeitern und dem Publikum folgendes:

„Das Gesetz gibt drei wichtige Dinge: Zunächst gibt es dem Ratsosen die Freiheit, zweitens gewährt es größere Sicherheit

zur See, drittens gleicht es die Operationskosten zwischen ausländischen und amerikanischen Fahrzeugen, die nach oder von amerikanischen Häfen fahren, aus. Es wird eine starke Tendenz hervorgerufen, die Löhne der Seeleute in der ganzen zivilisierten Welt auszugleichen. Es wird für andere Nationen einen sehr starken Anreiz bilden, ähnliche Gesetze anzunehmen, weil sie sonst ihre Seeleute verlieren werden. Es wird den Seemannsstand erhöhen, den Seeleuten ihre Geschicklichkeit wiedergeben, eine bessere Menschenwürde auf die See bringen, Amerika eine Seefahrtsflotte zurückgeben und für die amerikanische Flotte eine wirkliche Reserve schaffen, wenn sie die Regierung zu dem Zwecke zu demühen beliebt.“

Welche Wirkung das Gesetz in Wirklichkeit haben wird, muß die Zukunft lehren. Dem Staatssekretär für den Handel sind weitgehende Befugnisse in Bezug auf die Ausarbeitung von Reglements zur Anwendung des Gesetzes eingeräumt worden. Da sich verschiedene hohe Staatsbedienten während der Beratung der Vorlage ungünstig über gewisse Bestimmungen ausgesprochen, kann man sich darauf gefaßt machen, daß Versuche unternommen werden, die Bestimmungen des Gesetzes auf administrativem Wege zu umgehen. Doch das wichtigste ist, daß dieses Kind der „Titanic“-Katastrophe glücklich in die Welt gehoben worden ist, nachdem amerikanische und europäische Schiffbesitzer ihr Möglichstes getan, um die ursprüngliche Vorlage zu verhandeln und das ganze Projekt zum Scheitern zu bringen.

Briefkasten der Redaktion.

D. G. 31. Wo ist Ihre Luitung? — **A. Z.** Darüber können wir Ihnen leider keine Auskunft geben. — **M. H. 5.** Welches ist erhältlich bei der Geschäftsstelle Spandauer Str. 2, 2 Treppen, Zimmer 10. — **R. W. 48.** Besuch der Volkshaus über die Schulspflicht hinaus wird auf Antrag gestattet. Trotz Genehmigung des Antrages können Sie für Ihren Sohn auf weiteren Besuch verzichten. — **G. J. 144.** Der Chemiker hat das Verwaltungs- und Nutzungsrecht an dem eingebrachten Gut und dem Vermögen der Ehefrau. Antrag auf Gütertrennung ist verständig beim Amtsgericht des Bezirks, in dem Sie wohnen, zu stellen. — **H. B. 31.** Sie sind selbständig. — **H. 8.** Die Buchstaben haben rein militärische Bedeutung. — **T. 28.** Wahrscheinlich nicht; das entscheidet aber der Militärarzt. — **12. A. B.** Das kommt auf den Mißvertrag an, den Sie zunächst durchsehen müssen. Wahrscheinlich ist der Inspektor berechtigt, die Wohnung zu kündigen. — **H. 8.** Fragen Sie doch beim Amt wegen der Sache an. — **A. B. 10.** Wenn fragliche Kündigung verbindlich war, besteht seit weilerer Anspruch. Wenn der Gläubiger damit einverstanden ist, kann ein Schuldsein ausgestellt werden, der gestempelt werden muß. — **G. J. 20.** Es besteht Anspruch auf Unterstützung. Der Antrag ist beim Gemeindevorsteher einzureichen. — **D. H. 10.** Sie müssen unter Angabe Ihrer Personalien und daß Sie aus der römisch-katholischen Kirche ausgetreten wollen, beim Amtsgericht die Anhebung eines Termins zwecks Erklärung des Ausstills beantragen. Innerhalb vier, spätestens sechs Wochen müssen Sie dann vor dem Amtsgericht persönlich erscheinen und Ihren Austritt erklären. — **G. J. 69.** Sie sind aus jedem Militärverhältnis ausgeschieden. — **J. Sch. 71.** Die vier umfangreichen Paragraphen des Gesetzes können wir im Briefkasten nicht zum Ausdruck bringen; Sie können dieselben bei uns in der Sprechstunde einsehen. — **H. Treppen.** Rein. — **Tarifen 22.** Weder diese militärischen Organisationsfragen können wir aus Verlagsgründen keine Auskunft geben. — **P. J. 15.** Ein Gehalt an Generalleutnantsdienst ist zweifellos und würde Ihrem Schwager nur Unannehmlichkeiten bereiten. Wegen einer Reklamation hätten Sie sich an das stellvertretende Generalkommando des Gardekorps hier in Berlin zu wenden. Mit einem Urlaubsgeld könnte noch einmal der Verlust beim Kommando der betreffenden Infanterie-Brigade gemacht werden. — **Edmund der Kellere.** 1. 15,90 P. monatlich. 2. Die vorgeschriebenen Versorgungsätze im Jahre sind: 750 g Brot, 675 g rohes Fleisch oder 600 g Fett oder 200 g geräucherter Fleisch, 200 g Butter u. dergl. oder 250 g Käse, 100 g Mehl, 100 g Reis, 100 g Genußwaren oder 100 g gebrannten Kaffee oder 3 g Tee oder 17 g Zucker. — **R. A.** Geben Sie die Antwort unter „Edmund der Kellere“. — **Erich, Potsdam.** 1. bis 3. Jo.

Todes-Anzeigen



Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Am 18. März starb im Lazarett infolge einer Verwundung der Brustwurzel
Erich Benz
Schornsteinfegerstraße 5.
204/5 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 1. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 23. März starb an den Anstrengungen des Feldzuges im Lazarett der Genosse
Ferdinand Worbs
Hörwaldstr. 59. Bezirk 132.

Ferner fiel auf dem Schlachtfelde der Genosse
Wilhelm Bild
Blumenhainstr. 6. Bezirk 51.
206/1 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berliner Reichstagswahlkr.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 31. März verstarb unser
Parteigenosse
Hermann Burwig
Siegfriedstr. 43. Bezirk 14.

Ehre seinem Andenten!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 3. April, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, auf dem Rei-
slöcher Gemeindefriedhof, Marien-
dorfer Weg, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
206/12 Der Vorstand.

Den Heldentod fürs Vaterland
sand unser braver Kollege und
Freund, der Unteroffizier
Heinrich Becker.
Seine werden wir stets in
Ehren gedenken. 8321
Kollegen u. Freunde d. Firma
F. W. Borchardt.
Ruhe sanft in fremder Erde.

Verband d. Buch- u. Steindruckerei- Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Am 31. März verstarb unser
Mitglied
Wilhelm Hesse
im Alter von 24 Jahren.
Ehre seinem Andenten!
Die Beerdigung findet morgen
Sonntag, den 3. April, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, auf dem Ka-
permann-Kirchhof in Ahrens-
felde statt.
27/1 Die Ortsverwaltung.

Dem von seinen Lieben sel-
ber beim Sturmangriff am 1. März
mein innigstgeliebter Mann und
trauernder Vater seines Kindes,
der Wehrmann
Ernst Hasse
im Alter von 35 Jahren.
In unermeßlichem Schmerz
Die tröstliche Gattin
Marie Hasse und Kind,
Neukölln, Brunendorfer Str. 5.
Ein Wiedersehen ward uns nicht
beschieden.
Ottmar Schmerz nur kehrt zu uns
zurück.
Du, edles Herz, ruh' in Friedens-
land in Frieden,
Uns bleibt nichts als ein zer-
brochenes Bild. 1467b

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin. Bezirk Wedding.

Am 30. März starb unser
Mitglied, der Betonarbeiter
Ferd. Packhäuser.
Ehre seinem Andenten!
Die Beerdigung findet heute
Freitag, den 2. April, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Dankes-Kirchhofes in
der Scharnweberstraße aus statt.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der
Schraubendreher
Karl Schneider
am 30. März an Magenleiden
gestorben ist.
Ehre seinem Andenten!
Die Beerdigung findet morgen
Sonntag, den 3. April, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Dankes-Kirchhofes in Ahrens-
felde (Dübahn) aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
111/28 Die Ortsverwaltung.

Allgemeine Kranken- und Sterbe- kasse der Metallarbeiter. V. a. G. Ham-urg.

Zahlstelle Lichtenberg II.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege
Paul Kühn
im Alter von 27 Jahren ver-
storben ist.
Ehre seinem Andenten!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 3. April, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.
Der Vorstand.

Verein der Stereotypenre und Galvanoplastiker Berlins u. Umg.

Den Mitgliedern die Trauer-
nachricht, daß unser Kollege, der
Gravirer
Karl Schmidt
am 12. März gefallen ist.
Wir werden sein Andenten
stets in Ehren halten.
281/1 Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiterverband. Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nach-
richt, daß unser Kollege, der
Zehner
Karl Schütt
Bezirkstr. 51
im Alter von 49 Jahren ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenten!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 3. April, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Halle
des städtischen Friedhofes, Müller-
straße, Ecke Seestraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
31/1 Die Ortsverwaltung.

Rach vierjähriger glücklicher Ehe fiel am 10. Februar 1915 mein innigstgeliebter herzergatter Mann, unseres Sohnes lieber Vater, unser lieber ältester Bruder Schwager, Schwagersohn und Onkel, der Wehrmann **Karl Höppner** im vollendeten 30. Lebensjahre. In tiefstem Schmerz **Martha Höppner geb. Otfte** nebst Sohn. 1465b

Wie schwer war Dir das Scheiden
von uns, geliebtes Herz,
Welch nicht, was wir jetzt leiden,
In tiefem, großem Schmerz.
Wir haben alle Tage,
Nur lehrte bald zurück.
Doch jetzt nur eine Klage,
Scheidet ist unser Bild,
Und jeder, der Dich hat gekannt,
Dich und Dein gutes Herz,
Der reißt uns nur noch stumm
die Hand
In diesem großen Schmerz.

Zentralverband der Handlungsgehilfen. Ortsgruppe Groß-Berlin.

Bureau: C 25, Münzstr. 20 II.

Familie Sinske.

Für die innige Teilnahme bei der
Einsäherung meines Mannes
Richard Meißner
sage ich allen Verwandten, Bekannten
und Freunden meinen aufrichtigsten
Dank.
Wwe. Marie Meißner
8321 Berlin-Neuköllndorf.

Unter Ortsbureau ist am Ostersonabend und am 3. Feiertag von 12 Uhr ab geschlossen.

Vom 7. April ab wird das Ortsbureau in-
folge Einberufung von Angestellten nur noch in der
Zeit von 10-3 Uhr geöffnet sein.
Außerdem ist das Bureau zu Zwecken der Auskunfts-
erteilung jeden Montag und Donnerstag abends
von 8-9 1/2 Uhr geöffnet.
Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Handlungsgehilfen. Ortsgruppe Groß-Berlin.

Bureau: C 25, Münzstr. 20 II.

Familie Sinske.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung meiner
lieben Tochter
Margarete
sage ich herzlich allen Beteiligten
meinen herzlichsten Dank.
Frau Ch. Wendelborn.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung meiner
geliebten Tochter
Frau Else Schulz
sagen wir allen Teilnehmern, be-
sonders den Kolleginnen, Kollegen
und Freundinnen der Firmen Deutsche
Kunstmühle- und Maschinenfabrik und
Siemens u. Halske unseren herz-
lichsten Dank.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung unserer
geliebten Tochter
Frau Else Schulz
sagen wir allen Verwandten, Bekannten
und Freunden meinen aufrichtigsten
Dank.
Wwe. Marie Meißner
8321 Berlin-Neuköllndorf.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands. Filiale Berlin.

Den Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, daß der Kollege
Gustav Krienke
am 17. März auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen ist.
Während seiner fünfjährigen Tätigkeit, die er als Angestellter der
Herrenkonfektion ausübte, war es ihm möglich, in dieser Branche
für die Kollegenchaft ganz Besonders zu ergreifen.
Unter seiner Mitwirkung haben sich die Lohn- und Arbeitsver-
hältnisse in den letzten Jahren in dieser Branche wesentlich gebessert.
Wie sehr dies von den Kollegen anerkannt wurde, zeigt sich durch-
gängig in der Achtung und Verehrung, die er bei der Kollegenchaft
genoss.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen opferwilligen, fleißigen
und gewissenhaften Kollegen und werden sein Andenten stets in Ehren
halten. 102/1
Die Ortsverwaltung Berlin.

Am Dienstag, den 30. März, nachts 12 Uhr, entfiel unsere liebe Tochter und Schwester **Helene Dittmar** im 18. Lebensjahre. Zu tiefer Trauer **Hermann Dittmar u. Frau.** Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Altkathol.- Kirchhofes, Prinzen-Allee, aus statt.

Den Heldentod fürs Vaterland sand am 20. März durch Granat- schütter unser einziger Sohn, Bruder, Brautgarn und Neffe, der Meierknecht **Max Maehl** Ref.-Inf.-Regt. Nr. 20, I. Komp im 26. Lebensjahre. Die tieftrauernden Eltern und Schwester, **Toni Frauendienst als Braut,** Lichtenberg, Hagenerstr. 50.

Partei-Zusammenbruch?

Ein offenes Wort zum inneren Parteifreit. Von Heinrich Cunow

Preis 75 Pf.

Bereinsausgabe 30 Pf.

Su beziehen durch die

Buchhandlung Vorwärts, Eidenstraße 3 und die Zeitungsabgabestellen des „Vorwärts“

Aus dem Inhalt: Ideologie und Gefühle: Wie steht es um die Abwicklung des Kapitalismus? Ist der wirtschaftliche Imperialismus eine geschichtlich notwendige Entwicklungsstufe? Entwicklungstheoretisches: Klassengefühl und Nationalgefühl: Ideologische Verwirrung



„Hoffnung“

Berliner Schneider-Genossenschaft (G. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidergehilfen
Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager fertiger
Anzüge
und
Sommer-Paletots,
Sport-Anzüge, Loden-Pelerinen.
Kinder-Anzüge in allen Größen.
Elegante Maßanfertigung.
Lieferant der Konsum-Genossenschaft
Berlin und Umgegend.

Hente von 12-2 Uhr geöffnet.

! Das Geheimnis!

der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche

VON

Minlos'schem Waschpulver.

Monats-Garderobe!

4-500 getragene Anzüge f. Herren: Smoking, Frack u. Gehrock-Anzüge (auch z. verleihen), Sommer-paletots und Uster sowie von Kavaliern getragene, fast neue Sachen (a. Seide), f. jed. Figur paß. in größter Auswahl z. unübertroffen billigen Preisen.

12x., deshalb billiger wie i. Laden.
Rirsch Kieferbaum. Wasserstr. 12/13 I.

Allgemein-Vertriebenes Truttreis Cigarettenfabrik.

Manoli-Zigaretten
Dandy 3 Pf.
Jetzt auch mit und ohne Mundstück

BOSNIA
CIGARETTEN
Etwas ganz Besonderes

MAL-KAH
Company
Berlin N. 20 Pankstr. 63.
Muratti-Cigaretten
Fordert nur KADDA-Cigaretten

Kressin
Raucht herbste Cigaretten
Alkoholf. Getränke

Franz Abraham
Fab. Messing- u. Röhrenkr.-Kell.
C. 25 Baristr. 5a, Fernsp. Kgt. 13708
Belichtungsgegenstände
Böttner, A., Danzigerstr. 36.

Bad
Arkona-Bad, Achsamer-Str. 34.
Rad Alt-Moabit 104
Landberger Str. 107
Bad Börs, Dirksenstr. 30.
Central-Bad, Anzengruberstr. 23.
Diana-Bad, Koppenstr. 33.
National-Bad, Brunnenstr. 3.
Bad Ostend, Lief. all. Kassen
Passage-Bad, Kottbuser-Damm 79.
Reform-Bad, Wiener Str. 65.
Schiller-Bad, Müllerstr. 153a.

Silesia
Schlesische Str. 31.
Bäcker- u. Konditoreien
Asmus, Wilh., Uckerländerstr. 11.
F. Breitkopf, Exerzierstr. 19a.
Waldemar Brose, Driesenerstr. 3.
Hermann Buß, Grünauerstr. 12.
Fritz Eichler, Bastianstr. 18.
Emanuel Flögel, Mirbachstr. 25.
Er. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.
Rob. Gebler, Wildenbruchstr. 69.
O. Görg, Wiesenstr. 11, b. a. gr. Ebn.
K. Großberndt, Wittstockerstr. 7.

Oskar Hanke's Brotbäckerei
75 Geschäfte
in allen Stadtteilen Berlins
sowie in Neukölln u. Treptow
Gegründet 1892.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Phänomen
MONA Lisa
Die neue 33
Qualitäts-
Cigarette

Bäcker- u. Konditoreien
A. Grobkinsky, Boxhagenstr. 27.
Gust. Heintzel, Lavelleystr. 25.
Otto Hoff, Chorinerstr. 13.
F. Kienewetter, Schwelbenerstr. 14.
R. Klinker, Weidens, Lehndorferstr. 120.
H. Kleiser, Schulstr. 102.
Max Köhl, Triftstr. 9.
Felix Kynast, Dänenstr. 5.
Carl Lindenberg, Lyckerstr. 4.
P. Müller, Wilhelm-Alexanderstr. 43.
G. Münch, Seidenerstr. 111.
Gustav Nielsen, Lindowerstr. 9.
P. Nitschke, Cadinerstr. 4.
J. Papp, Amersdorferstr. 104.
F. Pribyl, Osnabrückerstr. 26.
Osw. Raubert, Götterstr. 27.
Gust. Rautenberg, Metzgerstr. 11.
Friedrich Richter, Liebenwalderstr. 13.
H. Saunus, Allee-Str. 26.
Emil Schaller, Schreinerstr. 52.
Paul Schmoll, Amsterdamerstr. 9.
Adolf Schulz, Florastr. 78 Pank.
Filialen in allen Stadtteilen.

Turban
E. Weber, Previast. 49, Reichenk.-0.
Karl Weinholtz, Kamerunerstr. 57.
Emil Werk, Samariterstr. 8.
Otto Wolff, Treptow, Krüdel, 16.
Zachau, Gr.-Lichterf., Chausseest. 55a.
Paul Zastrow, Stromstr. 23.

Bandagen, Gummiwaren
R. Baucke, Stralauer Str. 56.
J. Kabelle, Rosenthalerstr. 25.
E. Kraus, Kommandantenstr. 55.
A. E. Lange, Brunnenstr. 105.
H. Neusch, Breitestr. 24, Spandau.
M. Spranger, Reichenkond. Str. 11.
Beerdigungsanst. Sargm.
J. Liazinski, Gerichstr. 30.
H. Petermeier, Streilitzerstr. 8.

Butter, Eier, Käse
Concordia-Ritterhandl.
des Ostens
Bruno Freche
15 Detail-
geschäfte

Gebr. Gause.
25 eigene Filialen.
August Holtz
15 Detail-
Geschäfte.
Habertus, Butcherd. Str. 29.
Herm. Kunert, Culmb. 29

Gebrüder Manns
48 eigene Detailgeschäfte
Kosmalla, E., 4
Detail-
Geschäfte
„Nordstern“
„Mercur“

Schröter, R.
43 Verkaufsstellen 43
Gebr. Siegert
Wiener Str. 65, Butter, Eier, Käse.

Uhly & Wolfram

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bierbrauerei, Bierdlig.
Brauerei Bötzw
empfehl.
Qualitätsbiere
ersten Ranges.

W. Adelung & A. Hoffmann
Akt.-Brauer, Potsdam, Eig. Niederl.
Berlin SW, Tempelhofer Ufer. 19
Brandenburg, H. Wilhelmstr. 110
Spez. Potsd. Stangenbier

Berliner Bock-Brauerei
empfehl.
anerkannt vorzügl. Biere
Osw. Berliner
Ur-Berliner, hell und dunkel
Hempel, E., Müllerstr. 38d.
Luisebrauerei Weißensee.

Brauerei Königstadt
feinste Qualitätsbiere.
C. Habels Brauerei
hell - Habelbräu - dunkel.
Weissbier - Caramelbier
Brauerei E. Willner
Pankow.

Löwen-Brauerei
vorzügl. Faß- und
Flaschen-Biere.
Münchener Brauhaus
Berlin und Oranienburg
Brauerei Pfefferberg.
Trinkt Wanninger Bier!

Vereins-Brauerei Teutonia, NW 07.
Weissbier, C. Breithaupt,
Palisadenstr. 97 Tel. -A. VII, 2634.
Blumen und Kränze
M. Klinkow, Filialstr. 49

Cigarrenfabriken
JUHL
250 GESCHÄFTE
G. Kaphun
Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen.

Carl Martenzen
Cigarren-Fabrik
Filialen in allen Stadtteilen.
J. Neumann
200 Niederlagen.

Richter & Franke
Filialen in all. Stadtteilen

Cacao, Schokolad., Confitur.
SAROTTI
Kakao und Schokolade
preiswert
beliebt in jedem Haushalt.
Seiffert, K., Filial in Berlin
und Vororten

Cyliax, G., Filialen in all
Stadtteilen.
Cigarrenhandlungen
Fanny Baumert, Lindowerstr. 23
C. Kuhlmann, Turmstr. 47.
O. Kunze, Reichenkond. Str. 14

Drogen und Farben
Güthers-Stral.-Drog., Reichenkond. Str. 31
W. Kieckmann, Berg-Operie, Bergstr. 37
Werder-Drogerie, Britz, Kadzwerstr. 5a

**Eisen, Stahlwaren, Waffen,
Werkzeuge**
Herm. Braun, Landsb. Allee 143.
Grüner Weg 49
Otto Belg, Wrangelstr. 69.
G. Brucklacher, Oranien-
Allee 132.
Carl Jung, Stromstr. 31.
Otto Lehmann, Neuk., Friedelstr. 9.
Kühlmann, P.-Möllertstr. 40b, E. Seest.

Fleisch- u. Wurstwaren
W. Beck
Inh. Herm. Gerbsch
Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69
Fleisch- und Wurstwarenfabrik
C. Billerbeck, Charlitz, Krünne 21, 19
Franz Borusiak, Lübeckstr. 26
Fr. Brauer, Neukölln, Walterstr. 55
Willy Dorfmann, Wienerstr. 62.
Bruno Dörr, Mantelhofstr. 39
Dressd., Fleisch-Centr., Dresdenerstr. 17.
Otto Eigner, gang vom Pflur.
A. Fahl, Nikln., Liberdstr. 15
F. Fengler, Cöp., Flemmingstr. 33
E. Fensch, Altonerstr. Str. 12.
Fleischer, Frankfurter Allee 150
Willy Gericke, Petersburgerstr. 31
M. Grünwald, Kopenhagerstr. 68.
R. Holzhafter, Fußbasserstr. 46.
Hubrich, Ramlerstr. 23.
W. H. Lutz, Wrangelstr. 83
H. Lehnig, Nikln., Schönstedtstr. 10
August Lincke, Alte Jacobstr. 26.
Luecke, Joh., Fleisch- u. Wurstfabr.
Paul Matschke, Thaeerstr. 17

G. A. Müller
Neu-Isenburg - Frankfurt a. M
Spezialität: Frankfurter Würstchen

A. Möbes Nchf.
Fleischwaren u. Wurstfabrik
Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4
K. Nerger, Nikln., Friedelstr. 21
G. Peib, Andreasstr. 77b.
Gustav Pfennig, Goikowskyst. 12
Jos. Ritzke, Stralauer Allee 21a
H. Rose, Treptow, 11, Markthallenhof.
P. Schmatzagen, Belferstr. 11
Otto Schreiber, Hohenfried-
bergerstr. 1.
Paul Spenn, Kopenhagerstr. 35
Gustav Stoiz, Hussitenstr. 44.
E. Thast, Reichenkond., Schwarzbergerstr. 34
F. Wendt, Simon Dachstr. 37.
P. Wunderlich, Böttrowerstr. 38.
Paul Zwart, Landsberg-Allee 136.

„Haus-u. Küchengeräte“
G. Geiger, Schleierf., Müllerstr. 7
Reichenkond. St. 6.
Frz. Kamerowsky, Bill. Bezugsqu.

Essigfabriken
Glagow & Schwabe
Götschner
Straße 63.
Timmer-Essig
überall erhältlich!
Fische, Konserven
Max Plahn, Adalbertstr. 13.
Glockenstraße, Gr. Frankf. 51, 131

Herrn- u. Knabengard.
J. Baer Badstr. 26, Ecke
Prinzen-Allee.
Fabisch & Co. Rosenthalerstr. 3.
Eckhaus Linienstr.
Leake & Slupecki, Schick-Allee 70

Hüte, Mützen, Pelzwar.
Kauf beim Hutmacher!
Gebr. Belase
Müllerstraße 153.

Kaffee-Rösterei
A. Zuntz sel. Wwe.
Filialen und Niederlagen
in allen Stadtteilen
Nur reelle Qualitäten

Anerk. vorzügl. Bezugsquelle
**Kaffee, Tee, Kakao
und Schokolad.** etc.
Hamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann
Kaufhäuser
Hohestr. 1
Paul Falkenstein Rabatmarkt.
Kohlen, Koks, Holz, Breikets
H. Geike, Gassestr. 1, E. Elbingerstr.

Kolonialwaren
C. Böse, Provinzialstr. 109, Reichenkond.-0.
Fritz Höbner, Schillmannstr. 11
Franz Möws, Muskauerstr. 34
O. Pösch, Schwedenstr. 18.
Franz Richter, Malplaquetstr. 25/26
Runge, Otto, Müll. u. Ermannstr. 55.
A. Sitkinat, Nidekstr. 10, 108
Erich Thiel, Weißb., Langhausstr. 139.
Kurz, Wein-, Wellw., Frikotag.
Hoppe, E., Scharnweberstr. 52.
Hermann Meyer, Schreierstr. 21.

Mehlhandlungen
Bethke, Georg, Muskauer-
straße 44-
Neukölln, Elberstr. 25, Kaiser-Friedr.
Str. 64, Wasserstr. 153, Friedelstr. 23.
Treptow, Grün-Str. 64.

Prese, Ernst 5 Geschäfte
im SO.
Gaige, Otto Charlotten-
burg.
Ernst Hoffmann, Kolonnenstr. 4.
Brückenstr. 1.
F. Pflugmacher, Kolonnenstr. 45.
F. W. Sichter, Wrangelstr. 75
Ecke Currystr.

Möbelmagazin
P. Bock, Klosterstr. 8/9, Spandau.
J. Kempel, Stephanstr. 33.
Molkereien
C. Braun, Eldonnenstr. 25
Wilhelm Freier, Bouchéstr. 80.

Unterstehende Geschäfte
empfehlen sich b. Einkauf.
H. Friedrich, Straßburgerstr. 42a
F. Galie, Motzstr. 45.
Rad. Kiesel, Mirbachstr. 66.
A. Siebert, Weißbergerstr. 32.

„Schweizerhof“
Meierei und Molkereianstalt.
Eindener Str. 40. n. Tel. II 2565.
Wodrich, Fuhlsbüttelstr. 30.
Mostrichfabrik
Glagow & Schwabe
Straße 63.
Tamborini Mostrich überall!

Nähmaschinen
Bellmann, E., Gollnowstr. 26
Waschmasch.
Littauer Nähmasch., Spandau
5 Jahre Garantie, Teilzahlung
Nähm.-Spez.-Gesch., Falschmerstr. 19.

Singer Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.
Obst, Gemüse
Frig Wolf, Naußardenerstr. 48.
Optiker, Mechaniker
Groß, Paul, Warschauerstr. 94.
Schubert, Carl, Nikln. Bergstr. 16.
W. Zapletal, Frankfurter Allee 148

Photogr. Apparate
M. Albrecht, SO, Kottbuserstr. 3.
auch Geologieinstr.
Photo-Jansen, Hauptstr. 23.
Photograph. Ateliers
R. Maerz, Badstrasse 60.
Rud. Obigt, N. Reichenkond. Str. 2

Pinnos
Kottbuserstr. 2
R. Vierling Kauf, Miete, Teilzahlg.
Rohschlächtereien
E. Weidlich, Steglitz, Lindenstr. 41.
Schreibwaren
O. Prochnow, Nikln. Hermannstr. 60
Schuhw., Schuhmach.
K. Löck, Ubarl., Turmstr. 49.
Petersehn, Osk., Müllerstr. 155.

Seiten
**Schneewittchen-
Bleichselfenpflver**
Alleinfabrik. Grubh. Potsdam
Uhrn u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40

Vericherungen
„Deutschland“ Berlin
Arbeiterversicherung - Schützen-
Sterbekassenversicherung, Straße 3
Wirtschaftl. Etablissements
L. Goehe, Schickstr., Ecke Maxstr.
A. Groß, Henningsdorferstr. 10
Hackepeter Schöneberg
Hauptstr. 139.

Die erste selbstspiel. Doppelgeige
Patzenhofer
J. Guggenberger, Bassestr. 54.
Riebeck-Ausschank
Alexanderstr. 55 - 74, 1. Konzert
O. Rohloff, Uferl., Brunnenkingsstr. 12
Original-Schultheiß-Ausschank
Alexanderstr., Rich. Schöllkes.
Schultheiß - Ausschank
Am Eingang Bahnh. Jannowitzbrücke
Zahnatellor
W. Best, Skalitzerstr. 62 E. Wrangelstr.
M. Dresler, Grütstr. 701, Treptow.

Meierei C. Bolle
A.-G.
Berlin N. W. 21 Alt Moabit
98/103
Ältester und grösster
Milchwirtschaftlicher
Grosbetrieb

Weine, Likore, Fruchtweine
E. Ballin & Co.
Cognak-Brennerol
Dampf-Likörfabrik
Nur Qualitätskölere.

Hugo Beling
60 Filialen in allen Stadtteilen.
P. Kirchner & Co.
Cognak, Likörfabrik
Kirchners Araber.
Groß-„Zur Sonne“, P. Freudenberg.
Otto Albert Schulz, Frankfurter
Allee 150
Groß- Destillation, Ausschank.

**Herm. Meyer & Co. Act.-
Ges.**
ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.
Oswald Nier
20 Filialen und Weinstuben
Brandenstr. 18
und Filialen
Nikln. Verke. Esgr. Fr.

Ignatz Sello
Underberg-
Boonekamp
Anerk. bester Bitterlikör

Sprit- und Likörfabrik
Klingfrei
m. & W. Müller
Buckowerstr. 78.

Brutz
St. Sorowka, Bäckerei, Rudowerstr. 34
Federator
Carl Tenel, Ufer- u. Feindbäckerei
„König-Waarenhaus“
G. Hübscher, Kreuzstr. 12, 13, 14, 15
Fr. Pannack, Bergstr. 153, Lederw.

Kaufhaus Emil Bergmann
Mahldorf
Bäckerei, Konditorei,
Café, Bahnhofstr. 31
Frau A. Pagel, Kolonialwaren.
Marlendorf
E. Fietz, Buck., Gr.-Beerstr. 128.
H. Wagner, Königsstr. 15, Fleisch- u. Wurstw.

Neukölln
C. Kamper, Bergstr. 137, Uhr-Oldw.
Kraus, Kais. Friedr. Str. 79, 80, 81, 82, 83.
Fr. Pannack, Bergstr. 153, Lederw.
Nieder-Schönhausen
O. Stern, Schleierf., Kas. Wilh. Str. 14
K. Wilke, Schleierf., Lindenstr. 10.
Spandau
Karl Heinrich, Bäck., Schreierstr.
Schneierlein, Breitestr. 35, Fleisch- u. Wurstw.
Tempelhof
J. Hohmann, Jäck., Friedr.-Wilh.-Str. 27.
Weißensee
P. Jürgen, Kolow. u. Ber. Allee 88.
Thibling's Drogerie u. Weißensee
Otto Obst, Fl. u. Wers. u. Blakstr. 74.
Wilhelmsruh
Wendler, Thibling, Bergstr. 153, Hauptstr. 20
Zossen
Warenhaus S. Cohen

Central-Haus Jägerstr. 13 I.

Von Kavaliern wenig getragene sowie im Versand gewesene Jacketanzüge, Rockanzüge, Paletots u. Uster, 12, 15, 18, 20, 25 bis 36 M., Prima, Former Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesenposten Kostüme und Damen-Mäntel, auf Seide, enorm billig. Extraangebot in Lombard gewesener Brillanten, Uhren und Goldwaren zu enorm billigen Preisen.
„Vorwärts“-Leser erhalten 10 Proz. extra.
Conc. Leihhaus
Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Aus Groß-Berlin.

Kriegsfische.

Kaufpreis ist in Hunderttausenden von Familien noch dem Fastengebot der katholischen Kirche der Tag des Fischessens. Ein guter Fisch kann auf hundertlei Art schmackhaft zubereitet werden und ist für die menschliche Ernährung wertvoller als minderwertiges Fleisch. Er ist unter gewissen Voraussetzungen vor allen Dingen auch billiger, was für die Volksernährung in Zeiten der Fleischsteuerung und auch sonst ganz besonders ins Gewicht fällt, wie ja in Berlin die bekannte Einrichtung der städtischen Seefischverkäufe gezeigt hat. Mit dem Kriege ist auch in der deutschen Fischerei und in der Versorgung der Städte mit Fischen eine wesentliche Änderung eingetreten. Zunächst verlor die Fischerei ihre besten Arbeitskräfte. Unsere deutschen Fischer hoben fast alle in der Marine gedient und sind mit wenigen Ausnahmen zum Kriegsdienst eingezogen worden. Die zurückgebliebenen älteren Jahrgänge konnten den Betrieb, der viel Kraft und Ausdauer erfordert, in der alten Form unmöglich aufrechterhalten. Die deutsche Hochseefischerei in der Nordsee hat so gut wie gänzlich aufgehört. Von den Nordseefahrern aus wurden in den letzten Jahrzehnten mit schnellen Zügen frische, in Eis gelegte Seefische zu Millionen bis weit in das Binnenland verbracht.

Der Gang der deutschen Hochseefischerei genügt aber auch in Friedenszeiten noch lange nicht, um ganz Deutschland mit der erforderlichen Menge von Seefischen zu versorgen. Es wurden deshalb noch aus zahlreichen anderen europäischen Ländern, die vermöge ihrer günstigen Lage stark Hochseefischerei betreiben, Massen von Seefischen bei uns eingeführt, so auch aus Belgien, Frankreich und England. Diese Zufuhr hat infolge des Krieges natürlich entweder ganz aufgehört oder ist, soweit neutrale Staaten in Betracht kommen, wesentlich eingeschränkt worden. Die Folge hiervon war nicht nur der Rückgang dieser Art der Volksernährung, sondern auch ein erhebliches Anziehen der Preise für das geringe Angebot von Seefischen. Zwar werden jetzt in der Berliner Zentralmarkthalle wöchentlich drei bis vier Seefischauktionen abgehalten, aber von einem Ueberschuß oder auch nur von der Deckung der Nachfrage zu billigen Preisen kann gar keine Rede sein. So konnte ja die Berliner Stadtverwaltung ihre erst vor zwei Jahren eingeführten billigen Seefischverkäufe im vergangenen Winter überhaupt nicht abhalten. Selbst der Heringsfang in der Ostsee hat außerordentlich gelitten, weil auch hier die Fischerei aus militärischen Rücksichten beschränkt ist und es monatelang an den nötigsten Arbeitskräften fehlte.

Wie stellt es demgegenüber mit der Binnenfischerei, mit der Volksernährung durch Süßwasserfische? Obwohl der Winter, nicht der Sommer, die Haupterntezeit der Binnenfischer ist und der milde Winter der winterlichen Befischung nicht günstig war, ist es in den letzten Monaten gelungen, geeignete Hilfskräfte für den Binnenfischfang heranzubilden und den Betrieb wieder etwa zur Hälfte des früheren Standes aufzunehmen. Infolgedessen waren in letzterer Zeit erhebliche Mengen von Süßwasserfischen zu annehmbaren Preisen, die allerdings für die breiten Massen immer noch viel zu hoch sind, auch am Berliner Markt. Mit dem 1. April beginnt aber eine achtwöchige Fischschonzeit, in der wöchentlich nur an drei Tagen gefischt werden darf, so daß sich oberhalb ein Mangel an Süßwasserfischen bemerkbar machen dürfte. Von den großen deutschen Fischereivereinen wird daher gerade aus Anlaß der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse erneut angefordert, diese Schonzeit, die nach Ansicht der Berufsfischer ganz überflüssig ist, wenigstens für dieses Jahr aufzuheben. Gleichzeitig weist der bekannte Fisch- und Wasserportmann Dr. Friß Skowronnek darauf hin, daß wir die 100 Millionen Zentner Fischfleisch in unserer deutschen Seen und Flüssen für die Volksernährung weit mehr ausnützen müssen, als das bisher geschehen ist. Er denkt sich, ähnlich wie jetzt alle verfügbaren Freilächen zum Gemüsebau herangezogen werden, eine Befegung aller Teiche, Tümpel, Vergelgruben usw. mit schnellwüchsigen jungen Karpfen, die schon bis zum nächsten Herbst ein Gewicht von 1 Pfund, bis zum zweiten Herbst ein Gewicht von 2-3 Pfund erreichen. Der erforderliche Bedarf sei von den Landwirtschaften unschwer zu liefern. Zum Teil bewirtschaften schon die Gemeinden in eigener Regie oder durch Verpachtung ihre Teiche und Tümpel mit Karpfenzucht. Es müßten aber, so meint Skowronnek, alle Gemeinden im Deutschen Reich jetzt durch die Verwaltungsbehörden zu dieser Ausnützung ihrer brachliegenden Wasserflächen angehalten werden. Hier sei ein neuer Weg, um der unbedingt kommenden weiteren Steigerung der Fleischpreise entgegenzuwirken.

Einen vollen Vergleich mit dem Rot-Gemüsebau hält wohl der Vorschlag nicht aus. Daß aber in dem angeregten Sinne noch viel für die Volksernährung geschehen kann, ist klar.

Die Brotpreise

standen in den letzten Monaten unter zwei Einflüssen. Den Wädern wurden durch die Mehlpreissteigerung die Geschäftsumsätze erhöht, und die Brotverbrauchseinschränkung schmälerte ihnen noch weiter die Verdienstmöglichkeit. Die Bemessung der den Wädern zu liefernden Mehlmengen auf nur drei Viertel der früher von ihnen verbrauchten Menge führte zu der weiteren und außerordentlichen Brotpreissteigerung, ohne die das Bäckergerwerbe nicht fortbestehen zu können meinte. Wohl mit Rücksicht auf diese Umwälzungen sind im Februar die vom Statistischen Amt der Stadt Berlin sonst regelmäßig vorgenommenen Ermittlungen der Brotpreise unterblieben. Erst für Anfang März hat das Statistische Amt hierüber wieder Ermittlungen vorgenommen, deren Ergebnis es jetzt bekannt gibt. Das eine fällt sofort auf: die Brotpreise in Berlin sind jetzt bei weitem nicht mehr so ungleich wie früher. Nur bedeutet das leider für die Brotverbraucher keinen Gewinn. Früher gab es neben teurem Brot auch solches, das sehr viel weniger teuer war. Jetzt aber ist das billigste Brot nicht mehr allzuviel billiger als das teuerste. Zu Anfang März 1915 ergaben die Ermittlungen, wobei das tatsächliche Brotgewicht durch Nachwiegung genau festgestellt wurde, pro Kilogramm Roggenbrot als Durchschnittspreis 43 $\frac{1}{2}$ Pf., bei einem Mindestpreis von 37 $\frac{1}{2}$ Pf. und einem Höchstpreis von 50 $\frac{1}{2}$ Pf. Dagegen war z. B. Anfang Januar 1915 der Durchschnittspreis etwa 32 $\frac{1}{10}$ Pf. bei einem Mindestpreis von 26 $\frac{1}{2}$ Pf. und einem Höchstpreis von 39 Pf. Der Mindestpreis blieb hinter dem Höchstpreis zurück im Januar

noch um fast ein Drittel, im März nur noch um ein Viertel. Zu weiterer Vergleichung möge dienen, daß in Berlin vor einem Jahre, Anfang März 1914, der Preis pro Kilogramm Roggenbrot im Durchschnitt 27 $\frac{1}{2}$ Pf. war bei einem Mindestpreis von 21 $\frac{1}{2}$ Pf. und einem Höchstpreis von 33 Pf. Damals blieb der Mindestpreis sogar um zwei Fünftel des Höchstpreises hinter diesem zurück. Ähnliche Ergebnisse sehen wir beim Weizenbrot. Hier wurde Anfang März 1915 pro Kilogramm ermittelt ein Durchschnittspreis von etwa 66 $\frac{1}{2}$ Pf., ein Mindestpreis von etwa 53 $\frac{1}{2}$ Pf., ein Höchstpreis von 73 $\frac{1}{2}$ Pf. Anfang Januar 1915 war der Durchschnittspreis 62 $\frac{1}{2}$ Pf., der Mindestpreis 42 $\frac{1}{10}$ Pf., der Höchstpreis 75 $\frac{1}{2}$ Pf. Für Weizenbrot hatten wir, wie man sieht, Anfang März 1915 einen geringeren Höchstpreis als Anfang Januar, aber einen sehr viel höheren Mindestpreis als damals. Vor einem Jahre, Anfang März 1914, war in Berlin pro Kilogramm Weizenbrot der Durchschnittspreis etwa 54 $\frac{1}{10}$ Pf., der Mindestpreis 38 $\frac{1}{2}$ Pf., der Höchstpreis 67 $\frac{1}{10}$ Pf. Hinter dem Höchstpreis blieb der Mindestpreis zurück damals um fast fünf Eitel, im März dieses Jahres nur um drei Eitel. Für die Beurteilung der neueren Preisverläufe wolle man übrigens nicht außer acht lassen, daß es sich beim Weizen wie beim Roggenbrot um „gestrecktes“ Produkt handelt.

Mehr Nachgiebigkeit!

In dieser Kriegszeit sollen die zwischen Hauseigentümern und Wohnungsmietern wegen der Mietzahlung entstandenen Streitigkeiten möglichst durch die Roteinigungsämter auf gütliche Weise erledigt werden. Die Stadt Berlin macht die Gewährung einer Mietbeihilfe an bedrängte Mieter in der Regel davon abhängig, daß auch der Eigentümer, dem ja schließlich die Beihilfe zugute kommt, ein Opfer bringt und etwas Miet abläßt. Daß diese Bedingung den Hauswirten nicht angenehm ist und daß manches Birtes unbefriedigbar Widerstand schließlich die Gewährung einer Mietbeihilfe vereitelt, davon wissen die Einigungsämter zu erzählen.

Einer der Hauswirte, denen man auch mehr Nachgiebigkeit wünschen muß, ist der Eigentümer des Hauses Panitz, 82, ein Herr Artur Mugdan, wohnhaft in Berlin W., Darnstädter Str. 1. Nach Ausweis des Berliner Adressbuchs besitzt Herr M. neun Häuser, so daß man ihn wohl nicht zu den Unbemittelten wohl rechnen dürfen. Wenig nachgiebig hat er, wie wir erfahren, sich gegenüber einem Bewohner des genannten Hauses gezeigt, der durch Krankheit zum Arbeitsunfähigen geworden war und seine bis zum 1. Oktober 1915 gemietete Wohnung schon zum 1. April d. J. aufgeben wollte. Der Versuch des Mieters, durch das Roteinigungsamt eine gütliche Erledigung und möglichst die bedingungslose Entlassung aus dem Mietvertrag zu erreichen, scheiterte an der Unnachgiebigkeit des Birtes. Die Gattin des Arbeitsunfähigen und seine Enkelin mußten bei einem Besuch, den sie dem Birt machten, sich von diesem sagen lassen, er habe keine Armenverforgungsdanstalt. Dabei schuldete der Mieter ihm bis dahin keine Miete; er wünschte nur, wie schon gesagt, die Last der ihm zu teuren Wohnung um ein halbes Jahr früher los zu werden. Schon im Februar sandte der Birt ihm eine schriftliche Erklärung, in der er gegenüber der Ansicht des Mieters, zum April auszuziehen, Anspruch auf die volle Miete bis 1. Oktober erhob und sein Recht der Zurückbehaltung von Möbeln geltend machte. Zur Wiederübernahme wollte er die Wohnung etwaigen Mietlustigen nur dann zeigen lassen, wenn der bisherige Mieter sofort bis ganze Miete bis 1. Oktober hinterlegte, und bei Vermietung wollte er ihm dann die hinterlegte Summe in Einzelbeträgen je nach Eingang der Miete zurückerstatten. Schließlich ließ eine andere Familie aus demselben Hause, die dem Birt sicher genug war, sich zur Übernahme der Wohnung bereit finden. Der neue Mieter wollte aber für die Wohnung, deren Miete bis dahin 31 M. pro Monat betragen hatte, nicht mehr als 20 M. hergeben. Der bisherige Mieter war genötigt, den ausfallenden Betrag in Höhe von monatlich 11 M. für das Halbjahr vom 1. April bis 1. Oktober mit zusammen 66 M. im voraus bar auf den Tisch zu legen, um überhaupt ausziehen zu können. Mit diesem Birt haben, wie wir hören, noch andere Bewohner des Hauses wegen Mieteschulden zu tun gehabt. Auch da sind Fälle vorgekommen, bei denen er das gewünschte Entgegenkommen vermissen ließ, so daß das Roteinigungsamt nicht ausrichtete.

Es ist bedauerlich, daß die anerkanntswerten Bemühungen der Roteinigungsämter, bedrängten Mietern das Mögliche an Schutz und Hilfe zu gewähren, in dieser Weise erschwert werden.

Bureauaufluß am Osterheiligabend.

Die Reichs-, Staats- und kommunalen Verwaltungen schließen am Sonnabend mit den Banken und Instituten ihre Bureaus und Kassen um 1 Uhr mittags, und die Reichspost und Eisenbahnen halten den notwendigen Betrieb in üblicher Weise aufrecht.

Die neue Brotkarte.

Der Magistrat teilt mit: Bekanntlich hat die Reichsverteilstelle eine Herabsetzung des auf den Tag und den Kopf entfallenden Reßquantums von 225 Gramm auf 200 Gramm vorgenommen, was auch zu einer Herabsetzung des auf die Person entfallenden Wochen-Brotquantums von 2000 Gramm auf 1950 Gramm führen mußte. Die Minderung ist also sehr geringfügig, es entfallen auf den Tag nur 7 Gramm weniger als bisher. Angesichts dieser anderweitigen Verteilung durch die Reichsverteilstelle konnte auch Gleichstellung von Brot und Mehl nicht aufrecht erhalten werden. Die neue Brotkarte enthält daher nur einen Reßabschnitt, der entweder zum Bezuge von 200 Gramm Brot oder zur Entnahme von 125 Gramm Mehl berechtigt. Alle anderen Abschnitte sind nur zum Bezuge von Brot zu verwenden. Wer sich also künftighin auf Grund seiner Brotkarte 125 Gramm Mehl kauft, dem stehen nur noch 1750 Gramm Brot in der betreffenden Woche zur Verfügung. Im übrigen enthält die Verordnung nur an zwei Stellen wichtige Änderungen. Die Restaurationen dürfen künftighin nicht mehr 5 Proz. der an vergangenen Tage ungenutzten Brotmenge, ohne Brotkartenabschnitte abzutrennen, abgeben. Die Erfahrungen haben nämlich gezeigt, daß diese 5 Proz. nicht dem reisenden Publikum, für das sie bestimmt waren, zugute gekommen sind, sondern zum größten Teil den Einwohnern Berlins, die im Besitze von Brotkarten waren und daher Brotkartenabschnitte hätten abgeben müssen. Der Magistrat hat aus diesem Grunde die Ausnahmebestimmung nummehr beseitigt. Weiterhin ist jetzt die Anordnung getroffen, daß jeder Inhaber einer Karte nach Ablauf der Kalenderwoche die nicht verwendeten Abschnitte mit Zintenstrichen zu durchkreuzen und so zu entwerten hat. Diese Bestimmung ist erlassen worden, damit die nicht verbrauchten Brotkartenabschnitte nach Ablauf der Woche nicht mehr zum Bezuge von Brot oder überhaupt in unrechtmäßiger Weise verwertet werden können. Diese Neuerungen

hat der Magistrat in seine frühere „Verordnung über die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl“ hineingearbeitet. Die neue Verordnung tritt gemeinschaftlich mit der ebenfalls den neuen Bestimmungen angepaßten Ausführungsanweisung am Montag, den 5. April, in Kraft.

Zwei Kinder erstickt.

Ein Wohnungsbrand, bei dem zwei Kinder den Tod fanden, hat sich am Mittwoch in Schöneberg ereignet. Die Frau des in der Wegstr. 20 wohnenden Städtlers Jabel hatte eine wichtige Besorgung zu machen und mußte ihre beiden Kinder, die 8 $\frac{1}{2}$ -jährige Gerda und den 1 $\frac{1}{2}$ -Jahre alten Bruno, allein in der Wohnung zurücklassen. Während der Abwesenheit der Mutter ist nun wahrscheinlich aus dem offenen Ofen ein Stück glühender Kohle herausgefallen, wodurch der Fußboden in Brand geriet. Der sich entwickelnde Rauch war so stark, daß die beiden Kinder schließlich die Besinnung verloren. Als die Mutter zurückkehrte, fand sie in der vollständig verqualmten Stube die beiden Kleinen leblos vor. Sie benachrichtigte sofort einen Arzt und die nächste Feuerwache; leider blieben die mit Hilfe von Sauerstoffapparaten angestellten stundenlangen Wiederbelebungsversuche erfolglos, die beiden Kinder waren der Rauchvergiftung erlegen.

Straßenraub.

Ein dreifacher Straßenraub wurde Mittwochabend im Zentrum der Stadt verübt. Die Gattin eines Kaufmanns aus der Neuen Friedrichstraße besuchte nachmittags ihren Mann in seinem Geschäft in der Neuen Königstraße. Auf dem Heimwege, den sie allein antrat, sprangen plötzlich an der Ecke der Neuen Friedrich- und Waisenstraße zwei Männer an sie heran und fielen über sie her. Der eine griff ihr gleich an die Kehle, drückte sie gegen die Mauer eines Hauses und hielt ihr den Mund zu, so daß sie nicht um Hilfe rufen konnte. Der andere rief ihr, während der erste sie festhielt, das zugehörige Jackett auf und suchte ihre Uhr. Zufällig trat die Frau keine. Als sich der Räuber davon überzeugt hatte, entriß er ihr die silberne Handtasche, ergriff dann mit seinem Spießgesellen die Flucht und entkam mit ihm. Die erschrockene Verübte schleppte sich mit Mühe nach Hause und hatte sich erst heute morgen so weit wieder erholt, daß sie von einem Kriminalbeamten vernommen werden konnte. Sie hat die Räuber soweit gesehen, daß sie einen davon einigermaßen beschreiben kann. Die Kriminalpolizei setzt für Mittelungen, die zur Ermittlung der Räuber führen, eine Belohnung von 500 M. aus. Der Gatte der Verübten zahlt für die Festnahme der Täter und die Wiederbeschaffung des geraubten Gutes außerdem eine Belohnung von 100 M. Die Beute der Räuber besteht aus einer silbernen Schuppentasche, die ein Portemonnaie mit Inhalt barg und deren Hügel ein blauer Stein schmückt, außerdem aus vier Ringen, die der zweite Räuber der Frau von den Fingern streifte, nachdem er ihre Handtasche abgerissen hatte.

Die Veteranenspende.

Die Gemeindebehörden haben in dem Etatsentwurf für 1915 wie im Vorjahr die Summe von 180 000 M. als Beihilfe an Veteranen aus den Kriegen 1864, 1866, 1870/71 vorgezogen.

Die Veteranenspende erhalten nur solche Veteranen, die zur Fahne erufen waren, dem Unteroffizier- und Gemeinstande angehört und in Feindesland gefangen haben; sie müssen würdig und bedürftig sein, am 2. September 1910, dem Tage der Pfährlagen Wiederkehr des Sieges von Sedan, in Berlin ihren Wohnsitz gehabt und seitdem dauernd ihren Wohnsitz in Berlin behalten haben. Personen, die in städtischen Anstalten außerhalb Berlins Aufenthalt haben, gelten als in Berlin wohnhaft. Die Zuwendungen haben den Charakter von Ehrengaben. Gesuche um Berücksichtigung sind bis 15. April d. J. bei der städtischen Stiftungsdeputation, Poststraße 16 I, Zimmer 25, werktäglich von 8-3 Uhr, unter Vorlegung der Militärpapiere oder des Ehrensoldbuches mündlich oder schriftlich anzubringen.

Arbeitsnachweis für kaufmännische Angestellte.

Die sozialdemokratische Fraktion im Roten Hause hat der Berliner Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag unterbreitet: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, einen gemeinsamen Arbeitsnachweis für kaufmännische Angestellte und technische Beamte zu errichten und ihn dem Zentralverein für Arbeitsnachweis anzugliedern.“

„Der Wahre Jakob“ ist bisher nicht in Berlin eingetroffen. Wir bitten die Abonnenten um etwas Geduld. Sofort nach Eintreffen wird der „Wahre Jakob“ den Abonnenten zugestellt.

Kleine Nachrichten. Durch einen Sturz tödlich verunglückt ist der sechs Jahre alte Knabe Franz Stüberbrandt aus der Lindower Straße 24. Der Kleine öffnete ein Fenster der im 1. Stock gelegenen Wohnung, um zu sehen, ob seine Mutter, die er erwartete, schon zurückkehrte. Dabei verlor er das Gleichgewicht und fiel auf den Hof hinab. Der Verunglückte wurde gleich nach dem Kinderkrankenhause in der Reinickendorfer Straße gebracht, starb aber schon bald nach der Aufnahme. — Beim Reinenmachen vom Tode überrascht wurde die 49 Jahre alte Witwe Anna Müller aus der Bessforter Str. 15. Die Frau wurde Mittwoch tot auf dem Fußboden liegend in ihrer Wohnung aufgefunden. Nach dem Befund ist anzunehmen, daß sie beim Reinenmachen oder beim Annachen der Gardinen vom Fensterbrett gefallen ist. Ob sie sich dabei tödliche innere Verletzungen zugezogen oder ob sie der Schlag gerührt hat, kann erst durch die Obduktion festgestellt werden. Die Leiche wurde deshalb beiseitegenommen und nach dem Schauhause gebracht. — Aus dem Teltowkanal gelandet wurde Mittwoch die Leiche einer unbekannteren Frau von etwa 30 Jahren. Die tote ist etwa 1,65 bis 1,68 Meter groß und trug einen schwarzen halblangen Mantel, einen schwarzen Kostümrock und neue braune Halbschuhe. Im das Gesicht, dessen linke Hälfte stark geschwollen war, hatte sie ein Leinentuch gebunden.

Pflegeheim für erblich kranke Kinder.

In der jährlichen Mitgliederversammlung des Pflegeheim für erblich kranke Kinder in Berlin-Friedrichshagen E. B. betonte der Vorsitzende Geheimrat Dr. D. Rosenthal, daß im vergangenen Jahre zum erstenmal 13 Kinder und zwar 8 Knaben und 5 Mädchen nach vierjährigem Aufenthalt im Heim vollständig gesund entlassen werden konnten. Nicht nur waren sie seit Jahren frei von allen Erscheinungen ihrer Krankheit gewesen, sondern auch die bei ihnen in regelmäßigen Zwischenräumen gemachten Blutuntersuchungen waren in letzter Zeit stets negativ ausgefallen. Auch ihre körperliche und geistige Entwicklung war nach jeder Richtung hin normal. Dieses Resultat ist um so höher anzuschätzen, als auf diese Weise der Beweis erbracht wird, daß die Anzahl ihre Aufgabe ganz und voll erfüllt, durch regelmäßige durchgeführte Behandlung und zweckentsprechende Pflege die mit schwerer erblicher Krankheit behafteten unglücklichen Kinder vollständig wiederherzustellen und zu gesunden und nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft zu machen. Auf diese Weise könnte eine große Anzahl von Individuen dem Staat erhalten werden. Und gerade in der heutigen Zeit, in der so viele blühende und kräftige Menschenleben

Im Dienste des Vaterlandes hängengeblieben werden, sollten der Staat und die Gemeinden dieser beträchtlichen Gruppe von Kindern ihre besondere Fürsorge zuteil werden lassen. Aber noch schlimmer noch dieser Richtung das soziale Gewissen. Die in Deutschland erste und vorbildlich wirkende Anstalt, die in der Lage ist, 40 Kinder aufzunehmen, wird durch allgemeine Wohlthätigkeit unterhalten.

Der Männerchor „Nichte-Georgia 1879“ veranstaltet am ersten Osterfeiertage zum Besten seiner im Felde stehenden sowie der arbeitslosen Mitglieder sein II. Winterkonzert in der Kgl. Hochschule für Musik. Mitwirkende: Prof. Denfert (Orgel), Kgl. Dora Busch, Konzert- und Oratorienführerin. Anfang 7 1/2 Uhr. Karten inkl. Garderobe 85 Pf.

Das Theater Jolles Caprice warlets am Dienstag mit einem neuen Einakter auf. „Onkel Adi“ nennt sich die von Otto Hering verfasste Posse. Martin Kettner gibt sich als den „guten, lieben Onkel“, der allen helfen will und dabei die größten Konfusionen und Unannehmlichkeiten anrichtet. Er will seinem Kesseln helfen, der sich hinter dem Rücken des Vaters heimlich hat trauen lassen und dessen Frau im Geheime des Schwiegervaters Buchhalterin ist und so will er seinem Vetter, dem Vater seines Kesseln, Hilfe leisten, der in seine Buchhalterin — seine Schwiegertochter — verliebt ist und dieser einen Heiratsantrag durch den guten alten Onkel Adi unterbreitet. Schließlich läßt sich alles auf, nachdem der Onkel durch seine Vermittlerfähigkeit böse hineingefallen ist. Der Vater gibt dem Sohne am Ende die nachträgliche Zustimmung zur Heirat. Die Komödie „In der Sprechstunde“ ist diesmal noch mehr herausgearbeitet und das Pathos Kettner zeigt sich in seiner ganzen Größe. Sein neuer Witz: Die haben sie wohl die Profikarte gelaut, wurde herzlich belacht.

Gesangsveranstaltungen in den Ostertagen.

Der Gesangsverein „Kreuzberger Harmonie“, unter Leitung seines Chormeisters R. Seiffert, veranstaltet am 1. Osterfeiertag in den Sammerfelden, Zeltower Straße 1-4, ein Konzert zum Besten der im Felde stehenden und der arbeitslosen Mitglieder. Der Eintrittspreis beträgt 40 Pf., der Anfang ist auf präzise 7 Uhr festgesetzt worden.

Die Gesangsvereine „Männerchor Ost“ und „Sängerchor Wedding“ (M. d. S. A. S. B.), Chormeister E. Thilo, veranstalten am 1. Osterfeiertag in Obiglos Konzertsälen, Köpenickerstraße 29, ein Konzert zum Besten des Unterstufungs-fonds ihrer im Felde stehenden Sangesbrüder. Anfang des Konzerts pünktlich 7 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Für Treptow-Baumfällung und Niederschöneweide veranstaltet der „Männerchor Oberspree“ am 1. Osterfeiertag abends 7 Uhr im Lokal „Spreegarten“ in Treptow ein Wohlthätigkeitskonzert für seine im Felde befindlichen Mitglieder. Da der Verein sich stets bereitwillig bei allen Parteiveranstaltungen zur Verfügung stellt, so ersuchen wir, den Verein durch Besuch des Konzerts zu unterstützen. Eintritt 50 Pf.

In Niederschönhausen veranstaltet der Gesangsverein „Juni“ (M. d. S. A. S. B.) unter Mitwirkung der Gesangsvereine „Zimmergrün“ (Zegel) und „Männerchor Woadit“ am ersten Osterfeiertag ein Konzert im „Schloß Schönhausen“, Lindenstraße. Da der Verein bei unseren Parteiveranstaltungen mitwirkt, so werden die Partizipanten gebeten, das Konzert recht reg zu besuchen.

Aus den Gemeinden.

Statsberatung in Zegel.

In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde zunächst einem Verträge mit der Firma A. Borgh über die Herstellung einer Kohlentransportanlage in der Spandauer und Schöneberger Straße zugestimmt. Der Vertrag lautet auf 50 Jahre. An einer einmaligen sofortigen Anerkennungsgeld sind 1500 M. und jährlich je 50 M. zu zahlen. Bei vorübergehender Nacharbeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr früh muß dem Gemeindevorstand jedesmal Mitteilung gemacht werden. Bei berechtigten Beschwerden über ruhestörenden Lärm kann der Betrieb untersagt werden. Änderungen der Anlage unterliegen der Zustimmung der Gemeindevertretung.

In der darauffolgenden Staatsberatung hob der stellvertretende Vorsitzende Schöffe Reichelt hervor, daß der Etat wesentlich durch die Kriegsverhältnisse beeinflusst worden sei, da alle erheblichen Abstriche bei den Ausgaben vorgenommen wurden und viele Wünsche und Anträge zurückgestellt werden mußten. Trotzdem mußte noch für Mehreinnahmen gesorgt und hierbei Gas, Wasser und Gewerbesteuer sowie ein erhöhter Zuschlag zur Staatseinkommensteuer herangezogen werden. Gas soll künftig zu einem Einheitspreise von 15 Pf. pro Kubikmeter, Industrie-gas für 13 Pf. geliefert werden; der Selbstkostenpreis beträgt über 12 Pf. Der Wasserpreis wird von 15 auf 20 Pf. pro Kubikmeter erhöht. Die Gewerbesteuer wird von 150 auf 180 Proz. und die Einkommensteuer von 135 auf 150 Proz. Zuschlag zu den staatlich veranlagten Sätzen festgesetzt. Eine ganze Anzahl von Steuern, wie die auf Lustbarkeiten, Bier, Umsatz, Wertzuwachs, Hunde usw. haben die angelegten Beträge nicht erbracht. Auch die indirekten Steuern müßten mit einem Abstrich von über 80 000 Mark in den diesjährigen Etat aufgenommen werden. Der Ausbau des Feuerlöschwesens müßte trotz seiner Dringlichkeit zurückgestellt werden, ebenso noch eine ganze Reihe anderer Gegenstände. Die Unterstützung der Kriegerfamilien soll auf den besonderen Kriegsfonds übernommen werden. In der umfangreichen Debatte wurde zunächst das späte Einbringen des Etats allseitig bedauert, durch die fehlende Mitarbeit verschiedener im Felde stehender Gemeindebeamten aber zu entschuldigen versucht. Von unseren Genossen wurde eine möglichst schleunige Reklamation der von der Einberufung Betroffenen gewünscht, damit die Gemeindevorarbeiten nicht so zu leiden hätten. Auch von der Humboldt-Oberrealschule brachte Genosse Meyer eine Reihe von Beschwerden vor, die den Schuldiensten sowie den Kesseln betrafen und von anderer Seite noch ergänzt wurden. Vermangelt wurde das Halten von Federvieh, das Schlachten von Schweinen, die Anlage von Gemüsegärten an ungehöriger Stelle, dadurch würde das Auehner und der Iwed dieser lössigen Anlage geschädigt werden. Die Befestigung dieser Zustände wurde zugefagt. Bei der Debatte über die Fortbildungsschule und die Gaspreis-erhöhung traten unsere Genossen sehr scharf dem Vertreter der Firma Wörsig gegenüber. Herr v. Wörsig sprach sich gegen einen frühen Unterrichtsbeginn aus, um die jungen Leute nicht ihrer Berufstätigkeit allzu zeitig zu entziehen, den betroffenen Betrieben würden durch vorzeitiges Verlassen der Arbeit nur Schwierigkeiten entstehen. Da die Gaserzeugung der Firma etwa 12 000 M. Kosten dürfte, so stellte sie bei zu hoher Belastung die eigene Herstellung von Industrie-gas in Aussicht. Beim Kapitel Wasserwerk brachte Genosse Rassa das organisationsfeindliche Verhalten des dortigen Betriebsleiters zur Sprache, das aber von verschiedenen Seiten bestritten wurde. Schließlich seien noch die Anregungen des Genossen Rassa für eine andere Regelung der Steuerliche erwähnt. Seiner Ansicht nach reichen die bisher erhobenen Sätze nicht aus, um die laufenden Ausgaben der Gemeinde zu decken; auch die Anleihe-wirtschaft habe solchen Umfang angenommen, daß sogar die Zinsen durch Anleihen gedeckt werden müßten. Nun wurde entgegen, daß durch eine andere Regelung die Gemeinde Schaden erleiden könnte. Es liege keine Ursache zu Besorgnissen vor, und höher als bis 150 Proz. Einkommensteuerzuschlag brauche die Gemeinde noch nicht zu gehen. Die Debatte endete schließlich mit der einstimmigen Annahme des Etats, da auch unsere Genossen andere Wünsche zurückstellten.

Der Etat setzt sich aus folgenden Positionen zusammen: Zuschüsse erfordern: Besoldungen der Gemeindebeamten 210 000 Mark (gegen 1914 mehr 14 000 M.), Polizei 52 000 (— 1000), Begräbnisverwaltung 4000 M. und die Versicherungsbeiträge 5081 M. (— 1893). Die Vermögensverwaltung erfordert 35 500 Mark (— 8400), gefügt werden 14 000 M. Der Grundbesitz beansprucht 84 338 M. (— 867), die Wohlfahrtspflege, Armenlasten usw. 112 300 M. (+ 24 050), davon für Verbandskrankenhaus 58 000 M. (+ 9300), Ferienkolonien 900 M., Humboldt-Oberrealschule 94 900 M. (— 6418), Lyzeum 29 300 M. (— 1200), Kleinfinderschule 3900, Gewerbl. Pflichtfortbildungsschule (Schulartz abgelehnt) 9565, Volksschulen 303 153 (+ 11 207), Kanalisation 6200 (— 1300), Straßen und Wege 74 500 (— 800), und Hofen und Seeufer 33 500 (+ 5538). Diese Zuschüsse sollen aus folgenden Kapiteln gedeckt werden: Einkommensteuer von Keimern Jenstern 213 000 M. (— 34 320 gegen 1914), von Jorensen, Aktien-Gesellschaften 277 500 M. (+ 74 325), Grundwertsteuer (3,2 von bebauten, 6,4 pro Mille von ungebauten Grundstücken), 365 300 (— 12 700) M., Gewerbesteuer 180 Proz. 161 200 M., Betriebssteuer 100 Proz. Zuschlag 1700 M. Ingesamt direkte Steuern 1021 800 (+ 80 380) M. Kreisabgabe 25 Proz. 126 350 (+ 18 710) M. Umsatztsteuer (1 pro Mille bebauter, 2 pro Mille unbebauter Grundstücke) 15 000 (— 35 000) M., Wertzuwachssteuer 2000 (— 36 523) M., Lustbarkeitssteuer 3000 (— 3000) M., Hundsteuer 9200 (— 1100) M., Biersteuer 15 000 (— 5000) M. Ingesamt indirekte Steuern 44 200 M. (— 80 623 M. gegen 1914). Gemeindeabgaben zusammen 1 065 600 M., Ausgaben 136 800 M., mithin für 1915 ein Ueberschuß von 928 800 M. Ueberschuß vom Wasserwerk 29 600 (+ 11 200), und vom Gaswerk 67 014 (+ 12 003) M. Der Gesamtetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 8 816 200 Mark ab.

Statsberatung in Pankow.

Der diesjährige Etat wurde in der Gemeindevertretung beraten und genehmigt. Er paßt sich der durch den Krieg geschaffenen Lage an und balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 7 578 250 M. (gegen das Vorjahr 896 175 M. weniger). Auch größter Einschränkung konnte nur durch eine Erhöhung des Kommunalzuschlages von 120 auf 135 Proz. ein Ausgleich geschaffen werden. Dieser höheren Belastung der Allgemeinheit steht eine Entlastung des Grundbesitzes gegenüber, indem die Kanalgebühren von 8 auf 2 1/2 Proz. ermäßigt werden. In seinen Ausführungen vor der Spezialberatung wies Stadtrat Stawitz besonders auf die Aufgaben hin, welche der Krieg der Gemeinde zugewiesen habe. Außer den vorläufig vom Kreis zu übernehmenden etwa 1/3 Mill. Mark Kriegsunterstützungen hat die Gemeinde bis jetzt etwa 70 000 M. allein für Wiederunterstützungen gezahlt. Ingesamt waren seit Kriegsbeginn 7680 Unterstufungsanträge zu erledigen. Diese gewaltige Arbeit konnte bei dem stark verminderten Beamtenstab nur unter tatkräftiger Mitwirkung hilfsbereiter Kräfte aus der Gemeindevertretung, der Bürger- und Lehrerschaft, sowie der sozialdemokratischen Partei bewältigt werden. Allen diesen Mitarbeitern sprach Stadtrat Stawitz namens der Gemeinde öffentlich Dank aus. Die Spezialberatung vollzog sich ohne wesentliche Erörterungen, so daß schon nach 1 1/2stündiger Beratung der Etat unter Dach und Fach war. An Steuern sollen erhoben werden: 135 Proz. Kommunalzuschlag, 150 Proz. der Gewerbesteuerklassen III und IV und 240 Proz. der Klassen I und II, 100 Proz. der Betriebssteuer und 307,97 Proz. der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer, die in Form einer Grundwertsteuer (3 1/2 pro Tausend des gemeinen Wertes für bebauter und 7 Proz. für unbebaute Grundstücke) zu zahlen ist. Im Anschluß an die Staatsberatung wurde noch die Stodung im Ausbau der Berliner Straße zur Sprache gebracht. Der Tiefbaumeister führte diesen Lebensstand auf die durch den Krieg veranlassten Verhältnisse zurück. Teils fehlten die geeigneten Arbeitskräfte, teils stode die Materiallieferung und außerdem seien die widrigen Witterungsverhältnisse sehr hindernd. Im übrigen aber werde alles getan, den Ausbau nach Möglichkeit zu fördern.

Der Etat von Wittenau-Vorsigtalbe.

Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung war zunächst wegen Fehlens verschiedener Vertreter beschlußunfähig, so daß der schon vorbereitete Etat von den wenigen anwesenden Vertretern nach kurzer Behandlung zur einstimmigen Annahme gelangte. — Weiter machte der Bürgermeister noch Mitteilung von dem Abschluß verschiedener Verträge über Lieferung von Speck, Schmalz, Wurst und Fettwürstchen. Verhandlungen mit Konfektfabriken schwebten noch und die Vertreter müßten die dazu benötigten Mittel später noch bewilligen. — Ferner hatte die Vertretung noch 52 000 M. nachzubewilligen für die Ueberschreibung des Etats von 1914. Darunter für die Kanalisationverwaltung 22 545 M. und für die ordentliche Verwaltung von 28 000 M. Genosse Straube beantragte, falls Kreisverwaltung und Regierung die Weiterzahlung des Winterzuschlages von 6 M. an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer ablehnten, diese Kosten auf die Gemeindefasse zu übernehmen. Dem Antrage wurde zugestimmt.

Der Gemeindecetat für 1915 stellt sich nach den Beschlüssen der Vertretung in den Hauptpositionen folgendermaßen: Zuschüsse erfordern: Gemeindeverwaltung 50 000 M., Polizei 88 000, Baueinnahmen 13 000, Schulen 142 000, Kapital- und Schuldenverwaltung 308 000, Fährre und Kirche 6000, Straßen und Wege 90 000, Armenwesen 62 000, Verbandskrankenhaus 23 485, Feuerwerk 1500 und Volkshilfshaus 760 M. Ueberschüsse ergeben die Grundstücks- und Gebäudeverwaltung 4000 M., die Steuern 708 000 M., zusammen 707 000 M. Davon sollen bringen: Gemeindecinkommensteuer, 150 Proz., 272 400 M., Gewerbesteuer, 200 Proz. Zuschläge, 152 000 M., Grundwertsteuer 304 500 M., Umsatztsteuer 35 000 M., Wertzuwachssteuer 5000 M., Biersteuer 8500 M., Hundsteuer 2000 M. und Lustbarkeitssteuer 1000 M. Der Gesamtetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 634 000 M. In Gemeindevermögen werden angegeben 8 767 663 M., Stiftungsvermögen 24 000 M., an Schulden 6 436 491 M., mithin Vermögensüberschuß 2 321 171 M.

Kolddpreiserhöhung in Charlottenburg.

Vom 29. März ab ist der Preis für den Einzelverkauf von Koll bei den hiesigen Gastwern in Charlottenburg von 1,40 M. auf 1,50 M. für 1 Kettolter erhöht worden. Für Anfuhr und Abtragen des Kolls werden Gebühren nach der bisherigen Gebührenordnung besonders erhoben.

Saatkartoffelkauf in Steglitz.

100 Zentner früh-Saatkartoffeln hat die Gemeinde angekauft und wird sie in Mengen von 50—200 Pfund zum Preise von 9,50 M. den Zentner frei Bahnhof Steglitz abgeben. Interessenten können sich schriftlich oder mündlich von 8—9 Uhr bei der Gartenverwaltung, Bergstr. 88, melden. Sie erhalten dort, soweit der Vorrat reicht, Anweisung und Pakete Nachricht, sobald die Kartoffeln eintreffen. Die gekaufte Marke wird als „Original blaue Odenthal“ bezeichnet.

Der Bebauungsplan von Petershagen.

Die am 27. März stattgefundene Gemeindevertretung mußte sich noch einmal mit einem, diesmal vom Direktor des Zwedverbandes der Groß-Berlin gestellten Antrag auf Abänderung des Bebauungsplanes, befassen. Nach dem Antrag würde das jetzt vorhandene und vorgelebene Straßennetz vollständig über den Hofen genehmigt werden, so daß vorhandene Straßen und Wohnhäuser einfach verschwinden müßten. Der von Unkenntnis der örtlichen Verhältnisse zeugende Antrag wurde einstimmig abgelehnt. — In die Rechnungsprüfungskommission wurde auch Genosse Södelbach gewählt. — Ein nochmaliger Antrag des Grundbesitzervereins „Stienitzburg“ auf Uebernahme der im Besitz genannten Vereins befindlichen Gelder für Straßenzustand auf die Gemeinde, wurde dahin entschieden, daß es bei der schon einmal erfolgten Ablehnung verbleiben soll, da die Gemeindevertretung nicht gewillt ist, sich Gegenleistungen aufzwingen zu lassen. — Es sollen Schritte unternommen

werden, einen größeren Posten Kartoffeln zu erwerben, die dann zum Selbstkostenpreise an die Einwohnerschaft abgegeben werden sollen.

Kartoffelverkauf in Nowawes.

Die Gemeinde hat jetzt wieder größere Mengen Speisekartoffeln erhalten, die sie an die hiesige Bevölkerung in Mengen von 1—5 Zentner abgibt. Der Preis beträgt pro Zentner 5,90 M. Bestellungen werden in der Zeit von 8 bis 10 Uhr vormittags im Zimmer 17 des Rathauses entgegengenommen. Auch verschiedene Sorten früher Saatkartoffeln werden in Mengen von 10 Pf. bis zu einem halben Zentner zum Preise von 12 M. pro Zentner an hiesige Einwohner abgegeben. Der Verkauf erfolgt im Laden des Hauses Goethestraße 41 zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags.

Soziales.

Uneheliche Kinder und Familienunterstützung.

Das soeben herausgegebene Ministerialblatt veröffentlicht folgende Verfügung vom 17. Februar 1915 des preussischen Ministeriums des Innern über die Voraussetzungen für den Anspruch unehelicher Kinder von Kriegsteilnehmern auf Familienunterstützung:

Nach der Novelle vom 4. August 1914 zum Gesetz, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, vom 28. Februar 1888 ist Voraussetzung für den Anspruch der unehelichen Kinder auf Unterstützung „die Feststellung der Verpflichtung als Vater zur Gewährung des Unterhalts“. Diese „Feststellung“ gilt in Friedenszeiten als erfolgt nur in der Form der rechtskräftigen Beurteilung, des Anerkennnisses gemäß § 1718 B.G.B. und des Vergleichs gemäß § 1822² B.G.B. Der sozialen Tendenz der Novelle würde es aber nicht entsprechen, die Unterstützung des Kindes an der in vielen Fällen unerfüllbaren Forderung, einen dieser formellen Nachweise beizubringen, scheitern zu lassen. Es ist daher nichts dagegen einzumenden, wenn diese Feststellung behufs Anweisung der Unterstützung durch Briefe an die uneheliche Mutter oder auf andere Weise erfolgt.

Die Unterstützung kann auch dann gezahlt werden, wenn nachgewiesen wird, daß der Vater des unehelichen Kindes, ohne die Vaterschaft anerkannt zu haben und ohne beurteilt zu sein, freiwillig für den Unterhalt des Kindes regelmäßig gesorgt hat.

Die Befreiung von der Konkurrenzklause.

Vielen Hunderten von Angestellten wird in diesem Jahre, zum Teil wohl auch gegen den Willen ihrer Prinzipale, die Befreiung von der gefährlichen Konkurrenzklause vom 1. April ab von Gesetzes wegen zuteil.

Das am 1. Januar in Kraft getretene Gesetz über die Konkurrenzklause bestimmt nämlich, daß bei Angestellten mit einem Jahreslohn von nicht mehr als 1500 M. ein vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes abgeschlossenes Konkurrenzverbot nur dann die Rechtskraft behalten soll, wenn der Prinzipal dem Gehilfen für die Zeit der Geltung des Konkurrenzverbotes eine Entschädigung zugesichert. Diese Entschädigung muß mindestens die Hälfte der letzten vertragsmäßigen Bezüge ausmachen. Sie muß schriftlich bis zum 31. März d. J. vorhanden sein; alle später abgegebenen Versprechen nach dieser Richtung sowie etwaige mündliche Zusicherungen haben keine Gültigkeit.

Von der Möglichkeit der Verlängerung des Konkurrenzverbotes haben innerhalb der vorgeschriebenen Frist anscheinend sehr wenige Arbeitgeber Gebrauch gemacht, so daß die große Menge der Angestellten mit niedrigem Gehalt von jetzt an von dem lästigen Konkurrenzklause befreit ist.

Zur Vermittlung durch den Arbeitsnachweis.

Sind Arbeitskräfte im Falle ihrer NichtEinstellung zu entschädigen, wenn sie vom Arbeitgeber bei dem Arbeitsnachweis bestellt wurden? Diese Frage hat die Kammer 2 des Gewerbegerichts gestern für den Arbeitsnachweis der Buchbinder mit Recht bejaht.

Der Buchbinder Bülh. Pollack hatte beim Arbeitsnachweis der Buchbinder 18 Arbeiter für Militärarbeiten zu sofortigem Antritt bestellt. Vier dieser Leute wurden jedoch, als sie kurz nach zwölf Uhr nach dem Betrieb kamen, barisch abgewiesen. Nicht einmal das Jahrgeld sollten sie ersetzt bekommen. Sie klagten auf eine einjährige Lohnentschädigung von je 6 M. Der Beklagte wendete ein, er habe unter „sofortigem Antritt“ morgens 8 Uhr gemeint. So die Kläger zu dieser Zeit nicht erschienen seien, hätte er sich anderweit Kräfte besorgen müssen. Ihm war aber bekannt, daß der Arbeitsnachweis erst 9 Uhr geöffnet wird und die Vermittlung vor 11 Uhr meist nicht stattfindet. Ferner machte er geltend, die Kläger könnten sich erst als engagiert betrachten, wenn er sie fest eingestellt habe, und nicht schon durch die Bestellung beim Nachweis. Und schließlich wollte er noch berücksichtigen haben, daß in seinem Betrieb Kündigungsausschluß besteht, er also die Leute sofort wieder zu entlassen berechtigt wäre. Der als Zeuge vernommene Stellendermittler vom Arbeitsnachweis sagte aus, es sei im Buchbindergewerbe üblich, daß die Bestellung beim Nachweis einem Engagement gleichzustellen sei. Die Leute hätten auch tatsächlich einen Schaden gehabt, denn da Mangel an Gehilfen bestünde, hätten sie sehr wohl andere Arbeit nachgewiesen erhalten können.

Das Gericht verurteilte den Beklagten zur Zahlung von je 3 M. an die Kläger. Es erklärte in ihrer Zurückweisung durch den Beklagten mit Recht eine Schädigung, die es aber nur auf die Hälfte des geforderten Betrages festsetzte, weil die Kläger erst zu Mittag sich gemeldet hatten. Der Einspruch des Klägers, daß Kündigungsausschluß bestünde, konnte nicht anerkannt werden, da allgemein der Tag als Einheit gilt, die Entlassung mithin frühestens am Abend erfolgen durfte.

Berichtszeitung.

Gefallene Juristen.

1472 deutsche Juristen und aus der Justiz hervorgegangene Reichs- und Verwaltungsbeamte sind bis 20. März nach der 7. Verlautbarung der „Deutschen Juristen-Zeitung“ nach amtlichen Material schon im Kriege gefallen u. a. 7 Rechtslehrer, 313 Regierungs- und Verwaltungsbeamte, Richter, Staatsanwälte, 274 Rechtsanwälte, 382 Professoren, 406 Referendare usw. Diese Statistik ist nach dem von den Reichsämtern und Landesjustizverwaltungen der „Juristen-Zeitung“ überlassenen Material aufgestellt. Sie zeigt, daß der Krieg auch unter den Juristen reiche Ernte hält.

Waffenanlagen gegen Kartoffelhändler und Feldposträuber.

Die Moobiter Gerichtsfälle stehen augenblicklich, wie nie zuvor, fast ausschließlich im Zeichen des Krieges. Fast vor jeder Strafkammer haben sich täglich Kartoffelhändler, welche seinerzeit die gefährlichen Höchstpreise überschritten hatten und ferner Poststahler, welche sich an den Feldpostsendungen vergangen hatten, zu verantworten.

Am gestrigen Tage waren vor den Strafkammern allein 37 Kartoffelhändler und 3 Feldposträuber angeklagt. Die Kartoffelhändler wurden zu Geldstrafen von 5 bis 30 M. verurteilt, während die Feldpostdiebe zu Gefängnisstrafen von zehn Monaten bis ein-

einhalb-Jahren verurteilt wurden. — Vor der 5. Strafkammer des Landgerichts I hatte sich u. a. der Kaufmann und frühere Postauswärtiger Bruno Chaim wegen Diebstahls und Unterschlagung im Amt zu verantworten. Der Angeklagte war dabei abgefaßt worden, wie er auf dem Postamt C. 2 aus Briefen, die aus dem Feibe kamen, Geldscheine entwendete. Die Ermittlungen ergaben, daß der Angeklagte in mehreren Fällen Geldscheine, welche sich die Arbeiter im Felde von ihrer Lohnung abgespart hatten, um sie an ihre Angehörigen daheim zu senden, aus den Feldpostbriefen gestohlen hatte. Die Entdeckung erfolgte schon einige Tage, nachdem Ch. seinen Dienst angetreten hatte. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf 10 Monate Gefängnis.

Der Zauberkünstler in Nöten.

Eine Prügelzene, bei welcher ein Hirschkänger und ein angeblich nur zum „Zaubern“ benutzter Revolver eine Rolle spielten, lag einer Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung zugrunde, welche gestern die 5. Strafkammer des Landgerichts I beschäftigte.

Angeklagt war der Händler Martin Schwall, als Zeuge trat ein Zauberkünstler Busz auf. Der Zeuge nennt sich Zauberkünstler. Er war vor einiger Zeit zu dem Angeklagten in Schlafstube gezogen. Wie dieser behauptet, habe er schon nach einiger Zeit die unangenehme Wahrnehmung machen müssen, daß es der Herr Zauberkünstler fertiggemacht hatte, seine Ehefrau in die Geheimnisse der „Schwarzen Kunst“ einzuweißen. Die Folge war, daß zwischen dem Angeklagten und dem Zeugen sich ein Nahe-und-Fern-Verhältnis entwickelte, welches eines Tages zu einer Katastrophe führte. Der Angeklagte hatte sich schon wiederholt geärgert, daß er jedesmal, wenn er sich an einem gewissen Orte der beschaulichen Ruhe hingab, von dem Zauberkünstler gestört wurde. Eines Abends kam es dann auch vor jenem Orte zu einer wilden Rauferei. Der Angeklagte stürzte, mit einem mächtigen Hirschkänger bewaffnet, auf den Zauberkünstler los und stach wie unsinnig auf ihn ein. Dieser hatte es nur seiner beruflichen Fügigkeit zu verdanken, daß er nur mit

einigen oberflächlichen Kratzen davonkam. Nach der Behauptung des Angeklagten soll bei dieser Szene auch ein Revolver eine Rolle gespielt haben, mit dem er von H. bedroht worden sei. Der Zeuge sagte daraufhin ganz beifällig eine Zigarettenkiste aus, aus der er einen völlig verhaubten stark antiken Schießprügel entnahm, den er angeblich früher „zum Zaubern“ verwendet hatte. Unter Hinweis auf den biden Stand erläuterte er dann dem Gericht, daß er dieses Wordinstrument seit vielen Monaten nicht in der Hand gehabt habe.

Das Schöffengericht hatte den Angeklagten seinerzeit zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte er und gleichzeitig aber auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Die Strafkammer kam, da es sich doch um einen recht gefährlichen Angriff handelte, zu der Erhöhung der Strafe auf 3 Monate Gefängnis.

Parteiveranstaltungen.

Neukölln. Die Bibliothek des Wahlvereins bleibt bis zum 7. April geschlossen.

Johannisthal. 1. Osterfeiertag veranstaltet der Bildungsausschuss im „Lindenhof“, Friedrichstr. 61, eine Frühlingsfeier. Mitwirkende: Fräulein Paula Vogt (Violine), Fräulein Jenny Schmeißer (Klavier), Fräulein Döppner (Sopran), das Volkstheater-Quartett (4 Männerstimmen), Fräulein Woll (Regitationen). Anfang 8 Uhr. Kinder im schulpflichtigen Alter zahlen die Hälfte. Die Genossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Friedrichshagen. Am Montag, den 5. April (2. Osterfeiertag) findet in Reiches Festsälen, Friedrichstr. 112, ein Unterhaltungsabend statt, bestehend in Konzert und Lichtbildvorträgen. Zur Vorbereitung gelangen einige Märchen und zum Schluß: Ein Bericht der Kriegsschauplätze in Ostpreußen, bearbeitet von Robert Schmidt. Vortragender: Genosse Klemmeyer. Anfang abends 7 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Jugendveranstaltungen.

Lichtenberg. D. K. P. 1. Osterfeiertag: Logeclour nach Ros.-Waldhauken, Böber-Border-See, Löhlin, Arminiensee und Ags.-Waldhauken. Beitrag 1,10 M. Treffpunkt: Bahnhof Stralau-Nummelsburg früh 6 Uhr. Abfahrt des Zuges 6¹⁵.

1. Osterfeiertag. Logeclour. Oberwalde, Kloster Chorin, Partener See, Oderberg, See, Oberwalde. (Nachlager Oderberg bei Fris Reuer, Angermünde Straße). Treffpunkt: Bahnhof Frankfurter Allee, früh 5 Uhr. Abfahrt des Zuges 6¹⁵.

Reinickendorf-West. Am 1. Osterfeiertag: Wanderung verbunden mit Spiel nach Hohenknäpping. Treffpunkt früh 1/2 7 Uhr im Jugendheim, Bahnhofsstr. 44. Wiederholer sind mitzubringen.

Arbeiter-Zamariterbund, Kolonne Groß-Berlin.

Lehrabend haben in der nächsten Woche am Freitag, 9. April: J. u. S. Adl. Schöneberg, Vorderstr. 11 (Restaurant Händel), 5. Reinkölln, Weichstr. 8 (Ideal-Passage). Am Sonntag, den 11. April, findet auf dem Turnplatz in Neukölln eine öffentliche Werbung statt. Zu derselben haben sämtliche Mitglieder und Kursteilnehmer zu erscheinen. Treffpunkt 1/2 11 Uhr mittags: Böhmische Str. 13, Ecke Schubertstraße (Kast. Busch).

Eingegangene Druckschriften.

Heft 1 der „Neuen Zeit“ vom 2. April hat folgenden Inhalt: K. Kautsky: Oekonomische Wirkungen der Staatsschulden. — Hermann Gläuser: Die amerikanischen Arbeiter während des Krieges. — Spectator: Graf Ernst zu Reventlow über die deutsch-englischen Beziehungen. — Richard Goldt: Der industrielle Kriegskräppel. — Literarische Rundschau: A. Daniels: Martin Rade, Deutscher Krieg und das Christentum. — Anzeige: Karl Handke, Nationalkassier, imperialistischer Staat und Staatenbund. — Mit dieser Nummer beginnt die „Neue Zeit“ das zweite Halbjahr des 31. Jahrgangs. Die „Neue Zeit“ ist durch alle Buchhandlungen und Kolportage zum Preise von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Das Jahresabonnement beträgt 13 M. Durch die Post bezogen beträgt der vierteljährliche Abonnementpreis 3,25 M. (ohne Bestellgeld). Bei direktem Bezug unter Kreuzband innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns vierteljährlich 3,00 M., innerhalb des Weltpostvereins vierteljährlich 4,50 M.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonnabendmittag: Im Binnenlande trocken und vielfach heiter, an der Küste meist bewölkt und an vielen Orten geringe Niederschläge. Am Tage überall ziemlich mild.

Sozialdem. Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkr.

Tel. Königstadt 3750. Stralauer Platz 10-11. Tel. Königstadt 3750.

Montag, den 5. April (2. Osterfeiertag) in Obiglos Festsälen, Koppensstraße 29. 211/2

◆◆◆ Lieder-Abend. ◆◆◆

Mitwirkende: Der Thiloische Chor „Namenlos“ (Chormeister Herr E. Thilo); Fräulein Elisabeth Lee, Konzertsängerin; Fräulein Charlotte Neumann, Violoncello; Fräulein Gertrud Neumann, Klavier.

Eintrittskarten a 30 Pf. sind bei den Bezirksführern und in den bekannten Lokalen zu haben. Anfang 6 1/2 Uhr.

Deutsche Sozialdemokraten

Sozialdemokratische Deutsche

Rede des Landtags-Abgeordneten
Ronrad Haenisch
gehalten am 3. März 1915 im Preussischen Abgeordnetenhaus. Nach dem amtlichen Stenogramm

Preis 15 Pfennig
Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3
Auch in den Vorwärts-Ausgabestellen vorrätig



DIE beliebteste SCHUH-MARKE

Leihhaus Moritzplatz 58a

laufen Sie von Kavaliereu wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jackett- und Rockanzüge, Paletots, Ulster, Serie I: 10-18 M., Serie II: 20-30 M., größtenteils auf Seide. Ferner Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe, enorm billig. Rissenposten Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide, früher bis 150, jetzt 20-35 M. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Brillanten, Uhren und Goldwaren zu enorm billigen Preisen.

Vorwärtsleser erhalten 10 % extra.

Die englischen Metallarbeiter und der Krieg.

Die „Metallarbeiter-Zeitung“ bringt in ihrer neuesten Nummer eine Anzahl von Proben über die Haltung von Verbandsorganen der englischen Metallarbeiter zum Kriege.

Das Organ der Eisenformer enthält am wenigsten über den Krieg. Der Verbandsvorstand enthält sich jeder Äußerung; er erläßt nur Bekanntmachungen, die durch den Krieg veranlaßt sind.

Auch das Organ des Stahlschmelzerverbandes findet wenig Gelegenheit, selbständig zum Kriege Stellung zu nehmen. Im Augustheft berichtet der Vorstand, daß befriedigender Geschäftsgang herrsche, was zum Teil daher rühre, daß die Einfuhr aus Belgien und Deutschland aufgehört habe.

Im lebhaftesten Stellung zum Krieg — und zwar in einer ganz eigenartigen, höchst bemerkenswerten Weise — nimmt das Organ des großen 170 000 Mitglieder zählenden englischen Maschinenbauer-Verbandes.

Der Generalsekretär Young aber macht in seinen „Editor's Notes“ eine Anzahl höchst vernünftiger Bemerkungen. Unter anderem sagt er:

„Britannien ist nicht vertraglich verpflichtet, für Serbien, Jugoslawien oder Frankreich zu kämpfen. Seine Macht greift nicht ein. Warum sollten wir denn überstürzt an einem Angriffskrieg gegen Mächte teilnehmen, mit denen wir keinen berechtigten Grund zum Streite haben?“

Aber während wir dies schreiben, haben unsere Nachbarn schon an Deutschland den Krieg erklärt. Die augenscheinliche Ursache für Britanniens Eingreifen ist Deutschlands Unterlassung, Britannien die geforderte Versicherung zu geben, daß deutsche Truppen zum Angriff auf Frankreich nicht durch Belgien marschieren werden.

Heber die Stellung der englischen Arbeiter zu den deutschen und österreichischen sagt Young damals bei Kriegsbeginn:

„Wir sind im Kriege. Die Nachbarn Europas haben beschlossen, daß rohe Kraft, nicht Vernunft die Streitigkeiten der Diplomaten und Staatsmänner schlichten soll. Aber es mag hervorgehoben werden, daß die britischen Arbeiter keinen Streit mit den Arbeitern Deutschlands und Österreichs haben.“

Streit gegen die Arbeiter irgendeines Landes. Wir haben jedoch gemeinsame Angelegenheiten, für die die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den Völkern Europas Voraussetzung ist.

Die organisierte Arbeiterbewegung aller Länder muß nach einem baldigen Frieden streben, muß gutes Einvernehmen säen und nicht das, was den Geist der Brüderlichkeit pflegen und unseren Glauben stärken, daß die Sache aller Arbeiter in allen Ländern gefördert werden kann und sollte und in Wirklichkeit auch gefördert wird durch das wachsende Zusammenhalten der Arbeiter zu dem Zwecke, freiere gewerbliche und politische Einrichtungen zu schaffen, die auf einem andauernden Frieden zwischen den Völkern der Erde aufgebaut sind.“

Diese theoretische Stellungnahme des Generalsekretärs Young gewinnt praktische Bedeutung durch eine Rundgebung des Vorstandes im Oktoberheft. Sie beginnt folgendermaßen:

„Der Wechsel des Vorstandes zeigt, daß unsere Mitglieder durch den internationalen Krieg auf vielfache Weise in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Wir erfahren, daß in Hamburg und anderswo Mitglieder als Kriegsgefangene zurückgehalten werden; andere, die zur See fahren, halten unter den Angriffen des Dichtkreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“ zu leiden und Mitglieder unseres Verbandes von deutscher Abkunft sind als Gefangene in Port Castele. Wir erfahren auch mit tiefem Bedauern, daß in einigen vereinzelten Fällen Verbandsmitglieder ihre väterländischen Gefühle soweit haben überhand nehmen lassen über ihre Gemächtsgrundsätze, daß sie sich kleinliche Verfolgung von Mitgliedern deutscher Abkunft erlaubt haben.“

Der Vorstand fordert ferner die Ortsverwaltungen auf, für die Mitglieder, die in Zivilgefangenschaft sind, sei es in England, sei es anderswo, Anträge auf Arbeitslosenunterstützung einzureichen, damit ihr Los gebessert werde.

Das Bild wäre natürlich einseitig, wenn man nicht auch berichtet wolle, daß aus den Reihen der Mitglieder auch andere Stimmen laut wurden. Zunächst sei konstatiert, daß von den über 170 000 Mitgliedern des Verbandes im November ungefähr 7000 bei der Fahne weichen. Die meisten Arbeitslosigkeit oder ein anderer Zwang sie dahin gebracht hatte, kann man natürlich nicht feststellen.

Die deutsche Regierung hat den Krieg vorbereitet, während die Augen und die Geister der deutschen Arbeiter weit geöffnet waren. Die ganze Verschwörung der Junkerliste ist aufgebaut auf dem Rückgrat, nämlich der deutschen Arbeiter. Kurz von Freundschaft, Solidarität, Brüderlichkeit zu sprechen und Gleichheit zwischen Briten und deutschen Arbeitern (als Unterschied zwischen Deutschland selber) ist ekelhaftes Geschwätz (nauseating cant), wenn Sie wollen; lebenswichtig, aber nichtbestimmender Geschwätz.

Young antwortet ihm: „Der Deutschenreifer hat geäußert, was, wie ich sicher bin, die Reihen unserer Mitglieder nicht unterschreiben wird. Die Bewandlung des deutschen Militarismus bedeutet nicht notwendig eine Bewandlung der deutschen Arbeiter.“

Aber meine Zweifel ist, daß ich gesagt habe, daß die britischen Arbeiter keinen Streit mit den Arbeitern in Deutschland und Österreich haben. Ich bin nach derselben Meinung. Weder das Volk von Britannien, Frankreich, Rußland, Deutschland, noch das von einem anderen in den Krieg verwickelten Lande ist befragt worden.

Die „Metallarbeiter-Zeitung“ schöpft aus diesen Auseinandersetzungen die Hoffnung, daß die internationalen Beziehungen des Proletariats wieder aufleben werden. Das Blatt erklärt, die deutschen Metallarbeiter würden die Letzten sein, die diesen Bestrebungen Hindernisse bereiten.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 189 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen: Generalkommando des 10. Armee Korps.

- Landsturm-Inspektion Nr. 3 des 20. Armee Korps. Stab der 41. Inf.-Inf.-Brigade. 1., 2., 3., 4. und 5. Garde-Regiment; 2. Garde-Res.-Reg.; Garde-Grenadier-Regiment Alexander, Franz, Elisabeth und Nr. 5; Garde-Rüflier-Reg.; Garde-Schützen-Bataillon; Reserve-Infanterie-Regiment; Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 7, 8, 9, 11, 13, 16, 17, 21, 22, 23, 25, 26, 28, 30, 34, 37, 40, 41, 43, 46, 48, 49, 51, 54, 55, 56, 57, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 72, 73, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 86, 87, 89, 90, 91, 97, 98, 99, 109, 110, 112, 113, 114, 115, 116, 118, 128, 129 (siehe auch Inf.-Inf.-Reg. Doebel), 132, 136, 137, 138, 140, 141 (siehe auch Inf.-Inf.-Reg. Doebel), 142, 143, 144, 146, 147, 148, 149, 151, 152, 156, 157, 158, 163, 168, 173, 175 (siehe Inf.-Inf.-Regimenter Doebel), 176; Res.-Inf.-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 8, 9, 11, 15, 18, 21, 23, 24, 26, 27, 28, 34, 35, 37 (siehe Inf.-Inf.-Regiment Leimbach-Rezener), 48, 49, 52, 56, 60, 61, 64, 66, 71, 72, 76, 77, 80, 81, 82, 83, 85, 91, 94, 111, 130, 201, 204, 205, 206, 209, 212, 213, 217, 219, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 235, 250, 252, 254, 256, 257, 259, 260, 261, 262, 264, 265, 270; Inf.-Inf.-Regimenter Grupp. Doebel, Müngsberg II. Leimbach-Rezener; Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 7, 9, 11, 15, 18 (siehe auch Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 84), 21, 24, 25, 48, 49, 52, 53, 55, 60, 61, 72, 75, 76, 78, 81, 84, 85, 118; Landwehr-Erf.-Regimenter Nr. 3, 7; Besatzungs-Reg. Nr. 2 der Brigade Doussin; Feld-Bataillon Kaiser des Detachements Planier; Inf.-Bataillon Marienburg; Heberplanmäßige Landwehr-Inf.-Bataillone Nr. 2 und 3 des 6. Armee Korps; Landwehr-Erf.-Bat. Aulin; Brigade-Erf.-Bataillone Nr. 42, 49; Landsturm-Bataillone I Alsenheim, II Breslau, 2. Bayel, 3. Koblenz, Donnerschillingen, II Dortmund, II Aachen, Marienwerder, Sauter Nr. 52; Landsturm-Erf.-Bataillone III Tiedenhofen und Nr. 4 des 4. Armee Korps; Jäger-Bataillone Nr. 4, 5; Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 1, 11, 14, 21; Radfahrer-Komp. der 30. Reserve-Division; Festungs-Raschmenger-Abteilungen Nr. 2, 3 (siehe Inf.-Inf.-Reg. Doebel); 1. Erf.-Raschmenger-Kompagnie des 20. Armee Korps (siehe Inf.-Inf.-Reg. Grupp.).

Wachrichten-Abt. der 5. Kavallerie-Division; Garde-Kavalleriereg.; Kavalleriereg. Nr. 1 (siehe Nachrichten-Abt. der 5. Kav.-Div.); 2. Dragoner Nr. 6 (siehe Kav.-Reg. Bonn); 7. (siehe Kav.-Reg. v. Plötz); 9, 12; Jäger zu Pferde Nr. 2; Kav.-Regimenter Bonn und v. Plötz; Reiter-Reg. Cleinow (siehe Inf.-Inf.-Reg. Doebel); Reserve-Kav.-Abt. Nr. 78; 3. Landw.-Eskadron des 20. Armee Korps; Landsturm-Erf.-Eskadron Boien. Stab der 79. Feldart.-Reg.-Brigade; 2. Garde-Feldart.-Reg.; Feldart.-Regimenter Nr. 1, 8, 11, 16, 17, 24, 31, 34, 47, 51, 73, 74, 81, 82; Reserve-Feldart.-Regimenter Nr. 35, 57; Landwehr-Abteilung des 1. Armee Korps; Landwehr-Batterie Siebert (siehe Feldart.-Reg. Nr. 82).

- 1. Garde-Fußart.-Regiment; Fußart.-Regimenter Nr. 4, 5, 8, 10; Reserve-Fußart.-Regimenter Nr. 1, 3, 4, 13, 17; Landwehr-Fußart.-Bataillone Nr. 8 und 16; 8. Fort-Komp. Breslau. Pionier-Regimenter Nr. 19, 20, 31; 1. Garde-Pionier-Bat.; Pionier-Bat. I. Nr. 1, I. Nr. 2, I. Nr. 4, I. Nr. 7, II. Nr. 10, I. Nr. 11, II. Nr. 15, I. Nr. 28, I. Nr. 28; Pionier-Erf.-Bat. Nr. 3, 25 (siehe Inf.-Inf.-Reg. Doebel); 3. Landwehr-Komp. des 6. Armee Korps; Leichter Festungs-Schweitzerzug Nr. 21 (siehe Inf.-Inf.-Regiment Doebel). Luftschiff-Bat. Nr. 5; Feldfliegertruppe. Art.-Munitionskolonnen Nr. 5 des 7. Armee Korps und Nr. 5 des 30. Reserve Korps. Fortifikationen Breslau und Königsberg I. Fr. Hebebau-Kolonnen II (Barr) des 6. Armee Korps. Sanitäts-Kompagnien Nr. 2 des 1. Nr. 1 des 7. Nr. 3 des 20. Armee Korps; Nr. 1 (ohne nähere Angabe); Landwehr-Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 des 1. Armee Korps und Nr. 17; Feldlazarett Nr. 3 des 2. und Nr. 8 des 7. Armee Korps; Reserve-Feldlazarett Nr. 11 des 7. Armee Korps; Reserve-Lazarett Cosel; Lazarettzug Nr. 5. Reserve-Divisions-Präzentrains Nr. 15 und 16 des 8. Reserve Korps; Festungs-Fußart.-Kolonnen; Festungs-Fußart.-Kolonnen Nr. 1, Königsberg I. Fr.

Die sächsische Verlustliste Nr. 128 veröffentlicht folgende Verluste: Inf.-Regimenter Nr. 101, 102, 105, 106, 133, 134, 178, 181; Res.-Inf.-Regimenter Nr. 101, 104; Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 104; Brigade-Erf.-Bat. Nr. 46, 47, 48, 58; Erf.-Bat. des Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 104; Jäger-Bat. Nr. 13.

Heberplanmäßige Etappen-Fußart.-Kolonnen 9 des 19. Armee Korps. Reserve-Art.-Munitionskolonnen 1 des 12. Reserve-Armee Korps. Reserve-Büchsen-Kolonnen 2 des 12. Reserve-Armee Korps.

Außerdem enthält die Verlustliste ein Verzeichnis der Aus-tunfstellungen über Verwundete in den Städten Deutschlands.

Ämtlicher Marktbericht der sächsischen Marktstellen-Inspektion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen (Lüneburg-Verbindungsstr.) Donnerstag, den 1. April 1915. Getreide: Weizen per 50 kg. Echtenweizen Ia 85-95, da. IIa 75-85, da. IIIa 68-74; Vollenweizen Ia 79-86, da. IIa 75-78; Hafer, hell 72-79, da. mager 64-64, da. dänische 60-60; Gerste 60-75, Preiser, dänische, 60-70, Bullen, dänische, 60-70; Strohweizen, Doppelsender 128-138; Roggen Ia 90-115, da. IIa 78-80; Haber ger. gen. 45-53; Dammweizen: Weizenmehl 100-108; Dammel Ia 94-99, da. IIa 89-94; Schrot 95-100; Schweinefleisch: Schweine, hell 00-00, lichte 05-118, da. Lüneburg 75-80, da. Schweine 88-90. Gem. Mehl, inländisches: Kartoffeln, Faberische 50 kg 0,00; weisse Haferkrouen 0,00; Magnesia bonum 0,00-0,00; Weizenmehl 0,00; Porrer, Schod 2,00-3,00; Sellerie, Schod 5,00-10,00; Epinal 50 kg 20,00-30,00; Mohrrüben 7,00-8,00; Birnappelf 5 Schod 9,00-15,00; Birnappelf 50 kg 9,00-10,00; Weiskohl Schod 9,00-15,00, Weiskohl 50 kg 10,00-11,00; Koffohl, Schod 9,00-10,00; Koffohl 50 kg 10,00 bis 12,00; Grünkohl 50 kg 14,00-18,00; Kohlrüben Schod 6,00-14,00; Zellerer Rüben 50 kg 15,00-20,00. Rübische Rüben 50 kg 10,00-18,00. Rosenkohl 50 kg 25,00-40,00. Krenschmalz Schod 7,00-14,00. Vorkostenmager Schodhund 4,00-6,00; Zwiebeln 50 kg 17,00-18,00, Khabarber, Hamburger, 100 Hund 6,00-14,00. Rabenschmalz Schodhund 3,60. Waldmeister Mandel 1,30-1,40. Gurken, Gergahen, 100 Stück 30-40. Röschen 50 kg 175-200. Apfelsinen: Italienische 50 kg 12,00-18,00, bis 200 St. 12,00-14,00, bis 300 St. 13,00-16,00, Persien 200 St. 15,00-18,00, bis 300 St. 15,00-18,00, Persien 100 St. 11,00-14,00, 300 St. 12,00-14,00, 300 St. 10,00-15,00. Persien 200 St. 8,50-9,00, da. 100 St. 8,00-10,00, da. 150 St. 8,00-11,00. Spanische 400 St. 20,00-35,00, da. 714 St. 20,00-19,00, da. 1094 St. 23,00-44,00, da. 420 St. large 30,00-40,00.



M. Schulmeister Dresdener Strasse 4 • Kottbuser Tor

25 58 43 Blaue Anzüge Sommerüberzieher 34 52 73

Möbel Ganze Wohnungseinrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter, gediegender Arbeit empfiehlt **Wilh. Lambrecht, Berlin SW., Simeonstr. 19.** Verlangen Sie, bitte, illustrierte Preisliste.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5. Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik. Spezialität: Nordhäuser Kautabak von **G. A. Hanewacker, Grimm & Triepel.** Stets frisch zu den äußersten Engrospreisen. Amt Moritzpl. 3014.

Carl Zobel Schaufenster 121 Köpenicker Str. 121 Eckhaus Michaelkirch-Str. 9-10.

Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Aannahme.

Zentrum: Albert Schmitt, Adersstr. 174, am Koppenplatz. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
2. Wahlkreis: S. und SW.: Gustav Schmidt, Bärgeldstr. 49, an der Buchenaustraße. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
3. Wahlkreis: St. Pauli, Pringelstr. 31, Hof rechts part. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
4. Wahlkreis: Lichtenberg I: Robert Benneke, Karlshofstr. 36. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. — Karl Neffe, Petersburgerplatz 4 (Laden). Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
4. Wahlkreis: Südosten: Paul Böhm, Zentnerplatz 14/15. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
5. Wahlkreis: Leo Rauch, Annamuldenstr. 12 (Hof). Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
6. Wahlkreis (Monbit): Salomon Jochims, Wilhelmshafenstr. 45. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
Wedding: R. Schmitt, Müllerstr. 34a Ecke Ullricher Str., Laden Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: H. Saigast, Platstr. 9. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
Gesundbrunnen: Fischer, Schönlagerstr. 6, Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
Schönhauser Vorstadt: Karl Marx, Breitenlagerer Str. 22. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
Adlershof: Carl Schwarzkopf, Bismarckstr. 28. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Alt-Glienice: Wilhelm Bäcker, Köpenicker Str. 6.
Baumschulenweg: H. Hornig, Wartenburger Str. 13, I.
Bernau, Röntgenal, Zepernick, Schönow, Schönbrück und Buch: Helmut Grote, Mühlentstr. 5, Laden.
Bohnsdorf, Falkenberg und Falkenhorst: Paul Gensch, Schönlagerstr. 10.
Charlottenburg: Gustav Schwarberg, Seifenbaker Str. 1. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
Eichwalde, Schmöckwitz: Dörfel Meißel, Bismarckstr. 4.
Erkner, Neu-Zittau: Emil Zwang, Schönlagerstr. 10.
Friedersdorf-Peterskagen, Eggersdorf: Ulfenwäffer, Peterskagen.
Friedenau, Steglitz, Süden, Groß-Lichterfelde, Lankwitz: H. Bernke, Altonaer Str. 5 in Steglitz. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
Friedrichshagen, Fichtenau, Rahnsdorf, Schöneiche, Kl.-Schönebeck: Ernst Hermann, Friedrichshagen, Köpenicker Str. 18.
Grünau: Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal, Rudow: Max Gönner, Beckstr. 23.
Karlshorst: Carl Schmitt, Köpenicker Str. 18.
Königs-Wusterhausen, Wildau, Niederlehme: Friedrich Schumann, Schönlagerstr. 2, Eingang Beckoner Straße.

Köpenick: Emil Böhler, Köpenicker Str. 121. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr.
Lichtenberg I. Friedrichsfelde, Hohenschönhausen: Otto Eifel, Wartenburgerstr. 1 (Laden). Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
Lichtenberg II, Rummelsburg, Stralau: H. Rosenkrantz, Alt-Borsdamer 56. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
Mahlsdorf, Kaulsdorf, Biesdorf: P. Heyberg, Kaulsdorf, Ferdinandstr. 17.
Mariendorf: August Zeit, Ebnstr. 29.
Marienfelde: Emil Weiser, Berliner Str. 114 II.
Nehnhagen, Hoppegarten: August Bergmann, Königsallee Ecke Gartenstraße.
Neukölln: H. Feinrich, Redastr. 2, im Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr; Neukölln, Brigg: Noth, Siegfriedstr. 28/29. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
Nieder-Schöneweide: Wilhelm Lurus, Bräutigamstr. 10, II.
Nowawes: Carl Strohberg, Friedrichstr. 27.
Ober-Schöneweide: Alfred Bader, Wilhelmshafenstr. 17, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Pankow, Niederschönhausen, Nordend, Frz.-Buchholz, Blankenburg: Rigmann, Mühlentstr. 30. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
Reinickendorf - Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: H. Gursch, Frobergstr. 55, Laden. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
Schenkendorf, Döbbers-Buchhofen: Carl Schmitt, Döbbersstr. 10.
Schöneberg: Wilhelm Schmitt, Martin Lutherstr. 69, im Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
Spandau, Nonnendamm, Staaken, Seefeld und Falkenhagen: Ruppert, Weidenstr. 64. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waidmannslust, Hermsdorf, Hohen-Neuendorf, Birkenwerder, Freie Scholle u. Reinickendorf-West: Carl Schmitt, Borsigwalde, Mühlentstr. 10. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
Teltow: H. Schulte, Lindenstr. 17.
Tempelhof: Joh. Krohn, Wilmersdorfer Str. 62.
Treptow: Rob. Wranke, Niebuhrstr. 412, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Weißensee, Heinersdorf: H. Gubermann, Sedanstr. 105, part. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
Wilmsdorf, Halensee, Schmargendorf: Paul Schubert, Wilhelmshafenstr. 27.
Zentrum, Niederschönhausen: Ernst Häufig, Zentnerstr. 14.
Zossen: H. A. Fischer, Martinstr. 5.

Sämtliche Partelliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert. Sonntags sind die Ausgabestellen geschlossen.

Herren-, Jünglings- und Knabenbekleidung fertig und nach Maß.
 Alle Größen, auch für sehr korpolente wie überschlankte Herren, stets reiche Auswahl.
 — Sehr billige, aber feste Preise. —
Frühjahrs-Neuheiten
Anzüge • Paletots • Ulster
 M. 18.-, 20.-, 24.-, 27.-, 30.-, 33.-, 36.-, 39.-, 42.-
 Werkstätten im Hause. — Ankleidezimmer in jeder Abteilung.
 Besichtigung meiner Lager ohne Kaufzwang.
Gr. Stofflager für Maß-Anfertigung.
 Staatspreise. Goldene Medaille. Ehrenpreise.
Heines Werke 3 Bände 4 Mark Buchhandlung Vorwärts
Reuters Werke 3 Bände 4 Mark Buchhandlung Vorwärts

Kaiser-Brikett
 Ist für Ofenheizung am besten und am billigsten!
 Allgemein, Versch. R. Schellenberger, Café u. Gasth. Neukölln, Borsigstr. 26/27.
 Bäcker- u. Konditoreien
Bäckerei Nordstern Fabrik Gust. Müller, Filialen in Süden, Ost u. Finkenb. Ullricherstr. 11, Spez. C. Anders, Gütermarkt, Frau.
G. Brode Leyenstr. 18, gutes großes Brot.
Erich Demhin, Falkstr. 12.
Arthur Friedrich, Köpenicker Str. 93.
Hob. Gallert, Kneesebeckstr. 33.
A. Gemeinhardt, Adalbertstr. 92.
Herm. Nierse, Thüringerstr. 17.
F. Klacki Wissmannstr. 46.
Lieseberg, Jahnstraße 19.
Fritz Nagel Mariendorfer Str. 4.
F. Radloff Nolln, Allexstr. 27, Spezialität: Korbwaren.
Fritz Richter Köpenicker Str. 117.
Joh. Rücker, Raliborsstr. 17.
Felix Schulze Nolln, Allexstr. 27.
Ernst Siegwald Mühlentwälder Str. 44.
P. Wendt Schönlagerpromenade 29, Spezialität: Korbwaren.
Konditoreien
Lindnerbad, Lindenerstr. 100 Konditorei, Friedrichstr. 3, Hof u. Café.
Drogen und Farben
Alfr. Köny Wissmannstr. 22, Parfümerie.
W. Ungerathen Borsig, Fabrik Waidmannstr. 41.
B. Oisen Adalbertstr. 69, Farb., Drog., Seifen.

Beerdigungs-Anst.
Jul. Grieneisen Neukölln, Berlinstr. 7-8, Tel. 1286. Holz- und Metallargfabrik mit eigenem Fuhrpark. **Feuerbestattung**
Otto Rengers Wissmannstr. 28. Metzgerstr. 17. Tel. Moritzpl. 176.
Max Puche Oppelstr. 1, Fränk. Allee 17/170. P. Moemann, Berlin, Borsigstr. 179. Feuerbestatt. incl. Lebsage, 430 Mk.
Bettfedern
Berta Pfeffer Wienstr. 17, Laden.
Cigarren und Tabake
G. Stürzebecher Grünauer Str. 31.
Johann Sauer Hornemannstr. 174, Korbwaren, Korbwaren.
H. Schneider Admiralstr. 20, T. Moritzpl. 114/15.
C. Wilke Sanderstraße 3, Cigarren, Cigarren.
Fleisch- u. Wurstwaren
Rich. Gusinde Oranienstraße 17. Fabrik fein. Wurst- u. Fleischw.
August Fenger Grünauer Str. 8. Fabrik fein. Wurst- u. Fleischw. Gute Bedienung. Billig. Preise.
Rich. Grieger Kottbuser Damm 14. Wurst, Speck, Schinken.
Rich. Beckert, Wienerstr. 33.
P. Fritsch Skalitzerstr. 98, E. Wurst, u. Wk.
H. Kunert Pringelstr. 13, Fleisch- u. Wurstwaren.
Heinr. Malzer Hermannstr. 229.
Paul Müller, Friesenstr. 22.
W. Bestreich, Bergmannstr. 22.
G. Regher Anrieggarten 13, 2. Fleisch- u. Wurstwaren.
H. Reich, Schönleinstr. 13
H. Sahib Lessingstr. 18, H. Aufschnitt.
P. Schmidt Falkenberg 7, Fleisch- u. Wurstwaren.
Wilh. Schütz, Grünauer Str. 2.
P. Steinike Kottbus, Damm 19, Spez. Aufschnitt.
Emil Wenger Köpenicker Str. 6, Fab. ff. Fleisch- u. Wurstwaren.
G. Ziekow Reuterstr. 31, Spez. Fleisch- u. Wurstwaren.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Süden

Er erscheint wöchentlich ein mal. Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Bierhandlung
Bierg. G. G. G. Köpenicker Str. 23, Tel. Moritzpl. 149/2.
Dentist
A. Kutzner Friesenstr. 20, Sprechstunde 9-7.
Eisen-, Stahlw., Waffen
O. Aln Kaiser Friedrichstr. 6, Stahlw., Hauss., Küchger.
Otto Jacob Wrangelstr. 15, Werkzeuge.
Albert Kaulhase Skalitzerstr. 154b.
Herrenartikel
E. Heffert, Prinzenstr. 31. Wrangel-Haus, Wrangelstr. 42. Echte Schweizer Strassen.
Herren- und Herrenartikel
Fr. Kling Lausitzerstraße 51, Auch Stoffausgabe.
Huthaus Norden Dresdenstraße 101/120, Brunnenstr. 42, Badstr. 65, Chausseestraße 53.
Kaffee-Versand
Gerold Bei gemeinfamem Bezug Preisermäßigung Berlin, Lützowstr. 94. Verlang. Sie Preisliste.
Kurz-, Weiß-, Wollwaren
M. Schönberg Mariendorferstraße 16, an der Zossenstraße.
A. Beseler Chausseestraße 15, Mariendorferstr. 15.
Kino-Theater
Kuckuck-Lichtspielhaus Kottbuser Damm 92. Großes Theater Neuzeitlich 1000 Plätze. Wöchentlich 2 mal Programm. Erskl. Vorführung. Sol. Preise.
Kolonialwaren, Delikat.
Alwin Bogen Kottbuser-damm 7.
Drews & Köller Neukölln, Schillerstr. 7.
A. Lehmann Britz, Chausseest. 75.
Rich. Seela Köpenicker Str. 44, am Wasserturm.
Fahrräder, Nähmaschinen
H. Schiller & Co. Berlinstr. 53, Spezial-Fabrik, Fabrik alle Größen.
O. Strohau, Fahr- u. Rep. hll. Neukölln, Hermannstr. 14.
Konfitüren
A. Deparade, Waldemarstr. 61 Schokolade, Kakao, Bonbons.
Mehlig, Kolonialwar. Adalbertstr. 24, Mehl handlg. u. Kolonialw.
J. Hintz Köpenicker Str. 107.
Joh. Pietsch, Gneisenaustr. 97.
A. Schleimtz, Mariannenstr. 14.
Lohnanstalten
 Zur Selbstanfertigung Ihrer Garderobe erhalten Sie vorzügliche Anfertigung ohne Vorkommnisse im **Lohn-Institut, Berlin, Friedrichstraße 201.** Ver. Koch- und Abend-Korn.
Linoleum, Wachstuche
H. Schönwald, Nolln, Damm 7.
Molkereien
H. Poppmann Milch, Butter, Käse, Köpenicker Damm 8.
Kunze, Molkerei Neukölln, Köpenicker Str. 42.
Emil Moritz, Kneesebeckstr. 33.
A. Pahl Borsigstr. 15, Elektr. Butterei.
Ernst Schär, Teupitzerstr. 109.
Heinr. Sprenger S.-W., Nollnstr. 53.
Inobel-Fabr. u. Magazins
P. Lackenmacher, Jahnstraße 17, Tel. 116, Olshark.
A. Pfeiffer Reuterstr. 82, geb. u. neue Möbel bill.
Obst, Gemüse
Herm. Linnig Schudomastr. 42-44.
F. Zingler Falkenleinstr. 33, Spez. Eisfische.
Papier- u. Schreibwaren
H. Wiebner, Nolln, Blücherstr. 8.
Sattler- u. Lederwaren
P. Gelfinowsky S.-W. 61, Blücherstr. 19.
Schirme
Albert Wilke Schönlagerstr. 9, Schirmmacher.
Seifen
Ernst Werner Wrangelstr. 24. Seifen, Drogenartikel.
Grefenius Mariendorfer Chausseest. 279.
Stahlwaren
G. Brucklacher, Oranienstr. 43.

Baumschulenweg
W. Reineke Molkerei Baumschulenweg 53.
Kalkberge-Rudersdorf
Max Wolf Bäcker, Konditorei, Mühlentstr. 10, Kalkberge.
Johannisthal
A. Hochhaus Kais. Wdh.-Str. 13.
Mariendorf
Hoherbus-Drogerie Chausseest. 99.
H. Loos Eisenw., Wirtschaftswerk, Chausseest. 234.
Neukölln
Milch-Schmidt Hermannstr. 53 u. Hermannstr. 93/94, Berlinerstr. 75, Borsigstr. 157, Kais. Friedr. Str. 116, Köpenickerstr. 114.
Better nur eig. Fabrikation in eig. Molkereien hergestellt.
Badeanstalt Hohenzollernplatz 9. Liefer. sämtl. Krankenkassen.
C. Dittmann Berlinerstr. 42. Wild - Geflügel - Fisch.
Drogenhaus Richter Inh.: Paul Timm, Kais. Friedr.-Str. 91.
Max Schüppel Hermannstr. 212. Seifen, Drogen, Farben.
L. Wolschnick Bismarckstr. 13, Ecke Stralauer, Obst, Gemüse, Fische, Bäckerw., Wild, Geflügel.
G. V. Ahnden, Cigarren- u. Cigarren-Händler, Borsigstr. 59.
E. Blankenburg, Schreibwaren, Prinz Handlary-Str. 86.
**CBST, Holzsch., Kunst-, Kunst- u. Schuhw., Hermannstr. 234.
F. Nöckel Steinmetzstr. 117, 27. Fisch- u. Wurstw.
Georg Kurth Weidenstr. 31, Bäcker.
W. Lorenz, Weidenstr. 97. art. Schokolade, Spezial-Verkauf.
Schlander-Linke Weidenstr. 29.
Otto König Cannerstr. 30/31, Milch, Backwaren.
O. Kramer Fleisch- u. Wurstw., Weststr. 215.
W. Nebel Köpenicker Str. 22, Malzer-Str. 22.
R. Schmidt Bismarckstr. 11, Papierh., Kais. Friedr. Str. 29.
Th. Sellach Eisen- u. Stahlw., Hermannstr. 48.
Ober-Schöneweide
Edison-Drog. Wilhelmshafenstr. 13.
Spre-Drogerie W. Munkle, Siemensstr. 7.
Trink-Vohls Schlichter, Wilhelmshafenstr. 31, 41.
Gehrbardt Bäcker u. Konditor, Laufener Str. 4.
R. Graf**

Cöpenick
Gustav Richter Cöpenick u. Oberschöneweide. Eigene Werkstätten für mod. Wohnungseinrichtungen mit elektrischem Betrieb. Auf Wunsch sende Vertreter.
M. Lichtenstein, Nacht, u. Cohn Schönlagerstr. 25.
Herren- u. Damenkonfekt, Manufakturwaren
Fr. Scholz Grünstr. 21. Mehl, Hülsenfrüchtl., Margarine.
Büstenfabrik Carl Schmitt, Köpenicker Str. 2.
Handschuhfabrik, Herrenartikel, Felle, Brillen, Grön Str. 4.
R. Hannig, Schönlagerstr. 11, 12, 13, Goldw., Optik, opt. Rep.-Werk.
Fr. Herrmann Wilmersdorfer Str. 114, H. Brot u. Backwaren.
Köhmenau Parisierstr. 34.
A. Nager, Fleisch, Schönlagerstr. 24.
Lederw., Polster u. Reparat.
P. Menzel Schönlagerstr. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Franz Neumann Köpenicker Str. 24.
Paul Nicolai Eisenwaren.
Optiker Köpenicker Str. 11, Köpenicker Str. 12.
Fr. Richter H. Fisch-, Wurstw., Grün Str. 12.
Rohschlachtereien C. Redlich, Rosenstr. 16.
H. Scriberius Köpenicker Str. 11, Köpenicker Str. 12.
Schlod-Apotheke J. Oplig, Berlin, St. 3.
Hugo Schüssler Köpenicker Str. 11, Köpenicker Str. 12.
Beerdigungs-Institut W. Stephan, Köpenicker Str. 4.
Wilhelm Wille Hermannstr. 212, Grünauer Str. 2.
Treptow
Fein Fleisch- und Wurstw.
Willi Kärnbach Grünstr. 19, 20. Tel. Moritzpl. 104/15.
Großmanns Festsaal und Restaurant Am Kreuztorer Park, Echo Altonaerstr. 6.
Hermann Hundertmark Restaur. u. Gart. Eisenstr. 110.
Karl Kolditz Hrot. u. Feinback, Hermannstr. 6.
M. Pulver, Kochstr. 18, Krullstr. 12, Köpenicker Str. 11, Köpenicker Str. 12.
R. Rudolph Köpenicker Str. 22, Grünstr. 22.
Zun. Schön Köpenicker Str. 22, Köpenicker Str. 23.
Paul Tetzlaff Köpenicker Str. 108.
Wildau
Volksgarten Otto Heiser empfiehlt sich Verreisen u. Touristen.